

BEGGRIÄDER MOSAIK

34/99





Votiv-Tafel in der Riddlikapelle – Unwetter vom 4. Juli 1883

## Naturgefahren in Beckenried

■ Der Rutsch im Ischenwald vom vergangenen Frühjahr war der Anlass für das MOSAIK in der Herbstausgabe 1999 das Hauptthema Naturgefahren in der Gemeinde Beckenried etwas näher zu beleuchten. Neben dem Ereignis im Ischenwald mit Berichten der direkt Beteiligten wurde auch in alten Chroniken geforscht und in einem separaten Artikel auf die verschiedenen Schadenergebnisse eingegangen, welche unsere Gemeinde in der Vergangenheit trafen.

■ Das verheerende Unwetter vom 4. Juli 1883, welches über die Musenalp und die Beckenriederalpen niederging und grossen Schaden anrichtete und sogar ein Todesopfer forderte, war der Anlass, um die beiden grossen Beckenrieder Wildbäche, den Lieli- und den Träschlibach zu verbauen. Während den letzten einhundert Jahren musste die Gemeinde Beckenried Millionen von Franken zum Schutze des Dorfes in die Verbauungen dieser Wildbäche investieren. Die Bauwerke mussten im Verlaufe der Jahrzehnte immer wieder erneuert und saniert werden.

■ Letztmals wurde im Jahre 1984 ein generelles Projekt über die Sanierung der Beckenrieder Wildbäche erstellt. Dieses generelle Projekt rechnet für wasserbauliche und für forstliche Verbauungen mit Kosten von gegen 50 Millionen Franken. In der Zwischenzeit sind mit Hilfe des Bundes und des Kantons bereits rund 26 Millionen Franken verbaut worden.

■ All diese Verbauungen tragen dazu bei, das Risiko einer Überschwemmung im bewohnten Gebiet zu vermindern. Ganz lassen sich jedoch diese Naturgewalten nicht ausschliessen, es muss unsere Aufgabe sein, dieses Hochwasserrisiko zu senken und damit Leib und Leben und Haus und Hof zu schützen.

■ Verheerungen durch Unwetter und Wildbäche, Hangrutsche, Lawinen, Stürme auf dem See und in den Wäldern haben in der Vergangenheit auch in Beckenried Opfer gefordert und grosse Schäden angerichtet. Es ist die Aufgabe unserer verantwortlichen Behörden mit einer sinnvollen Planung und vernünftigen Massnahmen

zur Verminderung dieser Risiken beizutragen – wir alle sind aber aufgefordert uns vermehrt darüber Gedanken zu machen wie wir mit der Natur umgehen. wy



Interessierte können auf der Gemeindekanzlei Beckenried (Tel. 620 12 85) die Broschüre über das Unwetter von 1883 gratis beziehen.

## Schadenergebnisse in Beckenried

■ Natur, deren Schönheit wie deren Schrecken, gehören zur Geschichte Beckenrieds. Menschen, Tiere, Hab und Gut sind ihr im «Guten wie im Schlechten» anheimgestellt. Verheerungen durch Bäche, Rufenen, Lawinen, Sturmwind und andere Naturgewalten nehmen Gemeinwesen und Bewohner immer wieder in Pflicht. Schadenbehebung und Schadenbegrenzung waren, sind und bleiben Daueraufgaben.

■ Alte Chroniken berichten, dass Beckenried in den Jahren 1738, 1740, 1745, 1750, 1754, 1760, 1764, 1766, 1793, 1794, 1806, 1831, 1846, 1848, 1860, 1875, 1882, Opfer grosser Verwüstungen durch Natureinflüsse war. So verheerte anno 1794 ein «fürchterlicher Wasserguss» Beckenried und richtete Schäden von 114 000 Gulden (umgerechnet rund 220 000 Franken) an; 1860 vernichtete ein Sturm über 400 Obstbäume.

■ Grösster Schreckenstag für Beckenried war der 4. Juli 1883. Ein heftiges Unwetter entlud sich über der Musenalp und den Beckenrieder Alpen. Lieli- und Trästlibach waren den Wasser- und Schuttmassen nicht gewachsen. Ridlisigrist Josef Gander vom

«obern Thal» fand in den Fluten des Trästlibaches den Tod.

■ Die materiellen Schäden wurden mit 193 203 Franken ermittelt; in weitem Gemeinden Nidwaldens ergaben sich solche von 10 980 Franken; gesamthaft somit 204 183 Franken. Für die damaligen Verhältnisse ein sehr grosser Betrag. Zum Vergleich möge dienen, dass die Staatsrechnung Nidwaldens im Jahr 1883 Einnahmen von Fr. 129 891.22 und Ausgaben von Fr. 125 394.77 auswies.

■ Es ist daher verständlich, dass die Deckung der Schäden zu grossen Sorgen Anlass gab. Ein vom kantonalen Hilfskomitee erlassener Aufruf zu Gunsten einer Liebesgabensammlung für die Wassergeschädigten Nidwaldens fand ein gutes Echo.

■ Aus allen Kantonen gingen Spenden ein; auch aus England, Frankreich, Österreich/Ungarn, Deutschland, Italien und Nordamerika. Papst Leo XIII überwies einhundert Franken; Mitglieder des Bundesrates taten es ihm mit persönlichen Beiträgen gleich. Das Central-Comite der schweizerischen Landesausstellung in Zürich veranstaltete ein Konzert

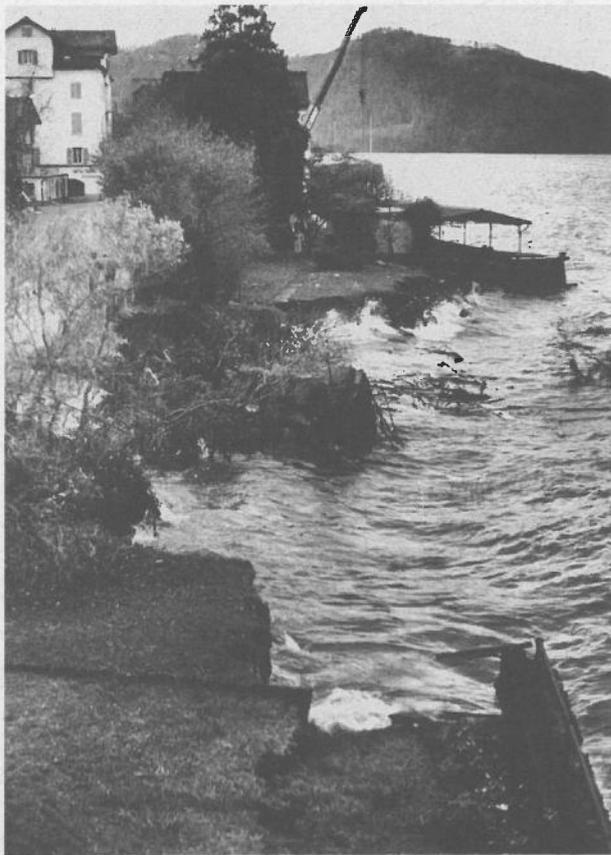
zu Gunsten der Wettergeschädigten in Nidwalden und der durch Erdbeben geschädigten Bewohner der Insel Ischia. Es übermittelte in der Folge den Betrag von Fr. 2051.–. Gesamthaft ergab die Liebesgabensammlung den Betrag von Fr. 52 876.84, wovon Fr. 47 180.85 an private Geschädigte aus Beckenried verteilt wurden. Die Genossenkorporation hatte ihre Schäden von Fr. 75 140.– selber zu tragen; ebenso die Armenverwaltung jene von Fr. 590.–. Neben den Bارسpenden ergaben sich bedeutende Naturalleistungen. So kamen neben Nidwaldner Gemeinden, Vitznau, Gersau und Brunnen mit zahlreicher Mannschaft unaufgefordert und unentgeltlich bei den Aufräumungsarbeiten zu Hilfe.

■ Eine direkte Folge des Unwetters 1883 ist der heutige Lauf des Trästlibaches ab dem Haltli durch das Tal. Vorher floss er in den Dürrenbach und mündete mit diesem bei der Oeli (Werkhof Gemeindewerk / Minigolfanlage) in den Lielibach. Eine noch frühere Linienführung führte durch das Oberdorf und Niederdorf zum See. Am 4. Juli 1883 nahm der Trästlibach für kurze Zeit auch dieses ehemalige Bachbett wieder ein, indem er in der Halten Richtung Weid-Gerzmattlen ausbrach, sich mit dem «Dürrentöbli» vereinigte und dann im Gebiet «Stammes» durch einen erneuten Ausbruch die Richtung Oberdorf-Niederdorf einschlug, um dann zwischen dem sogenannten «Lunzihaus» und «Hirschen» (Liegenschaften Ledergasse 16 und 18) in den See zu münden.

■ Auch nach 1883 blieb Beckenried von den Naturgewalten nicht verschont. In mehr oder weniger regelmässigen Abständen traten solche ein. Insbesondere seien erwähnt:



Unwetter beim Lielibach um 1930



Schaden beim Föhnsturm  
im November 1982

■ Bedeutende Unwetter und Stürme sind in den Jahren 1899, 1905, 1907, 1910, 1915, 1919, 1920, 1930 (der Lielibach brachte ca. 1/2 Million m<sup>3</sup> Geschiebe und verursachte sehr grosse Schäden, an den Bachverbauungen, und auch am Strandbad und am Chalet «Seehus»), 1932, 1933, 1934, 1936, 1937, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1946, 1947, 1955, 1958, 1965, 1969, 1972, 1980, 1981, 1982, 1984, 1987, 1990, 1992, 1994 vermerkt.

■ In besonders schlechter Erinnerung sind die Übersarrungen des Bettlerbaches in den Jahren 1980/1981 sowie jene des Dürrenbaches 1981/1982 und 1984. Wenig von einer eigentlichen Katastrophe entfernt blieb es beim gewaltigen Föhnsturm vom 7./8. November 1982. Zu erwähnen sind aber auch die verschiedenen Schäden im Zusammenhang mit den Hang- und Bachsanierungen

der Nationalstrasse. Des öftern zerstörten Unwetter erstellte Verbauungen und machten grosse Ergänzungsarbeiten notwendig (Herrenbäche, Fahrli- und Sumpfbach, Erli- und Kellbach, Bäche im Ischenwald).

■ Unabhängig von Unwettern und Gewittern ergaben sich auch immer wieder Erdbeben und Rufen. So insbesondere: 1888 Eggen, 1939 Hauettli-Rosswald; 1910, 1970 und 1983 Ischenwald, 1984 Hinteregg. Dazu kamen periodische Rutschungen in den Gebieten Moos, im Mittellauf des Lielibaches/Staldiwald und in der Rosswald. Von grösster Aktualität sind die seit dem 22. Februar dieses Jahres andauernden Rutschungen im Ischenwald.

■ Unwetter, Sturmwinde, Bachübersarrungen, Rutschungen und Rufen ereigneten sich auch in früheren Jahrhunderten in mehr oder weniger regelmässigen Abständen. In den Akten zu der 1631 erfolgten Abkürzung von der Mutterpfarre Buochs ist als eine wesentliche Begründung für eine eigene Pfarrei der beschwerliche und vielfach durch die Wildbäche verunmöglichte Kirchgang nach Buochs angeführt.

■ Als Seegemeinde blieb Beckenried auch von Unglücksfällen im Zusammenhang mit dem See nicht verschont. Stürme und Hochwasser wiederholten sich mehr oder weniger in Abständen. Die Kalk- und Steinfabrik war mit ihrem Nauenbetrieb wiederholt von Unglücksfällen auf dem See betroffen. So versanken deren Nauen «Schwalmis» anno 1929 (siehe nachfolgenden Bericht), die «Steinrose» 1951 mit je rund 20 Tonnen Kalk und Kalksandsteinen in der Horwerbucht, 18 Meter tief; der «Goliath» 1963 durch unglückliche Umstände beim Verlad mit 180 Tonnen Fracht in Beckenried, 25 Meter tief. Dichter Nebel führte dazu, dass das Dampfschiff Unterwalden im Jahre 1923 in

den Park des Hotel Nidwaldnerhof fuhr. Seegrundabbrüche sind weitere Gefahrenelemente. Letztmals ergab sich ein solcher grösserer Ausmasses 1964 im Niederdorf. Periodische Abbrüche sind bei den Deltas des Lieli- und des Träschlibaches zu gewärtigen. Auch Schäden durch Sturmwinde und Hochwasser kommen immer vor. Der in den letzten Jahrzehnten eingeschlagene Verbau der Ufer mit Larsen gewährleistet diesbezüglich einen bedeutend bessern Schutz.

■ Feuer und Blitz, zwei weitere Elemente, die Schäden verursachten. Im Jahre 1959 erschlug der Blitz 5 Stück Vieh auf der Alp Matt. Im Niederdorf brannte 1942 eine Garage mit einem danebenstehenden Stall nieder, 1950 ein Stall beim Ridli, 1990 das Jugendhaus Lieli. Hinzu kommen etliche Brandfälle mit Teilschäden. Erwähnt sei auch der grosse Waldbrand von 1985 im Brennwald auf Gemeindegebiet Emmetten.

■ See und Lawinen bringen Trauer um Tote über das Dorf. Zwei grosse Unglücksfälle sind im Bewusstsein unserer Gemeinde stark verankert. Auf dem Friedhof erinnern Denkmäler an diese Ereignisse.

## Untergang Nauen «Schwalmis» am 12. Dezember 1929

■ Siebzig Jahre sind seit diesem traurigen Ereignis vergangen. Der Nauen «Schwalmis» der Kalk- und Steinfabrik AG war am Morgen des 12. Christmonates 1929 mit voller Ladung nach Flüelen gefahren. Auf der Rückfahrt fasste er in Brunnen Schotter. Ungefähr um 5 Uhr fuhr der «Schwalmis» in Brunnen ab. In Anbetracht des Umstandes, dass sich ein Sturm ankündigte, war der Nauen nur etwa zu drei Viertel beladen. Trotz der Vorsichtsmassnahmen,



Gedenktafel für die Opfer des Nauen-Untergangs vom 12. Dez. 1929

erreichte er seinen Heimathafen bei der Kalk- und Steinfabrik nicht mehr. Zwischen Gersau und Beckenried fand die gesamte Besatzung, Lorenzo Clementi, 1890; Johann Ambauen, 1906; Louis Käslin, 1899; August Scheuber, 1902 und Emil Vogel, 1899, den Tod. Der See blieb ihr Grab. Der Nauen selbst wurde im Jahre 1938 auf die Initiative der Gebr. Edy und Meinrad Murer aus einer Tiefe von 212 Meter gehoben. Er leistete mit verschiedenen Erneuerungen noch bis 1982 seinen Dienst. Eine Gedenktafel auf dem Friedhof erinnert an die verunglückten Seeleute.

### Versunken

*Es zog auf grauer See ein Nauen, mit Sand beladen, tief und schwer. Fünf Männer waren drin zu schauen – Fahrt wohl, ihr seht uns nimmermehr!*

*Sie zogen auf die hohe See. Am Steuer stand der bleiche Tod. Aus seinem Mantel stob der Schnee. Er sprach: «Wir sind in Sturmesnot!»*

*Kein Hilfeschrei erklang, kein Rufen – der Mann am Steuer meint' es gut. So leise ging's durch Wasserstufen zur Tiefe, wo der Schiffer ruht.*

*Es zog ein Nauen schwer und stumm den Weg der Flut zur Winterszeit und landete – Gott weiss warum – am stillen Strand der Ewigkeit.*

(Gedicht Isabelle Kaiser)

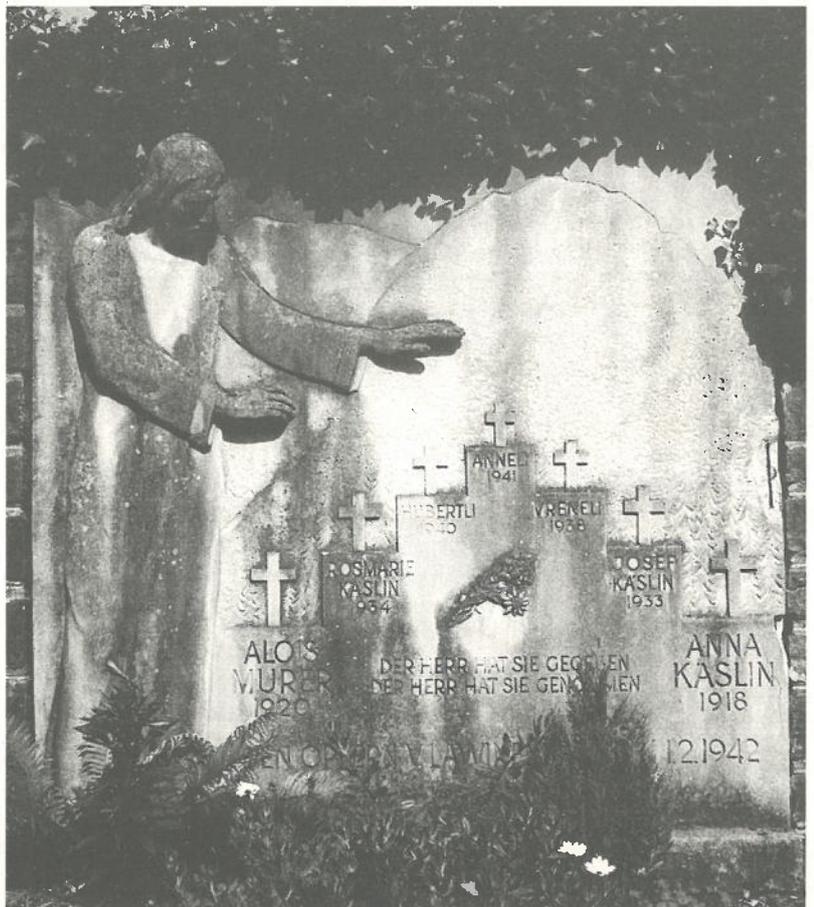
## Lawinenglück «Scheidegg» vom 1. Februar 1942

■ Am Sonntag-Morgen des 1. Februars 1942 verbreitete sich in Beckenried die Unglücksbotschaft über einen Lawinenniedergang in der Scheidegg. In der Nacht, kurz vor 4 Uhr, hatte sich oben an der Krette des Buochserhorn ein Schneebrett gelöst und sich zur Lawine entwickelt. Haus und Stall in der Scheidegg mit sieben Menschen und vierzehn Stück Vieh riss die Lawine mit sich. Einzig ein Rind entkam dem Lawinentod.

■ Der Standort des Hauses galt bis dahin als sicher; über 300 Jahre soll an der Unglücksstelle ein Haus gestanden haben. Vater

Meinrad Käslin befand sich im Zeitpunkt des Unglücks im Militärdienst, Mutter Rosa Käslin-Murer lag infolge eines Nierenleidens im Spital. Ihre Kinder Josef, geb. 1933; Rosmarie, 1934; Verena, 1938; Hubert, 1940; Anna, 1941, fanden zusammen mit Alois Murer, 1920, dem Bruder ihrer Mutter und Anna Käslin, 1918, der Schwester des Vaters, den weissen Tod. Am Donnerstag, den 5. Februar 1942 geleitete sie die Gemeinde Beckenried in einer erhebenden Kundgebung zu Grabe. Das sinnvolle Grabmal auf dem Friedhof hält die Erinnerung an dieses Unglück wach.

■ Naturgefahren in Beckenried. Sie sind eine schwere Last. Aufgewogen werden sie durch das andere liebenswerte Beckenried. pz



Grabmal der Lawinopfer vom 1. Februar 1942

## Sturmwind Vivian – 10 Jahre danach



Förster Hansruedi Amstad, Beckenried: «Der Schutzwald ist für das Dorf Beckenried äusserst wichtig. Waldpflege und Holznutzung müssen auch zukünftig sichergestellt sein, damit der Wald weiterhin optimalen Schutz vor Naturgefahren leisten kann.»

■ Am 27. und 28. Februar 1990 richteten orkanartige Weststürme verheerende Schäden an in den Wäldern der Schweiz. Der Sturm VIVIAN mit Windgeschwindigkeiten weit über 100 km/h fällte innert wenigen Stunden alleine im Kanton Nidwalden über 70 000 Kubikmeter Holz. Eine Holzmenge, die normalerweise über drei Jahre hinweg genutzt wird. Am meisten betroffen waren die Gemeinden Stans (Bürgenberg), Buochs (Bannwald) und Wolfenschiessen (Wellenberg). Aber auch in Beckenried zerstörte der Sturm Wald: Hauptschadengebiete waren Wissiflue, Gummi, Chneu, Stockboden, Wangi und Hornwald.

■ Heute, fast 10 Jahre später beginnen die Narben im Wald zu verheilen. Nachdem das noch verwertbare Holz aus dem Wald entnommen und die Sturmflächen aufgeräumt wurden, hat sich fast überall Naturverjüngung eingestellt. Der Forstdienst hat nur an wenigen Orten mit Pflanzungen nachhelfen müssen. Als besonders verjüngungsgünstig haben sich aufgeraute Bodenstellen erwiesen so zum Beispiel dort, wo ein Baum mitsamt Wurzelteller umgeworfen wurde.

■ In den höheren Lagen bereite das Wild dem aufkommenden Jungwuchs anfänglich Probleme: Besonders die Knospen der jungen Bergahorne und Eschen aber auch die der Weisstannen werden von Reh und Gämsen bevorzugt abgefressen. Dank den entstandenen grossen Verjüngungsflächen, die unverhofft ein grosses Äsungsangebot darstellen und der Jagd hat der Druck in den letzten Jahren abgenommen. Zudem sind die grössten Bäumchen allmählich so hoch, dass das Schalenwild den Gipfeltrieb nicht mehr erreicht.

■ Es zeigte sich einmal mehr, dass die Natur, wenn man ihr

genügend Zeit lässt, über eine enorme Regenerationsfähigkeit verfügt um auch «Jahrhundert-schadenereignisse» zu verkraften. Es wird jedoch noch Jahrzehnte dauern, bis alle Sturmlöcher wieder so bewaldet sein werden, wie dies vor dem Sturm war.

■ Bis dahin wird es auch darum gehen, durch fachgerechte Pflegeeingriffe den Wald stabil auszuformen. Denn es liegt im Interesse aller, dass der Beckenrieder-Schutzwald seine Funktionen zur Abwehr von Naturgefahren (Schnee, Erosion, Wildbäche, Rutschungen) auch weiterhin bestmöglich erfüllen kann. OFA

## Die Hangrutsche im Ischenwald 1999

### Der Pfingstrutsch im Kellbach (23. Mai 1999)

■ Die Rutschprobleme im Gebiet des Ischenwaldes waren bisher eine Sache der Autobahn – wenigstens in den letzten drei Jahrzehnten! Einzig in der rutschgefährdeten Rossweid hatte sich das Oberforstamt beim Entwässerungsprojekt der Gemeinde in den Siebziger- und Achtzigerjahren engagiert. Das änderte sich mit dem «Pfingstrutsch» am 23. Mai 1999, als ein 80-Tonnen-Felsblock und ein 15 000 m<sup>3</sup>-Murgang mit Steinschlägen aus dem Wald hervorbrach. Plötzlich waren Kantonsstrasse, Lehnviadukt und das unterliegende Gemeindegebiet gefährdet.

■ Bei einer genauen Begehung zeigten sich an verschiedenen Orten im Wald und bei den Werkstrassen kleine Risse. Damit war klar, dass sich im Gebiet «etwas tat». Das bestätigten auch die Messwerte aus den tieferen Schichten im Hang, die sich immer mehr beschleunigten. Gerade noch rechtzeitig konnte die Forstgruppe ihre Holztransport-Seilbahn, die am Rand des Kellrutsches montiert war, abbrechen und wegtransportieren. Über Nacht hatte sich das Gelände um 20 cm gesetzt und Risse hatten sich in der Strasse geöffnet. Die einzelnen Messwerte zeigten bis zu 4,2 mm/Std. an, als sich am 8. Juni 1999 der Hang oberhalb des Hintererlibaches in Bewegung setzte.



Murgang über die Kantonsstrasse beim Grünenwald

## Der Murgang im Grünenwald (8. Juni 1999)

■ Am Morgen des 8. Juni hatte sich der Gemeindeführungsstab versammelt und zur Kenntnis genommen, dass die Kantonsstrasse nach Emmetten in der vergangenen Nacht gesperrt werden musste, da es für den Verkehr zu gefährlich geworden war. Mitten in den Rapport hinein kam dann die telefonische Meldung, dass der Hang nun «abfahre». Es gebe meterweise Senkungen.

■ Für den Vormittag war ein Rekonoszierungsflug mit dem Armeehelikopter angesagt gewesen. Und so wollte es der Zufall, dass dieser grosse Murgang aus der Luft mitverfolgt werden konnte: Ganze Waldteile neigten sich nach vorne und zum Teil nach hinten, oder sie legten sich ganz zu Boden. SchlammLawinen donnerten über die Felswand in die unterliegenden Bachgräben hinunter und rissen Felsblöcke und Randbäume mit sich. Wellenweise bahnte sich der Schlamm einen Weg über die Emmetterstrasse und kroch dann langsam Richtung Lehnenviadukt, wo er sich

am Pfeiler 29 über 3 m hoch aufstaute. Vorher knickte der kriechende Schlammwurm noch kurz den 45 m hohen Hochspannungsmast der 50 kV-Leitung des EWN. Dafür brauchte er nicht mehr als eineinhalb Minuten.

■ Am Ende des Tages hatte der Murgang etwa 20–30 000 m<sup>3</sup> Material herangespült und die Emmetterstrasse 4–6 m hoch verschüttet.

### ■ Wie konnte dies geschehen?

## Die Geologie des «Ischenwaldes»

■ Der Hang des Ischenwaldes wird von einem 50–80 m hohen Felsband durchzogen. Dort treten verschiedene Quellen zum Vorschein und verlaufen in Bachgräben bis zum See. Um den früher stark rutschenden Hang zu stabilisieren und die Pfeiler des Lehnenviaduktes nicht zu gefährden, wurden diese Bachgräben im Zuge des Autobahnbaus in den Siebzigerjahren mit Blech- oder Betonschalen versehen. Mit Erfolg – wie der massive Rückgang der Rutschbewegungen zeigt.

■ Oberhalb des Felsbändes liegt das Material eines alten Felssturzes aus dem Gebiet Klewen-Stollen bis zu 60 m stark auf der Felsunterlage. Fatalerweise liegt dieses ziemlich durchlässige Material auf einer mehreren Meter mächtigen Lehmschicht. Das einsickernde Wasser sammelt sich auf der undurchlässigen Lehmschicht und tritt an der Felswand als Quelle ans Tageslicht. Sickert nun mehr Wasser in den Untergrund als ablaufen kann, bildet sich ein Wasserfilm auf der Lehmschicht und das darüberliegende Erdmaterial kann langsam darüber hinweggleiten: Der Hang beginnt zu rutschen!

■ Solche Bewegungen setzten ein infolge der weit überdurchschnittlichen Schnee- und Regenfälle von Februar 1999 bis Juni 1999. Allein im Mai fiel das Zweieinhalbfache des durchschnittlichen Monatsniederschlags! Und sogar der Entwässerungsstollen im Ischen, der noch an Pfingsten 60 l/Sek. Abfluss aufwies, konnte das Sickerwasser nicht genügend schnell abbauen. Im Juni war daher der Hang auf einer Länge von rund 600 m in Bewegung geraten und stiess gegen die Felswand vor. Dort brachen dann einzelne Erdschollen ab und flossen – aufgeweicht vom vielen Wasser – als Murgang talwärts.

### ■ Was war zu tun?

## Die Überwachung des Rutschgebietes

■ Aus der Luft konnten mehrere Murgänge eruiert werden, die nicht bis zur Emmetterstrasse gelangt waren. Meterhohe senkrechte Absätze, kreuz und quer liegende Bäume, klaffende Risse im Boden, riesige freigelegte Felsblöcke, mahnten zur Vorsicht.

■ Eine erste Begehung des Rutschgeländes kam erst nach zwei Tagen in Frage, nachdem eine gewisse Beruhigung einge-

treten war. Zusammen mit Revierförster H.-R. Amstad wurde eine erste Beurteilung im Gelände vorgenommen. Fazit: Der Hang ist sehr labil. Es muss mit Steinschlag und Nachrutschungen gerechnet werden. Dies bedeutete, dass für die Leute, welche die Räumungsarbeiten vorzunehmen hatten, ein Sicherheitsrisiko bestand. Dieses konnte anfänglich nur durch ein ausgedehntes Netz von Beobachtungs- und Warnposten vermindert werden. So beging jeden Morgen um 5 Uhr früh eine 2er-Patrouille – bestehend aus dem Revier- oder Oberförster und einem Geologen – jenes Gebiet, unterhalb dem tagsüber gearbeitet wurde. Vor Arbeitsbeginn wurde jeweils zu Händen des Einsatzstabes gemeldet, ob das Gebiet sicher sei oder ob eine Felsräumung nötig sei, und welche Beobachtungsposten (mit Funk) zu besetzen seien. Erst später, nachdem die Arbeiten fortgeschritten waren, konnten auch bauliche Sicherheitsmassnahmen getroffen werden (Erdwälle, Steinschlagnetze, usw.).

■ Ein grosses Problem für die Lagebeurteilung war das Wetter. Da es im Juni und im Juli immer wieder Niederschläge gab, kam der Rutsch nie zur Ruhe. Kaum regnete es etwas länger und kräftiger, so begann sich oberhalb der Felswand das Material zu verflüssigen und Steine begannen sich zu lockern. Anfänglich bedeutete dies sofort: Alarm auf der Emmetterstrasse. Insbesondere nachts bestand eine echte Gefährdung für den Verkehr.

■ Wenn Schlechtwetter und Gewitter angesagt waren, stand der Führungsstab häufig vor dem Dilemma: Soll die Strasse nachts vorsorglich gesperrt werden oder nicht. Wird sie gesperrt und das Gewitter fällt schwach aus – so wäre die Notverbindung via Treib/See (Postauto, Schiff und Fähre) umsonst aktiviert worden. Bleibt die Strasse hingegen offen

und das Gewitter verschüttet die Strasse – so wäre die Notverbindung am Morgen früh nicht aktiviert und die Leute, die zur Arbeit mussten, wären dann blockiert gewesen. Der Entscheid musste jeweils um 16 Uhr gefällt werden – gefragt waren gute Hellseher!

## ■ Was war weiter zu tun?

### Der Einsatz der Forstleute

■ Neben den virtuosen Baggermaschinen und den unermüden Lastenwagenchauffeuren, die zu Beginn der Räumungsarbeiten bis zu 14 Stunden am Tag und 7 Tage die Woche arbeiteten, haben die Forstleute immer wieder durch ihre Vielseitigkeit, ihre Geländegängigkeit und ihre Einsatzbereitschaft beeindruckt: Sei es, dass die Forstwerte der Korporationen Beckenried und Emmetten das gefährliche Wildholz aus dem Schlamm herausägten, Wurzelstöcke und Felsblöcke notfalls auch am Sonntag sprengten; sei es, dass sie die Feuerwehr beim Palisadenbau

zum Schutz von Häusern aktiv unterstützten; sei es, dass sie freiwillig nachts «Wache standen» zur Überwachung der Emmetterstrasse; sei es, dass die Beckenrieder Forstunternehmung Waser in schwierigstem Gelände rasch Schutznetze montierte oder nach Feierabend dringend nötige Felsprengungen durchführte.

### Zum Schluss

■ Der Hangrutsch im Ischenwald ist ein Ereignis, das in all seinen Dimensionen ausserordentlich war: hinsichtlich

- geologischer Ausdehnung
- Schadenwirkung
- personellem, zeitlichem und finanziellem Einsatz
- motiviertem Engagement aller Beteiligten.

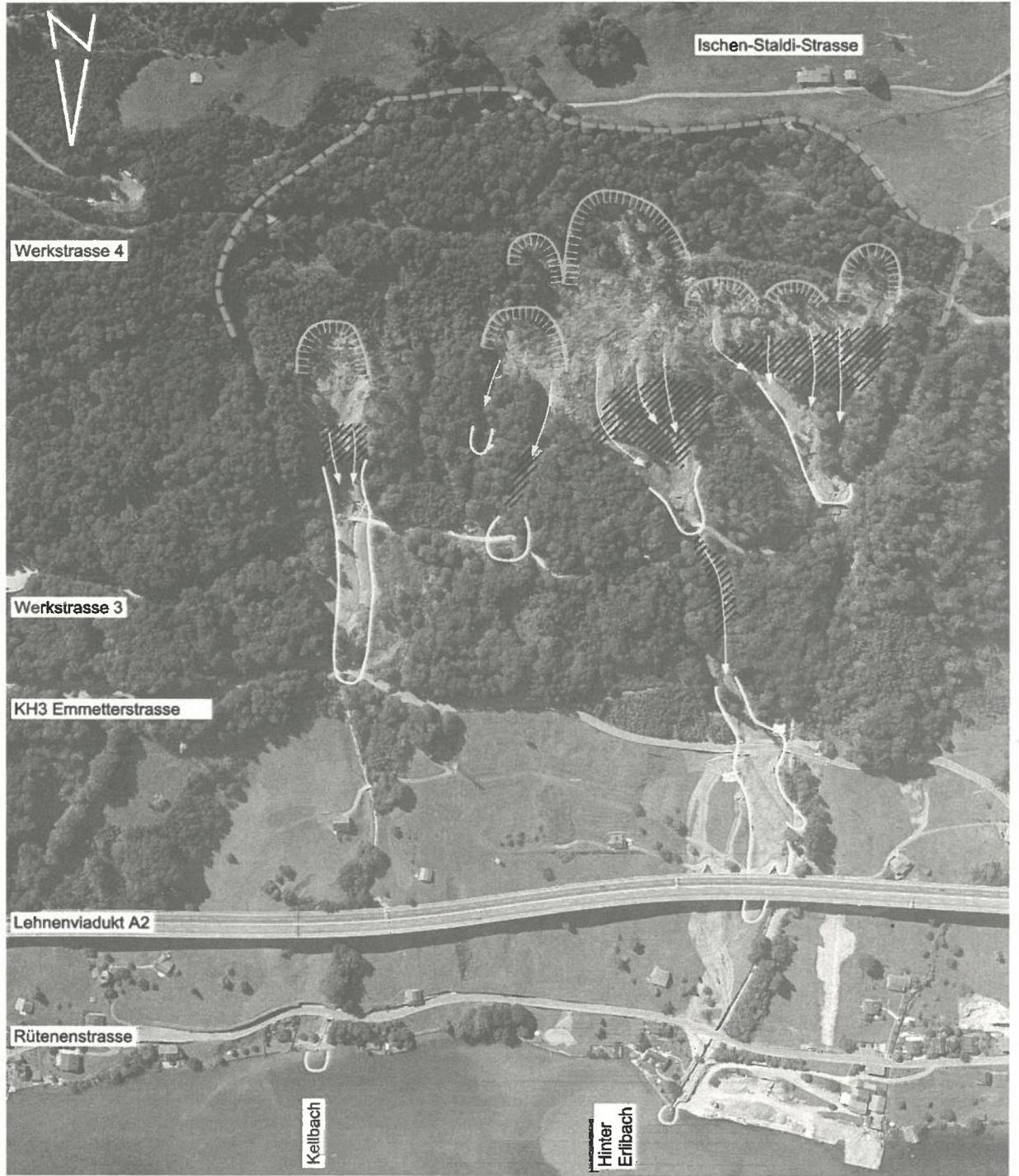
■ Aber auch hinsichtlich der Zukunft hat dieser Hangrutsch ausserordentliche Dimensionen: Die Schutzmassnahmen kosten Millionen – und trotzdem wird der «Ischenwald» vermutlich weiterrutschen.

U. Braschler, Oberförster



Geknickter Hochspannungsmast der 50 kV-Leitung des EWN unterhalb vom Grünenwald

# Erdrutsche Ischenwald 1999



 Obere Abrisskante  
 Abrisskante Rutschfront  
 Murgang: Ablagerungen

 Fels

50m 100m

## Den Ischenwald ins Gleichgewicht bringen!

■ Im Zuge des Nationalstrassenbaues wurde eine umfassende Hangsanierung entlang dem Lehnenviadukt in Beckenried durchgeführt. Die Bachläufe wurden unterhalb der Felskante im Ischenwald gefasst und in einer abgedichteten Bachschale in den Vierwaldstättersee abgeleitet. Durch diese Massnahmen konnten die Bewegungen im Gelände unmittelbar im Bereich der tiefen Pfeilerschächte des Lehnenviaduktes um den Faktor 10 reduziert werden.

■ Die in diesem Jahr niedergegangenen Rutschmassen im Ischenwald stammen alle aus dem Gebiet oberhalb der besag-

ten Felskante. Die Ereignisse wurden durch die extremen Niederschlagsverhältnisse seit dem letzten Herbst ausgelöst. Das eingebaute Drainagensystem im Rutschgebiet konnte die anfallenden Wassermengen nicht mehr abführen. Die Stabilität der Lockergesteinabdeckung auf dem Felsuntergrund wurde aufgebrochen, die Hangpartien kamen in Bewegung und brachen portionsweise entlang der Felskante ab. Die niedergehenden Schuttmassen verschütteten die darunterliegenden Verkehrswege und gefährdeten die wichtigste Nord-Südverbindung in der Schweiz für den anstehenden Sommerferienverkehr.

■ Die starken Niederschläge verbunden mit der Schneeschmelze haben in den vergangenen Monaten dazu geführt, dass eine grosse Lockergesteinsmasse, nach Schätzung des Geologen etwa 1 bis 1,5 Mio. m<sup>3</sup> Material in Bewegung geriet. Das Lockergesteinsmaterial rutschte in Mengen von einigen 10 bis einigen 1000 m<sup>3</sup> über eine anstehende Felswand und riss weiteres loses Material und Blöcke aus den Bachgerinnen mit sich. Murgänge stiessen immer wieder über die zwar laufend ausgebaggerten Kiessammler an der Werkstrasse 3 auf die Kantonsstrasse und bis zur Rüttenenstrasse vor.

■ Die Hauptbewegungen Anfang Juni zerstörten die Filterrohre beim Ischenstollen, die Werkstrasse 4, die Ischen-Staldi-Strasse und einen Teil der Kiessammler an der Werkstrasse 3. Ein grösserer Murgang am Hintererlibach traf auf einen Pfeiler des Lehnenviaduktes und hat den 45 m tiefen Pfeilerschacht teilweise mit Kies und Schlamm gefüllt. Die Emmeterstrasse war während insgesamt 18 Tagen gesperrt.

### Aufräumungsarbeiten und Sofortmassnahmen

■ Die umfassenden Aufräumungsarbeiten und die Inangriffnahme der baulichen Sofortmassnahmen liefen unter der Federführung des Kantons Nidwalden. Die Ausführung der Räumungs- und der Instandstellungsarbeiten bedurfte einen Grosseinsatz des einheimischen Baugewerbes. In den Spitzenzeiten waren über ein Dutzend grosse Bagger im Einsatz um der akuten Gefahrensituation gerecht zu werden. Es musste für die zu erwartenden Rutschmassen im Bereich der Strassen Platz geschaffen werden, dies und die Aufräumungsarbeiten bedurften den Abtransport von weit über 75 000 m<sup>3</sup> Erdmaterial! Dank dem engagierten Einsatz aller Beteiligten konnten alle Arbeiten ohne nennenswerte Zwischenfälle abgewickelt werden.

■ Nach Abschluss einer ersten Phase der Räumungsarbeiten und der 1. Baulichen Sofortmassnahmen werden weitere definitive Massnahmen im Bereich des Schadengebietes geplant.

### Hangsanierungskonzept

■ Das Konzept der Hangsanierung Ischenwald beinhaltet unter anderem Ursachenbekämpfungen im Ereignisgebiet und bauliche Massnahmen zur Schadenbegrenzung im unten liegenden, gefährdeten Perimeter.

■ Oberhalb der Felswand im eigentlichen Rutschgebiet des Ischenwaldes werden die Aktivierungen des Drainagegestollens vorangetrieben, damit der grösste Teil des unterirdischen Abflusses der Wassermengen vor dem Aus-



Schutzwall beim Grünenwald



Sicht ins Rutschgebiet beim Kellbach oberhalb der Werkstrasse 3

treten entlang der Felskante gefasst und kontrolliert abgeleitet werden kann. Weiter werden forstliche Massnahmen wie Entwässerungen, Drainagen, Aufforstungen im Rutschgebiet erstellt.

■ Die baulichen Massnahmen können in verschiedene Linien gegliedert werden. Die Werkstrasse 3 bildet eine 1. Verteidigungslinie mit einem grösstmöglichen, baulich sinnvollen Geschieberückhalt in den geplanten Geschiebesammlern. Die Emmetterstrasse stellt die 2. Verteidigungslinie für die Bewältigung von Rutschereignissen dar. Wiederum wird auch entlang der Kantonsstrasse möglichst viel Geschiebe in neuen Sammlerbauwerken aufgefangen. In die beiden Verteidigungslinien wird unter anderem auch das Steinschlagschutzkonzept entlang dem Ischenwald integriert. Die Bauwerke der Nationalstrasse werden jeweils mit einem Objektschutzbauwerk versehen. Die baulichen Massnahmen bilden

einen wirkungsvollen Schutz gegen Murabgänge und Steinschlaggefahr.

## Bauausführung

■ Im Unterlauf sind bauliche Massnahmen vorgesehen, damit während einem Extremereignis ein geordneter Abfluss der anfallenden Wassermengen gewährleistet werden kann.

■ Die Prioritäten der Arbeitsausführung im Rahmen des Gesamtkonzeptes werden nach der Gefährdungssituation im Rutschgebiet festgelegt. Aus der heutigen Sicht sind vordringlichst die Aufgangsvolumen im Bereich der Werkstrasse 3 und entlang der Emmetterstrasse zu schaffen.

■ Die Bauarbeiten werden umgehend in Angriff genommen, damit weitere zu erwartende Rutschereignisse aufgefangen und kontrolliert bewältigt werden können. alk

## Notverbindung Beckenried-Emmetten-Seelisberg

■ Die Gemeinden Emmetten und Seelisberg waren während 18 Tagen auf dem Landweg von der Umwelt abgeschnitten. Die Emmetterstrasse, als Hauptschlagader der beiden Gemeinden, war während 11 Tagen an einem Stück infolge der massiven Rutschungen im Ischenwald gesperrt. Die Ereignisse zeigten auf, wie äusserst verwundbar unsere mobile Gesellschaft auf die Naturgefahren in unserer Bergwelt reagieren. Wir sind uns gewohnt, dass wir den entlegensten Ort zu jeder Zeit mit dem Auto erreichen können.

■ Aufgrund der akuten Rutschgefährdung entlang der Emmetterstrasse im Bereich der Liegen-

schaft Grünenwald sollte eine Notverbindung auf dem Landweg für die Gemeinden Emmetten und Seelisberg baldmöglichst erstellt werden. Sämtliche Verbindungsmöglichkeiten zwischen den beiden Bergstrassennetzen der Gemeinden Beckenried und Emmetten wurden durch Fachleute im Gelände begangen und deren Machbarkeit geprüft.

■ Die geologischen Verhältnisse der einzelnen Varianten stellten einen wichtigen Entscheidungsfaktor für die Wahl der Bestvariante dar. Anhand dieser detaillierten Abklärungen konnte eine Verbindungsmöglichkeit ausserhalb dem eigentlichen Rutschgebiet des Ischenwaldes als Not-

verbindungsprojekt ausgearbeitet werden. In der Zwischenzeit wurde eine temporäre Notverbindung für allfällige Noteinsätze der Feuerwehren, der Polizei und der Ambulanz auf dem Landweg im Bereich der Liegenschaft Ambeissler geschaffen.

## Notverbindung

■ Die bestehenden Berg- und Forststrassen werden in das Notverbindungskonzept miteinbezogen. Auf der Beckenrieder Seite wurde die Arschadstrasse mit einem Neubauteilstück Stalldiwald bis Holzboden mit der Ischen-Stalldi-Strasse verbunden. Damit die obersten Anrissgebiete des



Notstrasse im Gebiet Ruotzen-Wissiflüh

aktiven Hangrutsches umfahren werden konnten, musste eine weitere Lücke im Strassennetz auf den Liegenschaften Ruotzen und Wissiflüh geschlossen werden. Der höchste Punkt der neuen Notverbindung befindet sich auf der Liegenschaft Hinter-Ruotzen auf 1085 m.ü.M.

## Bauausführung

■ Die Strassen der Notverbindung wurden durchgehend lastwagenbefahrbar ausgebaut. Die äusserst kurze Bauzeit von 9 Arbeitswochen stellte sehr grosse Anforderungen an die ausführenden Bauunternehmungen und deren Belegschaften. Damit die eng gesteckten Terminvorstellungen der Bauherrschaft eingehalten werden konnten, mussten die Arbeiten auch während der Ferienzeit vorangetrieben werden. Am Samstag, 18. September 1999 konnte die Notverbindung durchgehend und termingerecht durchfahren werden. An dieser Stelle sei der grosse Einsatz der einheimischen Baufachleute der Firma AG Franz Murer und der Firma Franz Murer-Odermatt AG bestens verdankt.

■ In dieser kurzen Zeit wurden grosse Mengen von Aushubmaterial umgeschichtet, Unmengen

von Baumaterial transportiert und für die neue Notverbindung eingebaut. Das Gelände musste auf einer Länge von 1300 m neu trassiert werden. (Genaue Angaben siehe Kästchen unten.)

## Inbetriebnahme

■ Die neu gebauten Strassen sind für die Allgemeinheit nur in

ausgewiesenen Notsituationen einspurig befahrbar. Die Regelung der Verkehrsführung erfolgt mittels einer Lichtsignalanlage. Dies trifft zu, falls die Emmetterstrasse länger als einen Tag verschüttet oder gefährdet sein sollte. Die Entscheidungsträger für die Inbetriebnahme der Notverbindung sind die kantonalen Instanzen.

■ Die Kosten für die Erstellung der Notverbindung wurden vollumfänglich vom Kanton übernommen. Der Nidwaldner Landrat hat an der September-Sitzung den entsprechenden Sonderkredit bewilligt. Der Unterhalt der Strassen geht jedoch nach der Fertigstellung der Notverbindung in die Hand der Gemeinden Beckenried und Emmetten über.

■ Anfangs Oktober konnte die betriebsbereite Notverbindungsstrasse Beckenried-Emmetten von der Bevölkerung besichtigt werden. Wir alle hoffen jedoch, dass von dieser Notverbindung möglichst selten Gebrauch gemacht werden muss. alk

## Hauptkubaturen

	<i>Staldiwald-Holzboden</i>	<i>Ruotzen-Wissiflue</i>
Strassenlänge	585 m	740 m
Erdbewegungen	6000 m <sup>3</sup>	7000 m <sup>3</sup>
Kofferungen	1200 m <sup>3</sup>	1800 m <sup>3</sup>
Belagseinbau	500 to	650 to

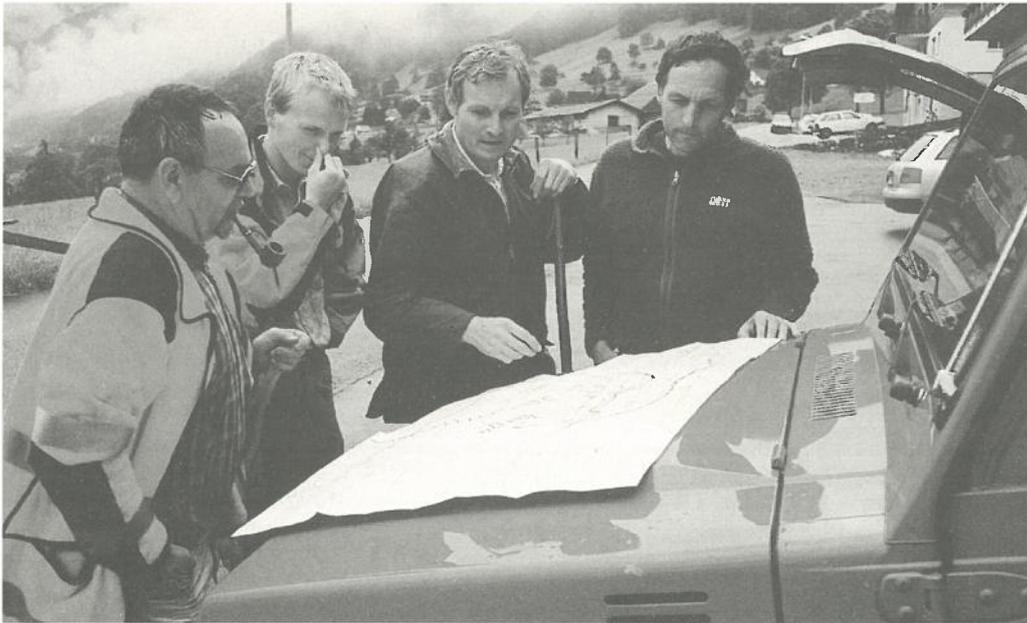
## B – R – A – V – O: Bravo!

■ Unser BRAVO gilt allen Arbeitern, Ingenieuren und Unternehmern, die mit ihrem Einsatz Schlimmeres verhüten konnten. Den Zivilschutz-, den Feuerwehrmännern und dem Militär, dem Unterhaltsdienst des Kantons und den Arbeitern vom Forst für ihre zum Teil gefährlichen und schwierigen Arbeiten im Schadengebiet.

■ Den Behörden des Kantons und der Gemeinden sowie den Mitgliedern des kantonalen Führungsstabes für ihre umsichtige Planung und Organisation.

■ Ein Dank gehört aber auch der betroffenen Bevölkerung und insbesondere den direkt betroffenen Grundeigentümern.

## Notorganisation des Kantons Nidwalden



Führungsrapport an der Front

■ Gemäss Reglement der Notorganisation des Kantons Nidwalden vom 1. Juni 1995 ist die Organisation der Hilfe bei Schadenereignissen grundsätzlich Sache der Gemeinden. Der Kanton unterstützt die Gemeinden durch die kantonalen Institutionen (Polizei, Technische Dienste, Spital usw.). Bei Ereignissen, die das Ausmass von Katastrophen erreichen und zu deren Behebung die örtlichen Mittel nicht ausreichen, setzt der Kanton seine Organe und Mittel als Führungsorganisation zur Koordination und Unterstützung der kommunalen Massnahmen ein.

■ Die Verantwortung für die Bewältigung einer Katastrophe liegt beim Regierungsrat. Er trifft die erforderlichen Massnahmen, nötigenfalls in Abweichung von der normalen Kompetenzordnung und delegiert die Kompetenz für die Alarmierung der ersten Führungsbereitschaft an die Kantonspolizei. Die Notorganisation des Kantons regelt den Aufbau der Führungs- und

Einsatzorganisation auf kantonalen Stufe sowie deren Alarmierung. Die Regelungen gelten in allen Lagen und werden je nach Bedürfnis modularartig (Baukastenprinzip) aufgebaut.

- Für die Bewältigung einer ausserordentlichen Lage stehen dem Kanton grundsätzlich folgende Mittel zur Verfügung:
- a) Regierungsrat
  - b) Einsatzorganisation (Führungsstab)
  - c) Einsatzkräfte (Polizei, Spital, Technische Dienste und Stützpunktfeuerwehr)
  - d) Die Gemeindebehörden mit ihren Notorganisationen
  - e) Weitere angeforderte interkantonale Unterstützung

### Tätigkeiten des kantonalen Führungsstabes in der ersten Phase

■ Die Gemeindeführungsstäbe Beckenried und Emmetten wurden in der ersten Akutphase von

Mitte Mai bis Mitte Juni 1999 modularartig durch Vertreter des kantonalen Führungsstabes beim ausserordentlichen Ereignis im Erdbeerschgebiet «Ischenwald» Beckenried/Emmetten unterstützt. Es ging dabei insbesondere um die Organisation von Rekognoszierungsflügen mit Armeehelikoptern und Notaufgebote für die Überwachung durch Armeeformationen. Ein weiterer wichtiger Punkt war die sofortige Sicherstellung der ärztlichen Notversorgung in Emmetten.

■ Der Regierungsrat hat alles daran gesetzt, in erster Priorität möglichst bald die Voraussetzungen für eine sichere Verbindung nach Emmetten zu schaffen.

### Tätigkeiten des kantonalen Führungsstabes in der zweiten Phase

■ Ab Mitte Juni bis Ende September 1999 koordinierte und organisierte der kantonale Führungsstab vor allem den Einsatz aller Zivilschutzorganisationen und militärischen Formationen für die Überwachung und Sicherung des gefährdeten Gebiets. Die technische Bewältigung dieses Naturereignisses wurde durch die Baudirektion sichergestellt. Über 60 000 m<sup>3</sup> abgelagertes Material wurden in Emmetten und in der Rütene deponiert.

■ In einem Kommandoposten (KP Front) an der oberen Allmend 6 in Beckenried, stellten täglich ein kantonaler Einsatzleiter sowie ein Alarmchef des kantonalen Führungsstabes bis Ende September die Führungstätigkeit sicher. Sie entlasteten damit vor allem die beiden betroffenen Gemeinden Beckenried und Emmetten sehr.

## 54 000 Std. im Einsatz im Erdrutschgebiet:

Eingesetzte Organisationen	Stunden
Armeeformationen	30 900
Zivilschutzorganisationen von Nidwalden	16 120
Feuerwehren (Beckenried/Buochs/Emmetten)	4 230
Kantonaler Führungsstab	2 800
<b>Gesamttotal</b>	<b>54 050</b>

## Die Aufgabe des kantonalen Führungsstabes

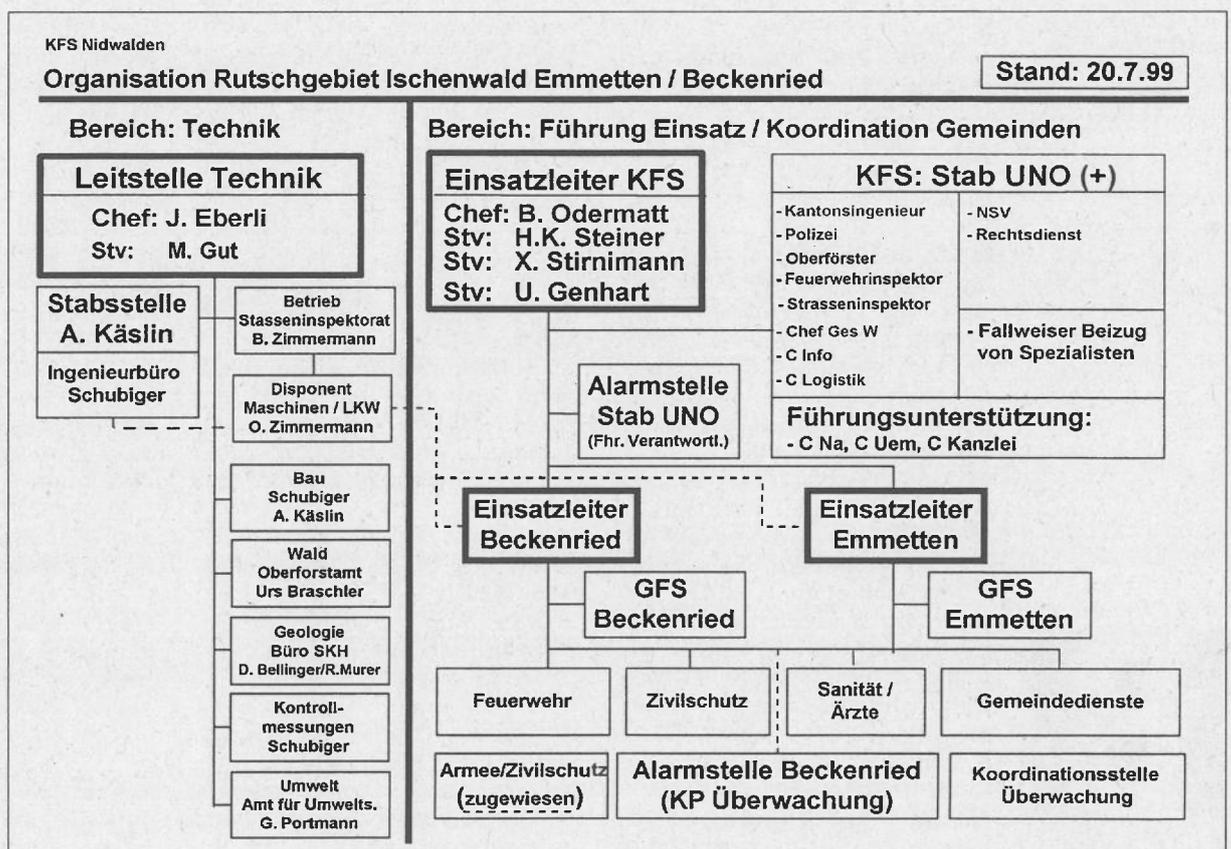
Die Koordination zwischen verschiedenen Einsatzpartnern wie zum Beispiel Gemeindeführungsstäbe (Beckenried und Emmetten), Zivilschutzorganisationen, Feuerwehren, Armee-Einheiten, Helikoptereinsätze sowie mit diversen Eidgenössischen und kantonalen Stellen (Kantonspolizei, Hoch- und Tiefbauamt, Oberforstamt, Strasseninspekto-

rat, Feuerwehrenspektorat, Werkplatz Nidwalden usw.) war die Hauptaufgabe während des Nothilfeeinsatzes. Hinzu kam ebenfalls die Organisation von diversen koordinierten Medieninformationen (Presseorientierungen etc.) sowie die Errichtung einer INFO-LINE (in Zusammenarbeit mit den Gemeindeführungsstäben Beckenried und Emmetten). Die INFO-Line Telefon-Nr. 0800 800 844 wurde in den Monaten Juni und Juli von über 33 000 Personen benutzt.

## Die wichtigsten Ziele im Einsatz

- Permanente Verfügbarkeit bezüglich personeller und materieller Mittel zur Sicherstellung der Überwachung und Sicherheit im Erdrutschgebiet.
- Bereitstellen einer kantonalen Interventionsorganisation (Feuerwehren, Zivilschutzpikett, Zivilschutzorganisationen) im 24-Stunden-Betrieb.
- Sicherstellung der Führung im Interventionsfall vor Ort. Zu diesem Zweck wurde von Mitte Juni bis Ende September 1999 ein Kommandoposten (KP Front) eingerichtet und geführt.

Erfreulich war, dass generell eine grosse solidarische Bereitschaft zur freundschaftlichen Hilfe festgestellt werden konnte.  
KFS Nidwalden



## Kurzbericht des Feuerwehrkommandanten



Oblt Noldi Gander (links) und Kdt Markus Käslin sind froh, dass der 80-Tonnen-Stein auf der Emmetterstrasse stehen blieb.

- Am Samstag Abend 20. Februar wurden erste Rutschungen am Hintererlibach beobachtet. Die Erkundung am Sonntag Morgen zeigte, dass der Kiessammler 1 m überfüllt war. Im ganzen Gebiet lag 80 cm Schnee.
- 20. bis 24. Februar: Am Montag Morgen 22. Februar wurde vom Strasseninspektorat an der Werkstrasse mit Schneeräumung begonnen. Bagger und Lastwagen wurden für die Leerung des Sammlers aufgeboten. Um 9.30 Uhr lösten sich weitere ca. 1000 m<sup>3</sup> im Anrissgebiet. Das Material floss über den gefüllten Sammler, und füllte im Grünenwald die Emmetterstrasse ca. 50 m weit, 1,5 m hoch, mit Geröll. Die Emmetterstrasse konnte am Montag, 22. Februar um 17.30 Uhr einspurig wieder befahren werden. Da mehrmals Material nachrutschte, wurde bis am Mittwoch Nachmittag Material aus dem Sammler abgeführt.

**Einsatz:** Montag Bachdurchlauf freispülen, Bachbett freihalten,
- 3. bis 8. März: Mittwoch, 3. März, 9.30 Uhr. Aus der vermeintlich stabilen Situation löste sich ein sehr grosser Rutsch, überfüllte in wenigen Minuten den 300 m<sup>3</sup> fassenden Kiessammler und ebenfalls im Grünenwald die Emmetterstrasse. Während zwei Tagen fliesst Material, in grösseren und kleineren Abständen, Richtung See. Die Emmetterstrasse konnte am Donnerstag, 4. März, 5.30 Uhr wieder einspurig befahren werden. Da immer Material nachfloss, musste bis Samstag Nachmittag Material aus dem Kiessammler abgeführt werden.

**Einsatz:** Bachdurchlauf freispülen, Einsatz TLF und 2 Motoren 30 h ohne Unterbruch. Bachlauf vom Grünenwald bis See freihalten, Warnposten als Sicherung der Arbeiten, und Sicherung der Emmetterstrasse, mit Nachtwachen rund um die Uhr bis Samstag, 15.00 Uhr. Samstag bis Montag, 8.00 Uhr, Nachtwachen Emmetterstrasse und Kontrollgang alle 4 h.
- Dienstag, 9. März, 19.45 Uhr weiterer Rutsch. Der Kiessammler wird überfüllt und die halbe Emmetterstrasse mit Geröll bedeckt.

**Einsatz:** Bachdurchlauf und Bachbett freimachen, Einsatz bis 24.00 Uhr.
- Freitag, 14. bis Mittwoch, 19. Mai, Einsatz Hochwasser.

**Einsatz:** Keller und Kanalisationen auspumpen, Eingänge und Schächte abdichten.
- Samstag, 22. bis Montag, 24. Mai, Einsatz Hochwasser.

**Einsatz:** Keller und Kanalisationen auspumpen, Eingänge und Schächte abdichten.
- 23. bis 25. Mai: Am Sonntag, 23. Mai, 12.15 Uhr Rutsch im Kellbach. Anwohner melden Rutschungen. Die Feu, die im Einsatz steht sperrt sofort die Emmetter- und Rüteneustrasse. 5 Min. später rutscht ein 80 Tonnen Stein auf die Emmetterstrasse. Sofortige Evakuierung der gefährdeten Häuser und Absperrung an allen Strassen. Gegen Abend fliesst der Schuttkegel meterhoch bis über die Emmetterstrasse.

**Einsatz:** Absperrungen, Evakuierungen durchführen und sichern, Sicherungsposten und Mithilfe der Sprengarbeiten. Mithilfe Organisation Notbus für Emmetten und Nachtwachen von Pfingstsonntag bis Dienstag, 13.10 Uhr stehen 54 Feuerwehrmänner im Einsatz.
- 2. bis 7. Juni: Mittwoch, 2. Juni, 19.54 Uhr Grosser Rutsch am Hintererlibach überfüllt den Kiessammler und ebenfalls im Grünenwald die Emmetterstrasse. Am Donnerstag um 13.00 Uhr ist die Emmetterstrasse einspurig befahrbar. Freitag, 00.30 Uhr, Emmetter- und Rüteneustrasse übersarrt. In kurzen Intervallen kommen Rutsche von 50 bis 150 m<sup>3</sup> durch den Bach. Erst am Samstag, 11.00 Uhr, ist die Strasse wieder offen, muss nachts wegen Rutschungen aber wieder geschlossen werden.

**Einsatz:** Absperrungen, Evakuierungen aus 8 Wohnhäusern durchführen, nachts um 01.00 Uhr. Sehr gefährliche Situation bis alle aus dem Gefahrenbereich sind. Mit Brettern und mit grossem Einsatz, Wasser und Geröll ableiten, um Häuser zu schützen. Bachlauf freihalten und Sicherung fürs Delta ausbaggern. Der Einsatz dauert sechs harte Tage und vier Nächte bis Montag Mittag.
- 8. bis 17. Juni: Dienstag, 8. Juni, 7.43 Uhr Rutsch am Hintererlibach überfüllt den Kiessamm-

ler und ebenfalls die Emmetterstrasse. Um 14.00 Uhr grösster Rutsch bis unter die Autobahn mit ca. 35 000 m<sup>3</sup>. Mittwoch immer wieder kleinere Rutschungen. Samstag, 06.15 Uhr Rutschungen verstärken sich und das Wasser läuft gegen die Häuser. Am Montag wird die Emmetterstrasse erneut mehrere Meter hoch überschüttet und der Stall im Grünenwald weggedrückt. Um die Häuser zu schützen wird ein Schutzwall mit einem Bagger erstellt.

**Einsatz:** Absperren, Evakuationen kontrollieren. Befehl abschalten der Starkstromleitung EWN. Auf dem Seeweg Material aus den Häusern holen. Am Samstag und Sonntag härtester Einsatz, um das Geröll von den Häusern abzuleiten. Auf der Rüteneustrasse Einsatz von mehreren Maschinen. Montag Schutzwall verstärken. Vom Dienstag bis Donnerstag stehen 10 Mann vom Militär für die Feuerwehr für Einsätze zur Verfügung, die von Feu Offizieren eingesetzt werden.

■ **Die Aufgaben der Feuerwehr waren:**

- Bei Nacht und Regen Ausmass der Rutsche erkunden, Strassen sofort sperren und gefährdetes Gebiet evakuieren.
- Anrissgebiet und Kiessammler: Da das Gebiet sehr steil ist, rollen bis zu 1 m<sup>3</sup> grosse Steine

sehr schnell zu Tal. Darum braucht es eine Überwachung des Anrissgebietes während der Abführarbeiten im Kiessammler. Wenn Material nachrutscht, müssen die Einsatzkräfte schnell zurückgezogen werden. Weitere Warnposten sind an der Emmetter- und der Rüteneustrasse 24 h im Einsatz.

- Grünenwald Emmetterstrasse: Für das Freispülen des verstopften Bachdurchlaufes wurden 700 m Schlauchleitungen benötigt. Die Motorspritze Typ 2 und das Tanklöschfahrzeug Beckenried waren am längsten während 30 h ununterbrochen im Einsatz. Mit Wasserstrahl wurde das Feinmaterial abgeschwemmt und mit «Tobelhaken» die grossen Steine rausgezogen.
- Im ganzen Bachlauf, wo kein Maschineneinsatz möglich war, mussten Feuerwehrleute immer wieder Aufstauungen lösen. Im Falle eines Überlaufens des Baches waren Strassen, Wiesland, acht Wohnhäuser und ein Stall gefährdet.
- Im Gebiet Rüteneustrasse bis See gab es grössere Aufstauungen. Diese konnten nur zu einem kleinen Teil mit Maschinen geleert werden. Auch hier musste die Feuerwehr mit Einsatz von Tobelhaken und Wasserstrahl das aufgestaute Mate-

rial lösen. Hier stand eine Motorspritze Typ 2 der Feuerwehr Buochs im Einsatz. Die Motorspritze Typ 2 der Feuerwehr Ennetbürgen war als Reserve in Beckenried.

- Verkehrsleitende Feuerwehrleute sorgten für die Sicherheit der passierenden Fahrzeuge.
- Die Feuerwehr Beckenried leistete neben den Einsätzen für Erdbeben und Hochwasser noch folgende Einsätze: 3 x Ölwehr, 3 x Feuer und 4 x Diverses. Bis Ende Juni total 4520 Stunden. Dazu leisteten die Feuerwehren Emmetten und Buochs Nachbarhilfe. Die Feu Emmetten war während mehreren Tagen mit Sicherungsaufgaben und die Feu Buochs in der Nacht vom 3. zum 4. März als Ablösung im Einsatz.

■ Ich möchte danken für die tatkräftige Mithilfe der Anwohner, auch für Kaffee, Bouillon und Brötchen. Speziellen Dank allen Feuerwehrmännern, sie mussten immer wieder plötzlich in den Einsatz und Familie und Arbeit für mehrere Tage verlassen. Der Feuerwehreinsatz war zum Teil körperlich sehr harte Arbeit die geleistet wurde und ich bin froh, dass es während der Einsätze fast keine Unfälle gab.

Kdt Feu Beckenried  
Käslin Markus

## Feuerwehrmann Ronnie Antenen's Einsatz

■ Seit sieben Jahren gehört Ronnie Antenen, wohnhaft oben in der Höfe, der Feuerwehr Beckenried an. Dies mit Begeisterung, so dass er sich anfangs September erfolgreich zum Gruppenführer ausbilden liess. Er wird dann an der GV 2000 zum Korporal befördert werden.

■ Sein erster Einsatz im Rutschgebiet Ischenwald geht auf den

Mai zurück. Eingeteilt im 1. Zug, wurde er vorerst für die Verkehrsregelung bei der Autobahn-Einfahrt Emmetten eingesetzt, welcher acht Stunden dauerte. Er dachte damals noch, dass es eine kurze Sache würde. Doch es kam anders. Bereits am Tag darauf wurde er als Gelände-Beobachter aufgeboden und am 3. Einsatztag galt es den Erlibach zu räumen. Und immer noch gab es

keine Pause. Ein weiterer Tag kam dazu, wo der 25-jährige Feuerwehrler beim Materialrückzug und bei dessen Reinigung mit half.

■ Nach einem Unterbruch, schliesslich hatte der gelernte Autolackierer noch einen Beruf, übernahm er wiederum die Aufgaben im Verkehrsdienst, als Beobachter oder half beim «Toblä»



Ronnie Antenen war über hundert Stunden im Einsatz

im Kellbach mit. Er absolvierte auch Nachteinsätze mit wenig Schlaf, aber grosser Verantwortung gegenüber den Kameraden und Anwohnern des Rutschgebietes.

■ Nach seinen Aussagen hatte die Feuerwehr ihre Leute gefahrenmässig im Griff, die Einsatzplanung war gut und die Information spielte grossmehrfach. Optimal sei die Betreuung in Sachen Verpflegung, «fliegend» oder im Restaurant und die Kameradschaft gewesen.

■ Für die Massnahmen des Krisenstabes zeigten allerdings nicht unbedingt alle volles Verständnis. Es habe immer wieder Unverbesserliche gegeben, die das verhängte Fahrverbot umgehen wollten, sei es mit dubiosen Ausreden oder gar mit Beschimpfungen. Gemäss Ronnie Antenen, hätte eine vermehrte Polizeipräsenz, samt Bussenverteilen, manchmal gar nicht geschadet.

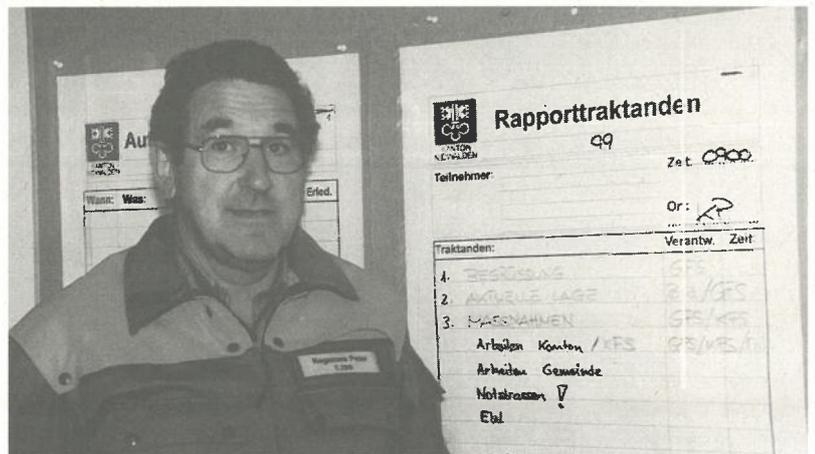
Autofan Ronnie leistete über einhundert Stunden Feuerwehrdienst im Rutschgebiet, was ihm berufliche Nachteile brachte und worauf er sich dann zu einer zweiten Lehre als Carrosserie-Sattler entschied. Er glaubt nicht an das Ende der Rutscherei, schwierig sei allerdings voraussehen, was da noch runter kommen könnte.

■ Er fühlt mit den betroffenen Anwohnern und dankt ihnen für ihr Verständnis bei den jeweils nicht immer einfachen Massnahmen, welche der Krisenstab zu treffen hat. Diese wiederum verdankten den Helfern, so auch Ronnie Antenen, ihren Einsatz mit einer Einladung zu einem guten Essen. ga

## Einsatz der Zivilschutzorganisation Beckenried

■ Durch verschiedene Rutschungen anfangs März im Ischenwald wurde die Pikettgruppe der Zivilschutzorganisation Beckenried für Räumungs- und Überwachungsaufgaben aufgeboden und war für ca. 3 Tage im Einsatz. Anschliessend, in dem sich die Lage einigermaßen stabilisierte, wurde das Gebiet mit nächtlichen Kontrollgängen von ZSO-Angehörigen bei den Kies-sammlern überwacht.

■ Als sich Ende Mai die Lage verschlimmerte und das Militär durch den Zivilschutz abgelöst wurde, musste die ZSO Beckenried kurzfristig während 5 Tagen ein 24-Stunden-Überwachungsbetrieb sowie die Telefonzentrale im KP übernehmen. Trotz dem kurzfristigen Aufgebot (innert zwei Tagen) haben sich spontan 25 Zivilschutzangehörige zu diesem Dienst gemeldet. Für die diversen Posten musste ein Überwachungs- und Ablöseplan erstellt werden. Soweit man kann-



ZSO-Chef Peter Regenass opferte viele Stunden.

te, nahm man auf die Wünsche der Zivilschützer Rücksicht, was nicht immer ganz leicht war. Einige Leute gingen ihrer gewohnten Arbeit nach und leisteten dennoch Zivilschutzdienst.

■ Der CZSO möchte nochmals allen für ihren spontanen Einsatz im Interesse des Schutzes unserer Bevölkerung danken. Den Arbeit-

gebern und Selbständigerwerbenden gehört Anerkennung, ist es doch in der heutigen Wirtschaftslage nicht selbstverständlich.

■ Bis jetzt wurde durch den Zivilschutz rund 1500 Stunden Einsatz geleistet, dies zum Glück für alle, ohne Unfall.

Chef ZSO Beckenried  
Peter Regenass

## Hilda Ambauen-Murer's Abschied vom Grünenwald



■ Im Oktober 1950 heiratete Steinmattli-Balze's Hilda Murer, aufgewachsen im Beckenrieder Oberdorf, Sepp Ambauen vom Grünenwald. Statt auf die Hochzeitsreise gingen die beiden Jungvermählten zusammen auf Berghegi, wo Gemahl Sepp der Niederwildjagd nachgehen konnte. Beim Einzug ins Haus Grünenwald vor 49 Jahren, es ist das letzte Beckenrieder Haus oben an der Emmetterstrasse, fanden sie dort noch keinen Komfort im heutigen Rahmen vor. Vor allem im Winter sei es immer sehr kalt gewesen. Zum Baden diente eine Wanne, welche im Keller stand, dies ohne direkten Warmwasseranschluss.

■ Aus der glücklichen Ehe gingen fünf Kinder hervor, davon ein Mädchen, welche wiederum neun Buben und drei Mädchen

auf die Welt brachten. In den letzten Jahren wurde dann das Haus Grünenwald immer wieder renoviert und bis zum heurigen Frühjahr, durfte Hilda Ambauen ein neues Bad, eine heimelige, gut eingerichtete Küche, die Wärme der Zentralheizung und eine grosse Stube, voll Jagdtrophäen ihres Mannes, welcher 1991 verstarb, geniessen.

■ Doch die Naturgewalten dieses ersten Halbjahres beendeten eine schöne Zeit für sie und ihre Schwägerin Maria Bühler. Beide mussten rund eine Woche nach dem ersten grossen Erdbeben im Ischenwald das Haus verlassen.

■ Maria Bühler wohnt nun im Haus am Dorfplatz, Hilda Ambauen seit dem 1. Juli im Alterswohnheim Hungacher, nachdem sie vorher mehrere Wochen bei ihren Söhnen Balz und Richard Unterschupf fand.

■ Ob es denn früher schon Probleme gegeben habe, mit dem Ischenwald? Dies bejahte Hilda, welche nächstes Jahr im Februar achtzig wird. So sei im Sommer 84 eine «Ribi» heruntergekommen. Einmal, es war Sonntag, die Familie sass beim Dessert, habe es einen lauten Knall gegeben. Als sie nachschauten, sei der Bach neben ihrem Haus übertoll von Geschiebe gewesen und das Brückengeländer gar zerstört. Der Dreck suchte sich seinen Weg Richtung See und die Emmetterstrasse hinunter. Ein anderes mal übersarrte der Erlibach, das Land der «Grienäwändler's», schwemmte viel Humus fort und verursachte grossen Schaden. Trotzdem wurde jedoch ihr Haus immer von den Naturgewalten verschont.

■ So schlimm wie dieses Jahr sei es nie gewesen. Das Unheil begann im Mai und bewirkte mehrtägige Strassensperrungen nach Emmetten und die Evakuierung der darunter wohnenden Leute. Diesmal gefährdete der immer massiver rutschende Ischenwald auch das Haus Grünenwald selber. Der Vorplatz wurde mit Schlamm aufgefüllt, und niemand konnte garantieren, wann es das Haus selber treffen würde.

■ Anfänglich hoffte Hilda Ambauen noch, dass alles wieder gut werde und half bei der Beseitigung des Schlammes auf ihrer Liegenschaft mit. Sie reinigte die stark verschmutzten Türen, Fenster und Mauern des Hauses sowie der Garagen. Doch schnell einmal hiess es Abschied nehmen, die Bedrohung wurde zu gross. Dazu hatte ihr Sohn Richard rechtzeitig geraten: Falls der Bach «brandschwarz» komme, müsse sie sich sofort in Sicherheit bringen.

■ Ein grosser Schock war für sie auch, als eines Tages der obere Grünenwald Stall von den Schuttmassen zerstört wurde, besorgte sie doch im Frühjahr noch fünf Kälber vom Sassibauern.

■ Hilda weiss, dass sie wahrscheinlich nie mehr in den Grünenwald zurückkehren kann, was ihr weh tut. Als Trost bleibt ihr der 3-jährige Lieblingsdackel «Fipli», mit dem sie nun im Hungacher ein schönes Ersatzheim gefunden hat. Mit ihm kehrte sie schon mehrmals ins Haus Grünenwald zurück, um die dort verbliebenen Blumen zu pflücken und mit ihm durchs verlassene Haus zu streifen, in dem sie fast fünfzig Jahre glücklich gelebt hat.

## Reorganisation Gemeinderat

■ Die grosse Anzahl und die Komplexität der Sachgeschäfte und der damit verbundene zeitliche Aufwand erfordern eine Anpassung der gemeinderätlichen Arbeit an eine zeitgemässe Organisation. Unter dem Gesichtspunkt, dass der Gemeinderat auch in Zukunft seine Aufgaben erfolgreich bewältigen und nicht nur reagieren, sondern auch agieren kann, wurde mit fachmännischer Unterstützung eine Organisationsanalyse vorgenommen.

■ Als Kernstück der Reorganisation des Gemeinderates ist vorgesehen, die Anzahl der Gemeinderäte auf die Gemeinderatswahlen vom kommenden Frühling von bisher 9 Mitgliedern auf 7 Mitglieder zu reduzieren. Gleichzeitig werden die einzelnen Departemente benannt und präsentieren sich in Art. 8 unserer neuen Gemeindeordnung, die an der kommenden Herbstgemeindeversammlung dem Stimmbürger vorgelegt wird, wie folgt:

- Allgemeine Verwaltung
- Finanzen
- Landwirtschaft- und Umweltschutz
- Militär/Zivilschutz/Feuerwehr/Führungsstab
- Öffentliches Bauwesen/Liegenschaften
- Privates Bauwesen
- Vormundschafts- und Sozialwesen

■ Zusätzlich zu den Departementen werden den einzelnen Mitgliedern des Rates weitere Sachgebiete zugewiesen. Mit der Reduktion der Gemeinderäte wird eine effizientere Sitzungsführung, zusätzlich unterstützt durch die Gliederung der anfallenden Geschäfte in Antrags-, Beratungsgeschäfte und Kenntnisnahmen, ermöglicht. Die Kräfte werden gebündelt und die Orga-

nisation gestrafft. Dies bedingt auch eine Anpassung bzw. Neustrukturierung der Kommissionen. Es sind nachstehende Kommissionen vorgesehen:

- Abstimmungsbüro für Urnenabstimmungen mit 7 bis 11 Mitgliedern und 2 Ersatzmitgliedern
- Büro des Gemeinderates mit 2 bis 3 Mitgliedern
- Bachkommission mit 5 Mitgliedern
- Baukommission privates Bauwesen mit 3 bis 5 Mitgliedern
- Baukommission öffentliches Bauwesen und Liegenschaften mit 3 bis 5 Mitgliedern
- Feuerschutzkommission mit 5 Mitgliedern
- Gemeindeführungsstab mit 5 Mitgliedern
- Gesundheitskommission mit 3 Mitgliedern
- Gewerbe-, Verkehrs- und Tourismuskommission mit 3 bis 5 Mitgliedern
- Personalkommission mit 3 Mitgliedern
- Redaktionskommission Mosaik mit 3 bis 7 Mitgliedern
- Landwirtschafts- und Umweltschutzkommission mit 3 bis 5 Mitgliedern
- Zivilschutzkommission mit 5 Mitgliedern
- weitere durch die Gesetzgebung vorgeschriebene Kommissionen

■ Einzelne Kommissionen wurden zusammengelegt, aufgehoben oder, wie zum Beispiel die Personalkommission, neu geschaffen. Teilweise erfolgte auch eine Anpassung an die tatsächlichen Gegebenheiten, wie bei der Steuerkommission, die aufgrund übergeordneter Gesetzgebung schon heute nicht mehr besteht.

■ Ein wesentlicher Punkt ist die vorgesehene Aufhebung der Vormundschafts- und Sozialkommis-

sion. Im Vormundschaftswesen haben wir heute Doppelspurigkeiten zu verzeichnen. Die Fälle werden im Gemeinderat und in der Vormundschafts- und Sozialkommission behandelt. An der Kommissionssitzung ergibt sich jedoch aufgrund der Zunahme der Fälle, die länger je mehr auch schnell erledigt werden müssen, nur noch die Kenntnisnahme. Dies ist nicht sinnvoll.

■ Im Sozialwesen präsentiert sich die Situation bezüglich Zunahme der Fälle und deren Dringlichkeit noch prekärer als im Vormundschaftswesen. Viele Hilfesuchende wenden sich oft sehr spät an den Sozialdienst oder die Sozialbehörde Beckenried. Eine Lösung muss innert ein paar Tagen gefunden werden. Obwohl die Anzahl der Sitzungen der Vormundschafts- und Sozialkommission, die die Kompetenz für die Sozialentscheide innehat, bereits heute schon verdoppelt wurde, reicht diese nicht aus. Die Entscheide müssen in der Zwischenzeit und ohne Verabschiedung durch die Kommission erlassen werden. Die Situation ist nicht befriedigend, da die entsprechenden Entscheide oft mit grossen Kostenfolgen verbunden sind. Eine Steigerung der Sitzungstätigkeit auf einen Rhythmus von 14 Tagen ist aus Kapazitätsgründen nicht möglich. Darum ist vorgesehen, die Sozialentscheide inskünftig wieder direkt im Gemeinderat, der alle 14 Tage tagt, zu behandeln.

■ Heute werden praktisch alle Sozialfälle beim Sozialdienst Nidwalden in Stans bearbeitet und die Gemeinde erhält einen Antrag mit den kompletten Unterlagen. Die Mehrbelastung des Gemeinderates wird sich in Grenzen halten. Sämtliche Entscheide werden wie bisher durch

die Verwaltung vorbereitet. Das Ressort Vormundschafts- und Sozialwesen bleibt bestehen. Die vorgesehene Lösung ist vernünftig, effizient und machbar.

■ Generell wird die Anzahl der Mitglieder in den Kommissionen reduziert. Es ist nicht mehr vorgesehen, dass in jeder Kommission mindestens zwei Mitglieder des Gemeinderates Einsitz nehmen.

Selbstverständlich ist die Stellvertretung bei Verhinderung des entsprechenden Gemeinderatsmitgliedes gewährleistet.

■ Wirkungsorientierte Verwaltung (WOV), Leistungsaufträge an Dritte (Outsourcing), Fusionen in der Privatwirtschaft, sind heute gängige Schlagwörter. Der Gemeinderat ist überzeugt, mit der vorgesehenen praxisorientierten

Reorganisation seinen Leistungsauftrag optimal erfüllen zu können. Auf der finanziellen Seite ergibt sich sogar eine Entlastung, die sich im Budget 2000 positiv niederschlagen wird. Mit der Eliminierung von bestehenden Doppelspurigkeiten, der Effizienzsteigerung und Bündelung der Kräfte kann der ständig steigenden Belastung vernünftig begegnet werden. gk

## Grünes Licht für die Dorfkerngestaltung

■ An der Urnenabstimmung vom Sonntag, 13. Juni 1999, wurde durch die Bevölkerung von Beckenried grünes Licht für die Gestaltung des neuen Dorfkerns gegeben. Der Gemeinderat möchte der Bürgerschaft an dieser Stelle für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und die positive Stimmabgabe danken.

■ Aufgrund dieses Abstimmungsergebnisses konnte der Planungsauftrag für die Dorfkerngestaltung, im Rahmen des Kostenvoranschlages, den Landschaftsarchitekten Gerold Fischer und Ueli Graber aus Wilen/Wollerau erteilt werden. Diese haben bereits beim Vorprojekt ihr Können unter Beweis gestellt. Die Planungskommission und der Gemeinderat sind überzeugt, dass mit der Wahl eines bewährten Planers, die Anliegen und die Anforderungen an den neuen Dorfkern optimal und erfolgreich erfüllt werden können.

■ Zwischenzeitlich erfolgten diverse Vorabklärungen durch die Planungskommission und die beauftragten Planer. Mit den direkten Anstössern und den tangierten Eigentümern der umliegenden Parzellen sind die notwendigen Gespräche geführt worden. Ihre Anliegen können damit in die weitere Planung einbezogen werden.



■ Es ist vorgesehen, für die Ausführung des gesamten Bauvolumens eine Ausschreibung für interessierte Generalunternehmungen zu lancieren und die Arbeiten nach Prüfungen der einzelnen Angebote entsprechend zu vergeben.

■ Das vorgesehene Terminprogramm berücksichtigt den Finanzplan der Gemeinde und ist zeitlich so terminiert, dass sich der Dorfkern auf Ende Mai 2001 im neuen Erscheinungsbild präsentieren kann. bm

### Terminplan:

Zonenarrondierung	19. Nov. 1999	Gemeindeversammlung
Baueingabe	26. Nov. 1999	Publikation Amtsblatt
Ausschreibung	3. Dez. 1999	Publikation Amtsblatt
Versand Ausschreibung	17. Dez. 1999	An Bewerber
Eingabe Ausschreibung	21. Jan. 2000	An Bauherrschaft
Baubeginn	13. März 2000	

## Klewenbahn



Talstation «Wangi»

### Winter 98/99

■ Ein Winter wie schon lange nicht mehr. Schnee in rauen Mengen bis in die tiefsten Lagen erfreuten so manches Kinderherz, und der Klimatologe verwundert sich, dass seine Prognosen mit den schneearmen Winter ins Wanken geraten. Führende Wissenschaftler sind sich zum Thema der künftigen Klimaveränderungen nicht immer einig. Einzig bei der Vergangenheit stellt man einstimmig fest, dass eine Erwärmung von 0.3 – 0.6 Grad Celsius erfolgte. Diese Änderung beruht auf dem Jahresdurchschnitt. Bei der näheren Betrachtung kann man auch feststellen, dass die Erwärmungen nicht unbedingt auf die Wintersaison zutreffen. Zyklen von warmen und kalten Wintern sind jedoch feststellbar und nicht aussergewöhnlich. Weitere Meinungen der Wissenschaftler gehen sogar dahin, dass sich die Jahrestemperaturen weiter erhöhen werden (Durchschnitt

auf der ganzen Erde), aber andere meinen, dass infolge der Meeresströmungen in der Schweiz eher mit einem Temperaturrückgang zu rechnen ist.

■ Wie auch immer. Die starken und unerwarteten Schneefälle im letzten Winter haben uns vielerlei Probleme bereitet. So konnte man zum Beispiel während 16 aufeinanderfolgenden Tagen im Chälenggebiet auf Grund der Lawinengefahr den Betrieb nicht aufnehmen. Zusätzlich konnte man eine Verunsicherung ja sogar Verängstigung bei den Gästen feststellen, hervorgerufen durch die Lawinenkatastrophen in der Schweiz und vor allem in Österreich. Ich glaube aber, dass wir uns einmal mehr ganz einfach nicht mehr gewohnt sind, mit der Natur umzugehen. Die besagten Lawinniedergänge sind nämlich nichts Neues, sondern waren nur schon lange nicht mehr in diesem Ausmasse präsent. Zusätzlich ist durch unseren technischen Fortschritt bei den Meisten der Eindruck entstan-

den, wir hätten alles im Griff und könnten uns selbst in gefährdeten Gebieten problemlos aufhalten. Konsequenz aus diesen Betrachtungen: wir dürfen uns nicht von allen Zukunftspropheten beeindrucken lassen. Aneinander gereichte Plausibilitäten journalistisch attraktiv formuliert, gestyltes Layout und farbiger Druck sind noch keine gesicherten Aussagen für unsere Zukunft, auch mit Marke «wissenschaftlich» nicht.

### Sommer 98

■ Die Bedürfnisse des teilweise verregneten Frühlings und Sommers waren vielfach auf dem Klewenbahnparkplatz klar feststellbar. Rein ins Auto und ab in die Höhe, sobald das Wetter dies erlaubte. Die Möglichkeit von einfachen Spaziergängen bis hin zu ausgedehnten Wanderungen sind nur einige der vielfältigen Angebote auf der Klewenalp, nicht zuletzt natürlich unser zum 5. Mal durchgeführtes Country-Open-Air. Mit einer Portion Wetterglück (ausser am etwas kalten und nassen Freitag Abend) und einem attraktiven Musikangebot verstand es das OK des Open-Airs, die vielen treuen und unverwüstlichen Fans der Country Musik auf die Klewenalp zu locken. Nicht zu vergessen ist aber das erste Jodler-Open-Air. Es ist beeindruckend, wie dieses Publikum sich an diesem Anlass erfreute. Absolute Stille während den Vorträgen wie es nur bei wenigen Konzerten üblich ist, erfreuten sich Jung und Alt an den Darbietungen. Somit wurden, während den 4 Tagen durch das Jodler- und Country-Alpen-Open-Air, mehr als 10000 Gäste zu ihrer Zufriedenheit mit musikalischen und kulinarischen Köstlichkeiten verwöhnt.

### Klewenstock-Sessellift

■ Unsere Erkenntnis aus dem letzten Winter bestätigt, dass mit dem Ersatz der alten Skiliftanlage

des Klewenstocks durch eine neue Zweier-Sesselbahnanlage, die richtige Investition in die Zukunft gemacht wird. Eine gute Erschliessung des Klewenstockes ist für das Klewengebiet von Bedeutung. Die Lifte Junior und Ergglen bieten eher ein bescheidenes Angebot. Der alte Stocklift wurde im Jahre 1957 erstellt und in Betrieb genommen, damals mit einer Förderleistung von 630 Personen pro Stunde sicher eine gute Beschäftigungsanlage.

■ Durch alljährliche Prüfungen des IKSS (Interkantonales Konkordat für Seilbahnen und Skilifte) musste man aber Abstriche in dieser Leistung machen, damit man die Sicherheitsbestimmungen nur einigermaßen erfüllen konnte. Weniger Bügel, Drosselung der Fahrgeschwindigkeiten und Umstellungen von Kurz- auf Langbügel und schlussendlich auf die wackligen Tellerbügel waren nur einige der Bestimmungen durch das IKSS.

■ Dies gehört glücklicherweise nun der Vergangenheit an. Der Bau einer Zweiersesselbahn ist in vollem Gange. Die mechanischen Teile wurden durch die Firma Bartholet aus Flums gebaut und die Fundamentierung durch die Firma Murer AG aus Beckenried erstellt. Der vorgesehene Terminplan konnte durch eine gute Vorbereitung ohne Verzögerungen eingehalten werden.

■ Die Anlage mit festgeklemmten Zweiersesseln wird im Endausbau eine Förderleistung von 1200 Personen pro Stunde erreichen. Die Gesamtkosten werden Fr. 1,6 Mio nicht übersteigen. Die Abnahme wird durch das Bundesamt für Verkehr (BAV) Ende Oktober 1999 erfolgen und somit termingerecht für den Winterbetrieb zur Verfügung stehen. Wir sind überzeugt, dass diese Anlage eine Entlastung für die bestehenden Anlagen und eine weitere Attraktivitätssteigerung für das ganze Ski-gebiet Klewenalp bedeutet.

## Fusionsverhandlungen

■ Die Idee, die beiden Ski- und Wandergebiete Klewenalp und Stockhütte miteinander zu vereinen, hat eine zweite Chance verdient. Beim ersten Anlauf im letzten Jahr konnte man klar erkennen, dass die Orientierung und der Einbezug aller Beteiligten vor allem der Hauptaktionäre klar unterschätzt wurde. Unter Einbezug eines externen Coaches in der Person von Herrn Pius Breitenmoser, PricewaterhouseCoppers, wurden in verschiedenen Sitzungen und Gesprächen mit den Verwaltungsräten der BKB und LES, der Politischen Behörde und der Genossenkorporation Beckenried die notwendigen Vorarbeiten zu einer Fusion der beiden Gesellschaften erstellt. Die Vorteile wurden den Nachteilen gegenübergestellt, alle Fragen und Unsicherheiten aus der letztjährigen Orientierung bearbeitet.

■ Am 6. September 1999 wurden die Gemeinderäte und Korporationen von Beckenried und Emmetten ausführlich darüber informiert, und an der Veranstaltung vom 10. September 1999 konnten sich alle Aktionäre und Bürger von Beckenried über die anstehenden

Absichten ins Bilde setzen. Hier noch einmal in Kurzform die Vorteile einer Fusion:

- Die Banken erlassen eine Schuld von Fr. 1 250 000.-
- Die Gemeinde Emmetten beteiligt sich mit neuem Kapital von Fr. 900 000.-
- Die Grösse des Unternehmens bewirkt ein starkes Auftreten auf dem Markt
- Langfristige Sicherung von 90 Arbeitsplätzen
- Unterstützung durch die Regierung nur in ein fusioniertes Unternehmen. Die Regierung wird ein Investitionshilfedarlehen zwischen Fr. 600 000.- und Fr. 800 000.- bewilligen
- Wertsteigerung für Gemeinde und Genossenkorporation
- Ein fusioniertes Unternehmen ist lebenswichtig für beide Standortgemeinden

■ Die Fusion wird durch die Verwaltungsräte der BKB und LES an den Generalversammlungen vom 22. Oktober 1999 (BKB: 17.00 Uhr, LES: 14.00 Uhr) beantragt. Der Aktionär hat Gelegenheit, sich durch eine Broschüre detailliert über die Vorteile der Fusion zu orientieren. Diese kann bei den Talstationen der BKB und LES kostenlos abgeholt werden.

rom

## Beckenrieder Alpen

### Besuch auf der Alp Kreuzhütte

■ Seit 20 Jahren geht Tal-Res Käslin-Bissig z'Alp, dies in der gut sichtbaren Kreuzhütte, am Strässchen Klewen-Bärenfalle-Niederriickenbach gelegen. Vorher war Vater Hermann Äpler auf der sonnig gelegenen Alp, nämlich bis 1976 in der Hütte unten im «Tal»-Boden beim Chälenlift, welche vom Feuer zerstört wurde. Zusätz-

lich konnte die weiter oben stehende, den Genossen gehörende Kreuzhütte mitbenutzt werden. Sie ging dann in den Besitz der Käslin's über und wurde 1980/81 auf die heutige Grösse ausgebaut. Hier finden nun im Sommer während rund vier Monaten ein stattliches «Sänte Veh» und die vierköpfige Äpler-Familie Käslin Unterkunft. Interessant ist, dass Res Käslin vom Oktober bis Mai bei der Klewenbahn arbeitet und somit während dieser Zeit mit der



Kreuzhütte auf 1600 m

Landwirtschaft nichts zu tun hat. Den elterlichen Landwirtschaftsbetrieb hat Bruder Hermann übernommen, sie bewohnen aber gemeinsam das Haus im Beckenrieder «Tal», unterhalb des Schiessstandes «Halti». Res ging bereits als Kind mit seinem Vater z'Alp und ist so in den Betrieb hineingewachsen. Früher bestand noch kein Fahrweg zur Kreuzhütte. So musste die Milch zum Tannibüel getragen werden, wo noch gekäst wurde. Heute wird die Milch, um die 15-Tausend Liter pro Sommer, alle zwei Tage von Fredy Scheuber per Fahrzeug abgeholt und kömmt dann nach Luzern. Diese stammte heuer von 14 Kühen. Weiters auf der Alpen waren 15 Rinder, ein prächtiger Zuchtstier und ein Jungstier, jedoch keine Kleintiere.

■ Die Alp rund um die Kreuzhütte ist allgemein von guter Qualität, bei den recht vielen Steilhängen wächst allerdings, durch die vom Vieh verursachten «Treichen» (Weglein), wenig. Der vorhandene Wald gibt gerade genug Holz fürs Kochen, Heizen und fürs Haggen her. Im Norden grenzt sie an die Fellflue oberhalb Oberbachscheiti, im Osten ans Talloch bei der Staffelhütte, im Süden ans Vorder- und Hinterbüel sowie im Westen ans Haldifeld-Stutz.

■ Als Nichtjäger freut sich Tal-Res über das Wild, welches auf seiner Genossen-Alp anzutreffen ist, nämlich die Gämsen, das Reh, der Fuchs und der Dachs, wobei letzterer den angelegten Mist und die Kuhfladen beim Würmersuchen durchwühlt, was sich negativ auf den Graswuchs auswirkt. Die Straiwi stammt vom «Talboden», das Wildheu gedeiht am Haldifeld, einer sonnigen Plangge rechts vom «Scheideggli» und oben auf dem Schwalmis, und dürfte auch heuer dank den schönen, warmen Septembertagen gut und üppig ausfallen.

■ 1999 sind die Käslin's am 10. Juni z'Alp gefahren, wo man vor allem im Chälengebiet noch Schneeresten antrifft. Neuschnee gab es dann auch am 22. Juni bis auf 1400 Meter hinunter, was eine recht kalte Nacht zur Folge hatte. Am 25. September war es dann vorbei mit dem eher durchgezogenen Alpsommer, welcher viele Nebeltage und anfangs auch Nässe brachte, trotzdem aber nicht kalt ausfiel und als gut bezeichnet werden darf.

■ Der Tagesablauf von Res und Annemarie, einer gebürtigen Isenthalerin, unterscheidet sich nicht gross von dem der Mitälpler. Um

fünf Uhr früh geht's zum Melken, dann wird das Vieh rausgetrieben. Einmal am Tag wird nach den Rindern, welche fast immer im Freien bleiben, geschaut. Nach dem Morgenessen wird je nach Wetter Mist angelegt, Häge repariert, geheut, Holz eingebracht oder die Strasse zur Alphütte unterhalten. Bauerntochter Annemarie unterhält neben der Hütte ein kleines Alpengärtli mit Salat und Kohlräbli, welche wegen den hier oben fehlenden Schnecken grossartig gedeihen. Beliebt bei Familie und Besuchern sind die fein gekochten Äplermagronen, die Lieblingspeise von Res.

■ Freuen würden sie sich über das Elektrische in der Äplerwohnung. Hier wird auf dem Holzherd gekocht, Gaslampen und Kerzen verbreiten das nötige Licht. Klar, dass es somit keinen Fernseher gibt, was speziell die beiden Buben Urs und René vermischen. Für den Melkbetrieb im Stall samt dortiger Beleuchtung und für das warme Wasser zum Duschen sowie für die Gerätereinigung gibt es ein Dieselaggregat. Das Wasser für die Selbsttränke liefert die eigene Quelle vom Lielibach herkommend, welches auch zum Kühlen der Milch und der Lebensmittel dient, wobei noch ein kleiner Gaskühlschrank zur Verfügung steht. Die Alphütte, macht einen gepflegten Eindruck und beinhaltet das heimelige Stubli, wo wir mit einem herrlichen Alpzigabig verwöhnt wurden. Dazu kommen der grosszügige Stall für die Kühe und Stiere, einer für die Rinder, welche dort bei Schneefall untergebracht sind, der gut gefüllte Heustock, der Milchraum und zwei gemütliche Schlafzimmer. Wahrlich es lässt sich gut leben in der Kreuzhütte. Für Res und Annemarie könnte der Alpsommer viel länger dauern. Sie pflegen gute Kontakte zu den Mitälplern, dies speziell am Sonntag nach dem Besuch der Jodelmesse in der Klewenkapelle, wo manchmal ein anschliessendes «Verhocken» angesagt ist.

■ Res liebt die Geselligkeit und trifft sich jedes Jahr zur Weihnachtszeit in der Kreuzhütte mit Kollegen zum Fuchspfeffer, wo es immer hoch zu und her geht. Bei der Äplergesellschaft Rickenbach und Beckenried war er mit Freude in verschiedenen Chargen dabei, so letztes Jahr bei uns als Sennenmeister. Politik interessiert ihn nicht besonders.

■ Wäre Res, Jahrgang 1956, nicht Äpler geworden, würde er wahrscheinlich als Schreiner arbeiten, eine Tätigkeit, die er schon ausübte. Gern entspannt er sich beim z'Berg gehen, auf Skitouren und bei volkstümlicher Musik. Das «Echo vom Litzä» ist seine Lieblingskapelle. Froh sind die Käslins vom «Tal» über das gute Fahrplanangebot der Klewenbahn, speziell wenn es um den Schulbesuch der Kinder geht.

■ Für die Zukunft der Alpwirtschaft besteht bei den beiden eine Ungewissheit. Sie nehmen es aber wie es kommt. Ausser dass es hie und da zuviel Wasser gegeben habe, sind sie froh, dass sie als Klewenäpler vor grösserem Unheil verschont geblieben sind. Dass es in Zukunft auch so bleibt, wünschen wir vom MOSAIK der sympathischen und gastfreundlichen Äplerfamilie von der 1600 Meter hoch gelegenen Kreuzhütte. ga



Fröhliche Äplerfamilie Käslin mit Annemarie, Sohn Urs und «Tal-Res»

## Äplerkilbi 1999



30-jährig, ledig und schon Äplerhauptmann! Arthur (links) und Bruno Käslin freuen sich.

### Äplerwahlen für den 14. November

■ Die Beckenrieder Äplerkilbi findet zwar erst am 14. November statt. Bereits heute steht jedoch fest, wen die Äplerversammlung in Beckenried als Beamte gewählt hat:

**Hauptmann:** Bruno Käslin, Kastanienweg; Arthur Käslin, Bachegg.

**Sennenmeister:** Josef Murer-Zwysig, Ridlistrasse 21;

Hugo Käslin-Käslin, Ridlistrasse 47.

**Bannerherr:** Bruno Gander, Hinteregg.

**Fähnrich:** Stefan Murer, Ridlistrasse 5;

Martin Würsch, Rütinenstrasse 124.

**Pfleger:** Sepp Berlinger-von Holzen, Ennerbergstrasse 3, Buochs.

**Säckelmeister:** Viktor Baumgartner-Käslin, Emmetterstrasse 25.

**Schlüsselherr:** Albert Achermann, Röhrl 10.

**Frauenvogt:** Bruno Amstad-Wanner, Mühlebach.

**Schreiber:** Kobi Würsch-Zurfluh, Ridlistrasse 55.

**Äplerrat:** Urs Amstad, Rägäblätz; Beat Käslin, Buochserstrasse 71.

**Weibel:** Franz Murer, Allmendstrasse 6.

**Brätmeister:** Bernhard Näpflin, Buochserstrasse 46;

Daniel Gander, Oeliweg.

**Gerichtspräsident:** Markus Gander, Sack.

**Richter:** Adrian Murer, Oberhostatt;

Ivo Zimmermann, Buochserstrasse 2; Martin Käslin, Seestrasse 6;

Dominik Murer, Ridlistrasse 5.

**Hirt:** Viktor Käslin, Rütinenstrasse 12;

Adrian Gander, Nidertistrasse 16.

**Senioren:** Otto Käslin-Gander, Gandgasse 15;

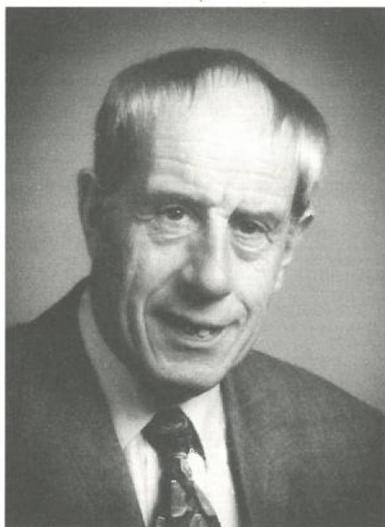
Anton Berlinger-Käslin, Rütistrasse 32;

Josef Kaeslin-Winiger, Bachegg; Alois Käslin-Murer, Kellermatt.

**Kläger:** Sepp Ambauen, Emmetterstrasse 15.

## Hanspeter Käslin, Sbrinz Präsident

■ Unser Alt-Landammann Hanspeter Käslin wurde am 2. September 1997 zum Präsidenten des Vereins AOC Sbrinz gewählt. Am 24. Juni dieses Jahres erfolgte die Umwandlung des Vereins in eine GmbH (Gesellschaft mit beschränkter Haftung). Das MOSAIK hat sich bei Hanspeter Käslin über die Hintergründe seiner Wahl und um Belange rund um den Sbrinz erkundigt.



■ Ab dem 1. Mai 1999 ist die neue Milchwirtschaftsordnung in Kraft. Gleichzeitig läuft die Agrarpolitik 2002. In Verbindung damit baut der Bund seine finanziellen Leistungen kontinuierlich ab und gleichzeitig sinken die Preise. Es gilt, eine Gratwanderung zu begehen. Bäuerinnen und Bauern, jeder Käser und der Handel spüren die Veränderungen hautnah. Die Landwirtschaft muss sich neu positionieren. In erster Linie heisst dies, das Heft selber in die Hand zu nehmen.

■ Im Zuge der neuen Landwirtschaftspolitik gilt es auch für den Sbrinz, unsern Spalenkäse, den Weg zur freien Vermarktung zu beschreiten. Die staatlich ab-

gestützte Schweizerische Käseunion AG beherrschte bis anhin praktisch den gesamten Käsemarkt der Hauptsorten Emmentaler, Tilsiter, Greyerzer und Sbrinz. An ihre Stelle treten nun privatrechtlich organisierte Sortenorganisationen. So auch die Sbrinz GmbH. Sie will den Sbrinz als eine typische Zentralschweizer Spezialität erhalten und fördern. Ein erstes Ziel, den Ursprungsschutz AOC (Appellation d'Origine Controlée) zu erreichen, ist auf gutem Wege.

■ Die Sbrinz GmbH wird von den beteiligten Milchproduzenten/Käseereigenossenschaften, den Milchkäufern/Käseereien und dem Käsehandel getragen. Diese drei Gruppen sind dabei paritätisch zu je einem Drittel vertreten und auch entsprechend stimmberechtigt. Zielsetzungen sind: Profilierung der Marke Sbrinz AOC; Definition der Kommunikationsstrategie; Förderung und Überwachung der Qualität; Gemeinsame Absatzförderung; Förderung, Lenkung und Sicherstellung einer marktgerechten Produktion von Sbrinz; Vertretung der Sbrinz-Käsewirtschaft gegenüber Behörden und Öffentlichkeit.

### Ein Amt sucht einen Mann

■ Wie jede Organisation braucht auch die Sbrinz GmbH eine Führung. Die drei Partnergruppierungen waren sich schnell einig, unsern Alt-Landammann Hanspeter Käslin als ihren Präsidenten zu erküren. Zwanzig Jahre Regierungsrat und Landwirtschaftsdirektor, Chargen in kantonalen und schweizerischen Landwirtschaftsorganisationen, praktische Erfahrungen als langjähriger aktiver Bauer und nicht zuletzt freie Kapazitäten

nach dem Rücktritt aus dem Regierungsrat und Eintritt ins AHV-Alter, waren wesentliche Gründe. Schlussendlich hing es nur noch davon ab, ob Hanspeter Käslin «ja» zu dieser neuen grossen Herausforderung sagte. Er hat es getan – nicht zuletzt aus Verbundenheit zur Bauernsamen und zum Sbrinz.

■ Neben all den fachlichen Qualifikationen lassen sich auch persönliche Bezüge des Sbrinz-Präsidenten zu seinem Amt feststellen. Zum ersten leiten die Käslin's ihren Namen vom Käse ab und führen den Käsetisch im Wappen. Zum zweiten war Beckenried während Jahrzehnten eine Hochburg des Sbrinz-Handels. Zum dritten entstammt der Name Sbrinz dem Gemeindennamen Brienz, und aus eben dieser Gemeinde stammt Ursula Käslin-Thomann, die Gattin des Sbrinz-Präsidenten. Zum vierten kann der Besucher im Mittelbächli damit rechnen, dass immer Sbrinz im Hause ist.

■ Das Ursprungsgebiet des Sbrinz erstreckt sich über die Zentralschweiz und Teilgebiete in den Kantonen St. Gallen, Aargau und Bern. Im Jahre 1990 wurden in 92 Käseereien rund 4600 Tonnen dieser Käsesorte hergestellt. Auf den 1. Mai 1999 hat sich die Zahl der Sbrinz-Käseereien auf 45 reduziert, dies nachdem 28 Käseereien auf diesen Termin hin keinen Käsekaufvertrag mehr erhielten. Für viele Käseereien und Familien ein sehr harter Schlag. Trotz dieser Restriktionen ist die Produktion immer noch höher als die Verkaufsprognosen. Es mussten entsprechend zusätzliche Beschränkungen erlassen werden. Aufgrund der Basismilchmenge 1999/2000 geht die Sbrinz GmbH von einem Produktionspotential von 3500 Tonnen aus.

Käserei auf der Klewenalp,  
Vergangenheit – Zukunft?



Infolge des fehlenden Absatzes wurde festgelegt, die Produktion auf 3200 Tonnen zu beschränken. Davon sind 500 Tonnen für Spezialfabrikationen vorgesehen, womit sich die eigentliche Sbrinz-Produktion 1999 auf 2700 Tonnen reduzierte. Für den Inland-Verkauf sind 2000 Tonnen prognostiziert, für den Export 700 Tonnen. Der Export geht vorwiegend in unsere Nachbarländer, in kleinen Mengen aber auch bis nach Amerika. Grösstes Abnehmerland ist Italien, das andererseits mit dem Parmesan als stärkste Konkurrenz zum Sbrinz auftritt. Die Käsereien haben für die ihnen zugestandene Produktion Abnahmeverträge der Käsehandelsfirmen. Es sind dies die Swiss Dairy Food AG in Bern (Zusammenschluss der Milchverarbeitungsbetriebe Toni und Säntis AG); Emmi Käse AG in Luzern/Kirchberg; Lustenberger & Dürst AG, Cham; Von Mühlenen AG, Düringen.

## Nidwalden/Beckenried und der Sbrinz

■ In Nidwalden bestehen nur noch die Sbrinz-Käsereien Boden in Obbürgen; Bürg, Hof und Langentannen in Buochs; Fahrmattli in Oberdorf/Stans. Dazu kommen die Alpkäsereien Sbrinz auf der

Bleiki, Buochs; Musenalp, Niederrickenbach; Frutt-Niederbauen, Emmetten; Trübsee, Wolfenschiessen. Der Name Beckenried figuriert leider auf keiner Käserei-Liste. Schön wär's, wenn sich dies

ändern liesse. Als Alternative käme da wohl in erster Linie eine Alpkäserei auf unserer schönen Klewenalp in Frage. Damit könnte anstelle des Transportes nach Luzern an Ort eine beachtliche Wertschöpfung erreicht werden. Die zahlreichen Besucher der Klewenalp wären erst noch ein gutes Zielpublikum für die Werbung und den Absatz dieses einheimischen Produktes. Wenn sich alle Interessierten zusammenfänden – eine Alpkäserei Klewen müsste keine Utopie sein!

■ Es bleibt zu hoffen, dass der Sbrinz seine Stellung im In- und Ausland festigen und sukzessive ausbauen kann. Die Konkurrenz ist gross. Sbrinz oder Parmesan, ist vielfach die Frage. Das MOSAIK wünscht dem Sbrinz-Präsidenten viele Sbrinz-Liebhaber, ihm und seiner Organisation ein erfolgreiches Wirken. pz

## Auf Wiedersehen, Sepp

■ Auf Ende September hörte der allseits beliebte Hüttenwart vom Brisenhaus, Sepp Bachmann, mit seinem Wirken auf und ging in Pension. Seit 1. November 1988 war er Pächter und bewirtete alle Bergfreunde mit viel Begeisterung und Aufmerksamkeit. Für alle Anliegen hatte er stets ein offenes Ohr und ein gütiges Herz. Er liebte die Klewenalp bei jedem Wetter, aber der Bergfrühling bedeutete für ihn das Paradies. Den Weg von der Bahnstation zum Brisenhaus hat er zu jeder Nachtstunde bei Vollmond zurückgelegt.

■ In den Abschied mischen sich sehr schöne Erinnerungen an die Äpler von Beckenried, speziell die guten Beziehungen zur Familie Käslin von der Alp Unter Stock mit ihren lieben Kindern. Wir wünschen ihm weiterhin gute Gesundheit und schöne blumige Bergtage, sei es im Engadin oder

anderswo. Auf Wiedersehen, Sepp, und vielen Dank für alles, nicht zuletzt für den feinen Apfelkuchen! tw



## 50 Jahre Beggrieder Trachteleyt



Das Patenpaar mit der neuen Vereinsfahne

■ An der GV 1996 der Beggrieder Trachteleyt wurde der Beschluss gefasst, anlässlich der 50 Jahr-Feier eine Vereinsfahne anzuschaffen. Die Fahnenkommission wurde gegründet und zusammen mit dem einheimischen Grafiker Markus Amstad gestaltete und erarbeitete man den Vorschlag, ein Trachtenpaar und etwas Besonderes aus unserem schönen Dorf auf dem Banner zu sehen. Weil die Klosterfrauen von Niederrickenbach mit ihrem eigenen Älplerbruderschaftsfahnen beschäftigt waren, fertigte die Heimgartner Fahnen AG aus Wil unsere neue Vereinsfahne an.

■ Das Fest-OK, angeführt von OK-Präsident Adolf Käslin und Trachtenobmann Peter Käslin, hatte in den vergangenen zwei Jahren auch seinen Teil geleistet und so war am letzten Augustwochenende alles bereit, um das grosse 50-jährige Geburtstagsfest der Beggrieder Trachteleyt mit zwei Unterhaltungsabenden und

der Fahnenweihe zu feiern. Am Samstag, 28. August 1999, wurde in der Pfarrkirche unser nigelnagelneues Vereinsbanner von Fahnenbotte Marianne Walker und Fahnenbotte Bruno Zieri entrollt und von Pfarrer Urs Casutt, der schon vor zwei Jahren als Festprediger angefragt wurde, in einem eindrücklichen Festgottesdienst eingeweiht.

■ Stolz trug der Fahnenträger Markus Gander die farbenfrohe Vereinsfahne zur Kirche hinaus und nahm auf dem Kirchenplätzli den Fahnengruss von unzähligen Fahnenbotte aus nah und fern entgegen, angeführt von unserer Patengruppe Altdorf. Nebst den vielen Zuschauern wollte sich sogar die Sonne dieses Farbenspiel nicht entgehen lassen. Nach dem spendierten Apéro zog eine frohgelaunte Schar im Takt der Feldmusik über die Dorfstrasse zum Bankettessen im geschmückten Zelt beim Alten Schützenhaus.

■ Der anschliessende Unterhaltungsabend im schön dekorierten Saal fand grossen Anklang. Den einen hat die Montafoner Trachtengruppe aus Tschagguns mit ihren Schuhblattlertänzen am besten gefallen, den anderen die Patengruppe Altdorf mit dem Gugggerzytli oder die Urchigen Beggrieder mit ihrem Schnupf- und Mosttanz. Wir Beggrieder Trachteleyt zeigten den neuen Tanz «Alles Gueti» von Armin Käslin, ausstudiert und eingeübt vom Tanzleiterpaar Heidi Würsch und Sepp Gander.

■ Die 650 Sofortpreise der grossartigen Tombola sind grösstenteils von den Beckenrieder Geschäftsleuten gespendet worden. All die Velos, Früchtekörbe, Gutscheine, Uhren, Trachtenpuppen und vieles mehr fanden bis um Mitternacht ihre glücklichen Gewinner. Im Saal, in der Kaffeestube und im Discozelt wurde bis in die frühen Morgenstunden getanzt, gelacht und gefachsimpelt.

■ Schon eine Woche später durfte unsere Vereinsfahne mit den anderen Fahnenbotte der Gemeinde am Einzug der hervorragenden Nidwaldner Schützen teilnehmen. Den Zuschauern war sicher aufgefallen, dass unsere Sorgfaltspflicht noch sehr gross ist, waren wir doch die einzigen, die dem Banner einen durchsichtigen «Regenschutzmantel» überzogen. Im Saal des Hotel Sternen hat unsere Vereinsfahne ihr Zuhause gefunden und wartet nun geduldig auf ihre nächsten Auftritte mit den Beggrieder Trachteleyt.

DK

## Emil Stalder, Schuhmacher

### ■ Wer kennt ihn nicht, den Schuehmacher Schtalder?

Emil Stalder wurde am 12. Oktober 1914 den Eltern Josef und Paulina, geborene Murer (Scheinä Paleyni) als zweitjüngstes von sieben Kindern geschenkt. Nach ihm kam noch das Schwesterchen Hermine auf die Welt, welches aber im Alter von erst zwei Jahren ein Opfer der Grippe wurde. Der Grossvater von Emil war gelernter Möbelschreiner und Orgelbauer und so konnte Vater Josef Stalder später dieses Geschäft übernehmen. Bereits im Jahre 1929 wurde die Schreinerwerkstatt im Kapellmattli vergrössert und zwei Stockwerke aufgebaut. Dies wurde vor allem nötig, weil Schreinermeister Stalder von der Gemeinde den Auftrag für ein Sargmagazin erhalten hatte. Damit verbunden war die zusätzliche Aufgabe das Einsargen zu besorgen. Zu dieser Zeit hatte man die Leichen drei Tage zu Hause und die Grabbeterin war zugleich Ehrenwache bei den

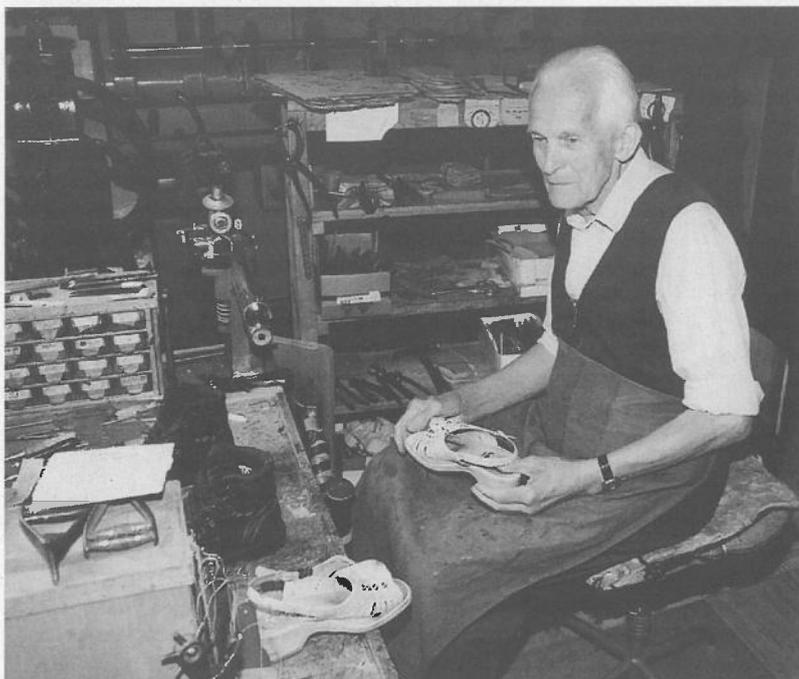
Toten. Zwei Tage war der Sarg geöffnet und erst am dritten Tag wurde dieser geschlossen. Säрге mit Fenster kannte man damals nicht. Es darf hier noch erwähnt werden, dass Emil später das Amt von seinem Vater übernommen und zwölf Jahre ausgeübt hat.

■ Emil erlebte mit seinen Geschwistern eine einfache und zufriedene Jugendzeit. Nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschule musste der junge Emil zuerst sein Lehrgeld, es betrug dazumal für ein Jahr Fr. 800.– inkl. Kost, verdienen. In der damaligen Lederwarenfabrik Wittkop fand er für einen Stundenlohn von 25 Rappen Arbeit. Nach einem Jahr gab's dann 30 Rappen pro Stunde. Nachdem bei der Familie Stalder der hölziqe Beruf im Vordergrund stand, entschloss sich Emil für das Ledrige. Waren es eventuell der Urgrossvater von Emil, der auch Schuhmacher war, sowie die Grosstante Elisabeth (sie hatte ne-

ben dem Rössli ihre Werkstatt, fabrizierte vorwiegend sogenannte Ändifinken sowie Finkenschuhe und wurde deshalb im Volksmund **z'Finkä Bethi** genannt), welche den jungen Burschen für diesen Beruf begeistern konnten. Man kann sich dies gut vorstellen. So begann am 11. Januar 1932 für den jungen Beckenrieder ein neuer Lebensabschnitt. Da es schon damals nicht einfach war eine Lehrstelle zu finden und in Nidwalden niemand für diesen Lehrling Gehör fand, war Emil glücklich bei Schuhmachermeister Christen in Brunnen eine Lehrstelle zu finden. Hier fand er nicht nur einen guten Lehrmeister sondern auch eine familiäre Atmosphäre, auch wenn meistens bis 11 Stunden gearbeitet wurde.

■ Leider konnte Meister Christen, der am 18. Oktober 1934 verstarb, die Prüfungsarbeit von seinem Lehrling, es waren ein Paar Skischuhe und die Prüfung war in Lachen, nicht mehr erleben. Vier Jahre arbeitete Emil noch in Brunnen, wo er die anfallenden Arbeiten und auch den Ladendienst zur Zufriedenheit der Meisterin und der treuen Kundschaft erledigte. Auf seinen Wunsch für ein Welschlandjahr musste er leider verzichten. Kurze Zeit fand er dann für einen Wochenlohn von 25 Franken eine Aushilfsstelle in Brugg und durch ein Inserat in der Schuhmacher Zeitung erhielt er im Kanton Aargau Gelegenheit neue Schuhe zu machen. Im Oktober 1938 benützte Emil die Gelegenheit um sich in Bad Ragaz beim bekanntesten Orthopädie-Schuhmacher Karl Spegliitz weiterzubilden. Dort konnte er sein Talent ausüben und mit grosser Freude neue Schuhe herstellen. Angespornt durch diese zusätzliche Ausbildung zog es ihn wieder in sein geliebtes Heimatdorf mit dem Wunsch hier zu wirken.

■ Mit Datum vom 17. April 1939 wurde im Nidwaldner Amtsblatt durch die Standeskanzlei Nidwalden (Werner Wagner, Landschrei-



Emil Stalder, zum Schuhflicken noch nicht zu alt



**GEMEINDE**

ber), die Bewilligung zur Eröffnung einer Schuhreparatur-Werkstätte an Emil Stalder erteilt. Dies war für den jungen Berufsmann ein Risiko, denn damals hatte es in Beckenried schon etwa fünf, in Emmetten zwei und in Seelisberg drei Schuhmacher. Emil war trotzdem zuversichtlich und mit dem Start zufrieden, hatte er doch sechs Jahre Arbeit und Verdienst mit dem Anfertigen von neuen Militärschuhen und manchmal wurde bis Nachts um ein oder zwei Uhr gearbeitet. Der Platz in der einfachen Buitig im Erdgeschoss vom Elternhaus wurde immer enger und so erteilte Emil im Jahre 1945 der Firma Remigi Näpflin, Chaletbau, den Auftrag zum Bau eines Eigenheimes.

■ Dass er in diesem schmucken Chalet nicht alleine leben wollte war von Anfang an klar. Bei Direktor Schneider von der Kalk- und Steinfabrik war eine hübsche und tüchtige Jungfer Namens Marie Troxler Köchin. An Weihnachten 1944 wurde Verlobung gefeiert und am 11. September 1945 gab sich das junge Paar in der Pfarrkirche Beckenried das Jawort. Pfarrer Eduard Käslin (Bächli Edi) war es gegönnt die Hochzeitsmesse zu halten. Aus dem Duett wurde im Verlauf der Jahre mit den Kindern Sepp, Franz und Marie-Theres ein Quintett.

■ Durch die Unterstützung von Direktor Schneider, der mit einem Engros-Schuh-Grossisten befreundet war, konnte am 1. Oktober 1947 eine Schuhhandlung eröffnet werden. Emil konnte natürlich auch hier auf die wertvolle Mithilfe seiner Gattin zählen. Im Verlauf der Jahre wurde das Haus noch zweimal umgebaut und besonders der Wunsch auf eine grössere Werkstatt wurde Wirklichkeit.

■ Nicht nur im Dorf sondern auch in den Nachbargemeinden wurden die Dienste von Schuhmacher Stalder geschätzt. Etwa zehn Jahre hatte Emil einen Töff Marke BMW und am 1. Novem-

ber 1986 sein erstes Auto. Besonders der Döschwo NW 1433 war sein Markenzeichen. Zweimal in der Woche holte Emil in Emmetten und Seelisberg am Mittwoch die Schuhe und brachte diese am Samstag wieder repariert zurück. Den 8-Stunden-Tag kannte er dabei natürlich nicht.

■ Leider wurde Ende der 80er Jahre Frau Stalder von einer unheilbaren Krankheit befallen. Mit grosser Aufopferung betreute man sie zuerst daheim, bis eine Einweisung ins Pflegeheim Stans nötig wurde. Gut sechs Jahre besuchte Emil regelmässig fünf- bis sechsmal pro Woche seine geliebte Gattin, mit der er nur zu gerne noch die Goldene Hochzeit gefeiert hätte. Dies war für ihn eine schwere Zeit und er freute sich, als Tochter Marie-Theres 1974 das Schuhgeschäft übernommen hatte. Trotz körperlichen Beschwerden ist Emil froh noch in der Werkstatt tätig zu sein, und er mache dies besonders als Dank an Marie-Theres, deren Kinder ab und zu auch im Laden tätig sind.

■ Beim Besuch des Schreibenden hatte Emil ein Paar Schuhe von einem Forstarbeiter an der Arbeit, welche sicher niemand mehr machen würde, denn er wusste fast nicht wo anfangen. Wir gönnen ihm, dass er sich an weniger mühevollen Arbeiten erfreuen kann und wir bei Stalders noch lange nicht nur Schuhe kaufen,

sondern auch zum Reparieren bringen dürfen. Dass Emil nach vielen Arbeitsstunden die nötige Erholung in Gottes freier Natur suchte ist nur zu gut verständlich und seine Steingärten, welche er zum Teil auch von seiner Werkstatt aus betrachten kann, bekunden dies auf eindrückliche Art und wecken in ihm immer wieder schöne Erinnerungen.

■ Für viele wird aber Emil noch in guter Erinnerung als Nachfolger vom Sant Annä-Juuli als Fahnenträger sein. Wie er mir sagte, hat er in all den Jahren acht Pfarrer als Nachbairä überlebt und schätzt sich glücklich, dass wieder ein guter Pfarrer als Nachbar eingezogen ist. Mit dieser Freude ist er sicher nicht alleine. Möge es darum Emil vergönnt sein, noch viele Jahre in seinem zweiten Chruzzli (Seitenbank) hinter dem Seiteneingang beglückende Gottesdienste zu feiern. Die Arbeit in seiner Werkstatt, welche durch viele spezielle Dokumente und Leidhelgili (Leidbildchen) auffällt, möge ihm weiterhin viel Freude bereiten.

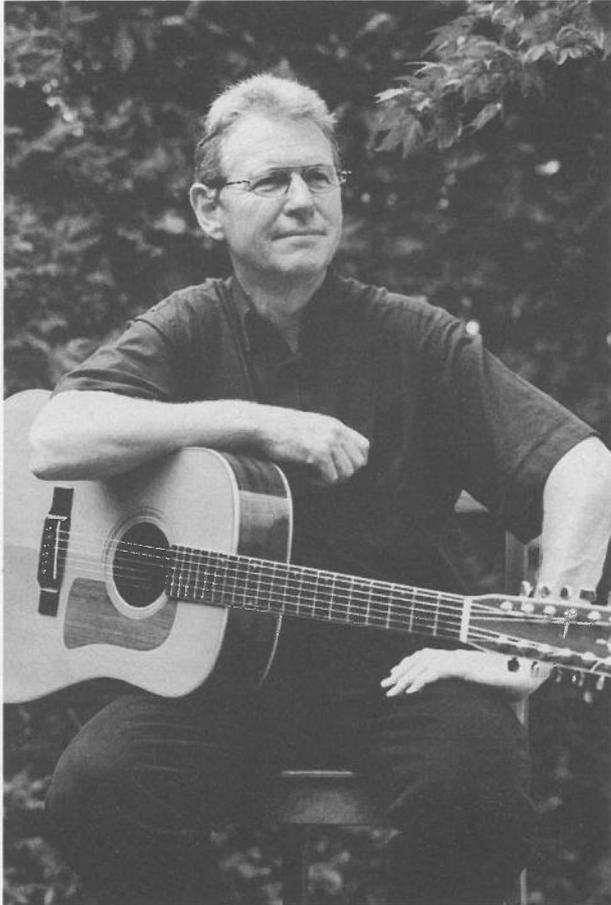
■ Mit seinem Motto: «Nid lugg lah», sollte dies kein Problem sein. Und werden leider eines Tages die Töne auf dem Schlagstock (dem Hauptwerkzeug des Schuhmachers verstummen) so wird aber für unzählige Kunden und Mitmenschen ein stets hilfsbereiter und treuer Emil Stalder in dankbarer Erinnerung bleiben. ch

## Urs Zümbühl's neue CD

■ Für unseren sympathischen Liedermacher Urs Zümbühl-Giller dürfte der 27. August 1999 unvergesslich bleiben, konnte er doch an diesem schönen Sommerabend im neuen Kulturraum der Ermitage Beckenried sein neuestes Werk einem grossartigen Publikum vorstellen. «So isch's im Läbe» heisst der Titel seiner neuen

CD, auf welcher 12 Eigenkompositionen mit erfrischenden Texten und herrlicher Musik zu hören sind.

■ Mit 12 Jahren erlernte er bei Frieda Wymann-Zelger das Gitarrespielen und bald darauf hatte er an den Sommernachtsfesten im Hotel Nidwaldnerhof in Becken-



ried seine ersten Auftritte mit einem kleinen Gesangsrepertoire als Alleinunterhalter. Infolge beruflichem Aufenthalt in Luzern als uniformierter Postbeamter verstummte die Gitarre mehr und mehr. Zum Üben und Spielen bei seiner damaligen Schlummermutter fehlte ihm schlicht der Mut. Doch als Urs dann im Jahre 1970 in seinem Geburtsort zum Briefträger gewählt wurde, wagte er schon bald einmal den Wiederbeginn.

■ Der Auslöser war das Geschenk einer Langspielplatte des Berner Troubadours Mani Matter, dessen Dialektlieder ihn besonders faszinierten. An der Landammann-Feier von German Murer im «Mond» trug er ein solches mit viel Herzblut vor. Tafelmajor Walter Käslin-Achermann war beeindruckt vom jungen Beckenrieder Talent. Bald darauf schrieb der Mundart-Dichter für ihn das

Fischerlied, welches 1975 anlässlich der Barbarfeier beim Bau des Seelisbergtunnels, gleich im Radio gesendet wurde.

■ Von da an ging es mit Urs Zumbühl, seit 1971 verheiratet mit der gebürtigen Fribourgerin Malou, als Liedersänger aufwärts. Drei Tonträger produzierte er, grösstenteils mit Texten und Melodien von Walter Käslin-Achermann, nämlich «Ganz nooch bim Helgebrunne», «Mag der s Genne» und «Wiän e Vogel fleyge», alles herrliche Aufnahmen in schönstem Nidwaldner Dialekt, welche inhaltlich analog seinem neuesten Werk, voll aus dem Leben gegriffen waren. Denn bald einmal eiferte er immer mehr seinem künstlerischen «Ziehvater» Walter nach und begann selber zu schreiben und komponieren.

■ So wie nun für seine vierte CD, welche sicher als die beste bezeichnet werden darf. Speziell auch dank der profihaften, musikalischen Begleitung von Richi Köchli (Gitarre, Mandoline), Ruedi Bircher (Schwyzerörgeli), Hugo Fuchs (Gitarre), Michael Bösch (Violine) und Produzent Ajay Mathur (Keyboard, Gitarre, Bass) aus Alpnachstad. Hervorragende ge-

**Die CD «So isch's im Läbe» ist zum Preis von Fr. 30.– (plus Versandkosten) erhältlich bei: Urs Zumbühl, Dorfstrasse 47 in Beckenried oder bei der Post und im SPAR-Markt.**

sangliche Unterstützung erhielten sie dabei von Yvonne Odermatt von Rotz, welche durch ihre klare Stimme beeindruckt. Fetzig, lüpfig, wehmütig, heiter, nachdenklich, so wechseln sich Melodien und Texte auf der CD ab, lassen Schmunzeln, bringen Freude und Erinnerungen, die man nicht missen möchte.

■ Dank Unterstützung seiner Söhne Ivan, Daniel und Pascal sowie Frau Malou und dem rühri-

gen Ermitage-Verein, konnte der 53-jährige seine gelungene CD in der Ermitage vor rund 150 Personen (ausverkauft) erfolgreich präsentieren und wurde mit Applaus und Lob überhäuft.

■ Doch nicht nur von CD-Produktion soll hier die Rede sein. Urs Zumbühl hat sich, in all den Jahren bei TV- und Radioauftritten und unzähligen Anlässen mit seinen Liedern, Schnitzelbänken sowie als Tafelmajor und speziell mit dem Beggrieder-Liedli unser Dorf am See, im Lande einen Namen als Sänger und Liedermacher gemacht.

■ Unvergesslich bleiben seine humorvollen Beiträge an den Inthronisationen mehrerer Beggo-Zunftmeister, als witziger Dorfchlagschreiber und Präsentator an der Alplerkilbi, Verfasser von drei Turnerrevues mit dem bekannten Lied «s'Talent», Dichterlesungen mit Walter Käslin, Dorffesten und Privatfeiern.

■ Dieses kulturelle Wirken machten ihn zum allseits beliebten Amateur-Künstler ohne Starallüren, welcher nun mit seiner neuesten CD an seine bisherigen Erfolge anknüpfen dürfte.

■ Natürlich widmet sich der dreifache Familienvater nicht nur den Schnitzelbänken, dem Gesang und dem Gitarrenspiel. Seinen immer stressigeren, aber geliebten Beruf als Pöstler beansprucht ihn voll und deshalb erholt sich der Oesi-Fan (siehe neue CD) gerne auf grösseren Velotouren oder er geht Skifahren, mit Vorliebe abseits der Pisten, in allen Höhen. Er schätzt das gesellige Zusammensein im Kollegenkreise, so zum Beispiel beim Elfi-Klub, und als ehemaliger Kunstturner gehört er heute noch dem Beckenrieder Turnverein an. ga

## Silvesterfeier einmal anders

■ Nicht nur die grossen Nobelkurorte und Weltstädte feiern den Millenniumwechsel mit Spezialprogrammen, auch wir Beckenrieder möchten den Übergang vom Jahr 1999 zum Jahr 2000 in einer anderen Form begehen als üblich. Nicht nobel, sondern gemütlich und volksnah. Dabei soll die ganze Bevölkerung, also Jung und Alt, daran teilhaben können.

■ Der Ausschuss «Beckenried 2000» mit dem Resort Imagepflege/Medien hat dazu ein besonderes Programm vorbereitet, welches für die Teilnehmer nichts kostet und Besinnliches wie Frohes im Mittelpunkt stehen.

■ Am 30. Dezember hält Klewenfreund Professor Heini Murer, «z'Muire-Franze» um 19 Uhr einen visionären, meditativen Vortrag in der Pfarrkirche, wel-

cher von Orgelklängen umrahmt wird. Ein Anlass den man nicht verpassen sollte, denn wer hat schon keine Visionen?

■ Tags darauf wollen wir dann den letzten Silvester dieses Jahrtausends gemeinsam feiern. Um 22.30 Uhr holen Beckenrieder Schulkinder die Bevölkerung an verschiedenen Plätzen im Boden, Oberdorf, Niederdorf, im Altersheim, etc. mit Fackeln ab und begleiten sie zur Kirche. Dort stehen brennende Kerzen bereit, welche dann unseren lieben Verstorbenen auf den Gräbern Licht bringen und wir in Gedanken bei ihnen sein können.

■ Um 22.45 Uhr ertönen Posanen- und Trompetenklänge, dargebracht von Bläsern der Feldmusik vom Kirchturm aus in die dunkle Nacht, und dürften für eine romantisch-sentimentale

Stimmung sorgen. Diese soll sich auch fortsetzen beim besinnlichen Orgelkonzert von Susanne Odermatt, wozu sich Pfarrer Werner Vogt begleitend einige tiefgehendere Gedanken zum Jahreswechsel macht.

■ Um 23.45 Uhr lauschen wir dann gebannt dem Festgeläute der fünf Glocken unserer Pfarrkirche St. Heinrich, welches um Mitternacht kurz unterbrochen wird. Das ist dann der festliche Moment, fröhlich und optimistisch mit Champagner aufs neue Jahrtausend anzustossen. Kleine Köstlichkeiten gegen den Hunger werden nicht fehlen. Anschliessend verweilen wir noch in froher Runde und singen gemeinsam mit dem Kirchenchor heitere Lieder und geniessen das Zusammensein in der Dorfgemeinschaft.

■ Auf eine grosse Teilnahme freuen sich jetzt schon vom OK: Werner Vogt, Heini Murer, Pia Schaller, René Hürlimann, Marcelle Berlinger, Felix Schachemann und Beatrice Käslin. ga

## Zivilstandsnachrichten

### Todesfälle

#### ■ Juni 1999

18. Eduard Murer, Ried; 18. Katharina Käslin-Zurkirchen, Nidertistrasse 4; 27. Werner Wymann-Brun, Allmendstrasse 12; 30. Karl Käslin-Kainz, Nidertistrasse 6.

#### ■ Juli 1999

2. Kaspar Käslin-Odermatt, Oberdorfstrasse 9; 11. Ottilia Amstad-Murer, Dorfstrasse 81; 27. Eduard Gander-Risi, Sprengi.

#### ■ August 1999

17. Kuno Brändly, Berg Wil; 27. Klara Gander-Häfeli, Allmendstr. 33.

### Eheschliessungen

#### ■ Juni 1999

4. Wally Kaderli und Urs Schneider, Seestrasse 6; 4. Silvia Durrer und Beat Amstad, Oberdorfstrasse 58; 18. Nicole Frei, Unterägeri und Bruno Imholz, Nidertistrasse 7; 25. Sandra Moschen und Olaf Gut, Ridlistrassen 21.

#### ■ Juli 1999

16. Priska Amstad und Roger Baumgartner, Nidertistrasse 7.

#### ■ August 1999

27. Irene Jurt, Fahrlistrasse 14 und Peter Estermann, Rothenburg LU.

### Geburten

#### ■ Juni 1999

11. Mirjam Sandra Ambauen, Sassi; 13. Ueli Käslin, Untergass; 14. Andrin Reto Zumbühl, Oberdorfstrasse 10; 29. Masha Jara Hummler, Oberhostattstrasse 1.

#### ■ Juli 1999

6. Lisa Barmettler, Sack; 7. Simon Gander, Ridlistrassen 21; 21. Katja Mathis, Nidertistrasse 12; 26. Svenja Odermatt, Ledergasse 16.

#### ■ August 1999

3. Sven Lussi, Nidertistrasse 1; 11. Luca Pascal Vitaliano, Fellerwil 4; 11. Dominic Cédric Rubi, Vordermühlebach 9; 15. Jost Käslin, Nidertistrasse 4; 18. Andreas Eduard Halter, Kirchweg 7.

## Garderoben und Tribüne «Seefeld», Buochs



■ Am 29. September 1997 konnte mit dem Abbruch der alten Anlage begonnen werden. In-nerhalb weniger Stunden war ein vierzigjähriges Stück SCB-Geschichte dem Erdboden gleichgemacht. Zur gleichen Zeit konnte das Garderoben-Provisorium in den Räumlichkeiten des Strandbades bezogen werden.

■ Der aufgrund des Spielbetriebes vorgegebene Zeitplan sah eine Bauzeit von lediglich sechs Monaten vor. Die Einhaltung dieser äusserst ehrgeizigen Zeitvorgabe war nur dank der umsichtigen Planung und Bauleitung des Architekten und SCB-Präsidenten Urs Mathis möglich. Zur erfolgreichen Umsetzung des Projektes haben aber auch alle beteiligten Bauhandwerker und -fachleute beigetragen. Nicht zuletzt meinte es auch Petrus gut mit unserem Projekt, indem das Wetter einigermassen mitspielte. Rechtzeitig auf die Rückrunde der Saison 1997/98 konnte die neue Anlage in Betrieb genommen werden. Der Neubau umfasst folgendes Raumangebot: 10 Garderoben mit sanitären Anlagen (Duschen/WC's); Infrastruktur und Umkleidekabinen für Schiedsrichter-teams; Therapie-, Massage- und Sanitätsraum; Tribüne mit rund

250 Plätzen; WC-Anlagen für Besucher; Nebenräume für Lagerung und Unterhalt Sportmaterial; Garage/Werkstatt für Fahrzeuge und Maschinen; Diverse Nebenräume. Insgesamt wurden rund 3200 m<sup>3</sup> Raum umgebaut. Vergleiche mit anderen Sportanlagen in der Region zeigen, dass das Raumangebot im Verhältnis zur Anzahl Mannschaften, dem intensiven Trainings- und Spielbetrieb sowie den übrigen Aktivitäten im Juniorenbereich angemessen ist.

■ Am 14. Juni 1998 fand in würdigem Rahmen die Einweihung der neuen Anlage statt. Die Pfarrerherren Herbert Krauer und Karl Bürgler sowie Resignat Andreas

Christen, selbst einer der grössten SCB-Fans, übergaben das Bauwerk im Beisein der Vereinsmitglieder und zahlreicher Gäste seiner Bestimmung.

### Die Bauabrechnung

■ In der Planungsphase wurde mit minimalen Investitionskosten von Fr. 1 550 000.- gerechnet. Dank den positiven Abstimmungsergebnissen in den Gemeinden, den Verhandlungen mit den Behörden, der breiten Unterstützung der Bevölkerung und der SCB-Mitglieder sowie Sponsoren konnte die Finanzierung im Sommer 1997 sichergestellt werden.

■ Nach Abschluss der Bauarbeiten bzw. Vorlage der definitiven Bauabrechnung ergibt sich folgende Übersicht:

- Grobbudget/Kostenvoranschlag 1996, 1 550 000.-
- Definitiver Kostenvoranschlag 1997, 1 582 000.-
- Abgerechnete Baukosten 1999, 1 681 000.-
- Abgerechnete Mehrkosten infolge zusätzlicher Leistungen 99 000.-

■ Die Rückzahlung des zinslosen Darlehens über 25 Jahre belastet wie geplant die Vereins-

■ Die Baukosten von Fr. 1 681 000.- wurden wie folgt finanziert:

<b>Anteil Kanton/Bund (inkl. Sportfonds)</b>	<b>24%</b>	<b>Fr. 400 000.-</b>
Sportfonds	Fr. 150 000.-	
Zinslose Darlehen	Fr. 250 000.-	
<b>Anteil Gemeinden</b>	<b>41%</b>	<b>Fr. 690 000.-</b>
Gemeinde Buochs	Fr. 380 000.-	
Gemeinde Ennetbürgen	Fr. 250 000.-	
Gemeinde Beckenried	Fr. 50 000.-	
Diverse Gemeinden	Fr. 10 000.-	
<b>Anteil Sportclub Buochs</b>	<b>35%</b>	<b>Fr. 591 000.-</b>
Entnahme Rückstellungen, Sonderbeiträge/Sonderanlässe, Sponsoren Privat/Firmen, Verkauf Tribünenplätze		
<b>Total Finanzierung</b>	<b>100%</b>	<b>Fr. 1 681 000.-</b>

rechnung jährlich mit Fr. 10 000.–. Sonst sind keine weiteren Schulden aus dem Projekt vorhanden.

## Unser Dank

■ Unser Dank richtet sich an: die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, die dem Projekt positiv gegenüber standen; den zahlreichen Sponsoren und Käufern von Tribünenplätzen; den Vereinsmitgliedern des SCB und des Club 83; den kommunalen und kantonalen Behörden; den zahlreichen Kommissions-Mitgliedern und Helfern, die sich uneigennützig in den Dienst des SCB stellten; den am Bau beteiligten Unternehmern und deren Mitarbeitern und allen, die in irgendeiner Weise zum Gelingen des Projektes beigetragen haben.

■ Wir freuen uns über die zweckmässige und zeitgemässe Anlage im Dienste des Sports und unserer Jugend.

Sportclub Buochs

## Unterhalt Bäche durch Anstösser

■ Bezugnehmend auf die verschiedenen Anfragen sowie Reklamationen, welche jährlich an die Gemeinde gerichtet werden, erlauben wir uns, Sie über den erforderlichen Unterhalt der Bäche wie folgt zu orientieren:

- Der Unterhalt der fraglichen Bäche ist durch diejenigen Grundeigentümer vorzunehmen, deren Grundstücke an die jeweiligen Bäche angrenzen.
- In der Regel liegt die Grundstücksgrenze in der Bachmitte.
- Vielfach sind die Unterhaltsregelungen im Grundbuch als Last eingetragen.
- Auch dort, wo bei privaten Gewässern Bachverbauungen durch den Kanton oder die Gemeinde vorgenommen wurden, ist der normale Unterhalt wie erwähnt vorzunehmen, Sonderregelungen bei Verbauungen durch die Natio-

nalstrasse bleiben vorbehalten.

- Der normale Unterhalt umfasst das regelmässige Ausholzen von Bäumen, Sträuchern und Gebüsch sowie das Instandhalten der Bachmauer und des Bachlaufs.
- Sollten widererwarten grössere Unterhaltsarbeiten entlang eines Baches nötig werden, so ist die Gemeinde rechtzeitig darüber zu informieren.
- Bei denjenigen Anstössern, die den entsprechenden Unterhalt bisher regelmässig vorgenommen haben, möchten wir uns im Namen der Öffentlichkeit recht herzlich bedanken. Die übrigen fordern wir hiermit auf, dieser Pflicht umgehend nachzukommen.

■ Für weitere Fragen richten sie sich bitte an das Gemeindebauamt, Telefon 620 10 81.

## Bauwesen

■ Erteilte Baubewilligungen ab Juni bis September 1999:

Bea und Philipp Zihlmann-Fritsche, Anbau Gartenschopf beim Wohnhaus Buochserstrasse 23; Paul und Andrea Waser-Wengi, Umbau Dachgeschoss (Einbau Dachwohnung) beim Wohnhaus Kirchweg 6; Bauplanungsbüro Bruno Murer AG, Neubau Einfamilienhaus Buochserstrasse 14; Firma Waser Forst AG, Neubau Werkhof mit Wohnung Emmeterstrasse 11a; Anton Amstad-Arnold, Anbau Stall, Erligholz; Heinz und Antoinette Klausen-Ettlin, Einbau Dach- und Fassadenfenster in der Dachwohnung beim Mehrfamilienhaus Mondmattli 5; Franz Murer-Odermatt

AG, Verbreiterung Durchfahrt in der Deponie Risleten; Genossenschaft Beckenried sowie Hans Murer-Piechl, Belagseinbau auf der Sassistrasse sowie die Zufahrt Liegenschaft Ober Sassi; Theophil Ryser-Vokinger, Umnutzung Attikawohnung (Büro) beim Mehrfamilienhaus Kirchweg 11; Thomas Käslin, An- und Umbau Stall, Unter Tristelen; Genossenschaft Beckenried, Neubau Ferienhaus, Sunnigrain/Klewenalp; Otto und Ines Omlin-Wanner, Anbau an Wohnhaus Fahrlistrasse 7; Kanton Nidwalden c/o Baudirektion, Neubau Notverbindung Holzboden sowie Ruotzen-Wissflueh; Paul und Irène Schmid-Schumacher, Neubau

Wohn-/Ferienhaus Mittler Ambeissler; Stiftung Altersfürsorge Beckenried, Erweiterung Aufenthaltsraum im 1. OG beim Alterswohnheim Hungacher; Stiftung Altersfürsorge Beckenried, Neubau Gerätehaus/Tierunterstand beim Alterswohnheim Hungacher; Josef Gander-Gander, Neubau Jauchegrube, Hinteregg; Hanspeter und Marie Gillomen-Hess, Balkonverglasung in der Dachwohnung beim Wohn- und Geschäftshaus Seestrasse 6; Jörg Genhart-Blättler, Terrainveränderung beim Wohnhaus Ridlistrasse 12b; Martin und Regina Steinbrück-Meierhofer, Anbau Garten-WC an Wohnhaus sowie Neubau Swimmingpool, Ledergasse 6.

## Wir gratulieren zum Geburtstag

■ 80jährig oder älter werden:

### ■ Dezember

3. Dezember 1909  
10. Dezember 1910  
10. Dezember 1913  
13. Dezember 1915  
16. Dezember 1912  
19. Dezember 1919  
22. Dezember 1915  
22. Dezember 1916  
25. Dezember 1918

Paul Käslin-Achermann  
Josef Niederberger-Ambauen  
Marie Gander-Murer  
Berta Moschen-Crivelli  
Hilda Camenzind-Christen  
Berta Käslin-Gander  
Anna Amstad-Murer  
Ida Berlinger-Käslin  
Margaretha Schöpf-Kretschi

Dorfstrasse 81  
Mühlebachstrasse 13  
Rütistrasse 10  
Rütenenstrasse 98  
Dorfstrasse 81  
Oberdorfstrasse 8  
Lindenweg 3  
Oberdorfstrasse 17  
Erlen 2

### ■ Januar

2. Januar 1920  
4. Januar 1911  
11. Januar 1914  
11. Januar 1919  
15. Januar 1918  
19. Januar 1909  
25. Januar 1919  
28. Januar 1920  
30. Januar 1905

Wilhelm Murer-Hummel  
Franz Limacher-Andres  
Franz Amstad-Murer  
Anna Murer-Bütler  
Alois Ambauen  
Agnes Käslin-Enz  
Paul Pellegrini-Darra  
Hedwig Murer-Gabriel  
Berta Amstad-Gander

Buochserstrasse 48  
Hostattstrasse 14  
Lindenweg 3  
Rütenenstrasse 62  
Stärtenmattli  
Rosenweg 1  
Kirchweg 8  
Oberhostatt  
Buochserstrasse 38

### ■ Februar

9. Februar 1919  
10. Februar 1907  
10. Februar 1914  
11. Februar 1914  
12. Februar 1914  
14. Februar 1909  
16. Februar 1913  
19. Februar 1919  
20. Februar 1911  
26. Februar 1918  
26. Februar 1919

Anna Amstad-Murer  
Franz Achermann-Röthlisberger  
Elsa Wirz-Künzli  
Martha Amstad-Christen  
Anna Christen-Gander  
Lotti Käppeli-Rosenbaum  
Remigi Gander-Käslin  
Berta Berlinger  
Adolf Barmettler-Gander  
Erika Sauer-Büchler  
Anna Amstad

Rütenenstrasse 152  
Kirchweg 23  
Dorfstrasse 81  
Dorfstrasse 81  
Buochserstrasse 15  
Dorfstrasse 81  
Höfestrasse 26  
Höfestrasse 34  
Dorfstrasse 81  
Dorfstrasse 81  
Dorfstrasse 81

### ■ März

2. März 1916  
5. März 1918  
8. März 1914  
9. März 1912  
12. März 1913  
13. März 1918  
16. März 1913  
19. März 1916  
22. März 1913  
23. März 1910  
27. März 1916

Hedwig Käslin-Risi  
Josef Käslin-Erni  
Josef Käslin-Enz  
Josef Wymann  
Viktoria Murer-Wymann  
Peter Zwysig-Hofmann  
Agnes Gander-Risi  
Josefa Gander-Käslin  
Josefine Käslin-Berlinger  
Klaus Banz-Kind  
Willi Futterknecht-de Rojas

Berlix, Emmetten  
Isenringenweg 2  
Rosenweg 1  
Seestrasse 7  
Rütenenstrasse 23  
Buochserstrasse 6  
Schulweg 20  
Höfestrasse 26  
Dorfplatz 4  
Dorfstrasse 22  
Berg Egg, Emmetten

## Schule ohne Noten?!



■ Schülerinnen und Schüler der ersten vier Primarklassen erhalten keine Noten mehr. Vorbei sind die Zeiten, als Leistungen an Ziffern gemessen, Prüfungen mit Noten beurteilt und für das Zeugnis der Durchschnitt ausgerechnet wurden. Vorbei also die Zeiten der «klaren» Verdikte, der Sehr gut, Gut, Befriedigend, Genügend, Ungenügend und Schwach, der Sechs, Fünf, Vier, Drei, Zwei und Eins. Trotzdem: Leistungen werden nach wie vor beurteilt, Fortschritte immer noch gemessen. Die Bewertung ist individueller, differenzierter und auch aufwändiger geworden. Nach dem ersten Semester eines Schuljahres findet ein Beurteilungsgespräch zwischen Schüler oder Schülerin, Eltern und Lehrperson statt – und am Ende des Schuljahres erhalten die Kinder ein Zeugnis, in dem festgehalten ist, wie sie den an sie gestellten Anforderungen gerecht geworden sind. Prüfungen gehören als Lernkontrollen weiterhin zum Schulalltag. Aber auch sie werden nicht mehr mit Ziffern benotet, sondern daran gemessen, ob die angestrebten Lernziele erreicht worden sind.

### Warum wird neu beurteilt?

■ Die Beurteilung von Schulleistung hatte bisher verschiedene Aufgaben zu erfüllen: Sie musste die Zeugnisnote begründen, eine Verbesserung des Lernprozesses und eine Prognose für die künftige Entwicklung ermöglichen. Bei der neuen Form der Beurteilung soll sich der Schwerpunkt verschieben: Weil die Zeugnisnote wegfällt, erhält die pädagogische Aufgabe der Beurteilung, die Verbesserung des Lernprozesses, mehr Gewicht.

■ Das heisst, dass Schülerinnen und Schüler nicht mehr ausschliesslich bei Prüfungen und beim Schreiben der Zeugnisse bewertet werden: Es soll künftig zum Alltag gehören, dass die Kinder und Jugendlichen lernen, ihren individuellen Lernfortschritt selbst zu beurteilen und von der Lehrperson regelmässig beurteilt zu erhalten. Diese Beurteilung soll sich nicht nur auf einfach und objektiv zu beurteilende Leistungsaspekte beziehen, sondern auch Ziele des sozialen

Lernens sowie musische und instrumentelle Lernziele umfassen. Zudem soll sie sich an den Lernzielen orientieren – und nicht am Klassendurchschnitt.

### Das Beurteilungsgespräch

■ In den ersten vier Klassen der Primarschule findet am Ende des ersten Semesters ein Beurteilungsgespräch statt, an dem Kind, Eltern und Lehrpersonen teilnehmen. Gegenstand des Gesprächs sind die persönliche Entwicklung des Kindes und der Lernfortschritt, den es erzielt hat. Zentrale Themen sind das Sozial-, das Lern- und das Arbeitsverhalten. Selbstverständlich sollte sein, dass nicht über das Kind gesprochen, sondern dieses ins Gespräch einbezogen wird.

■ Auf einem Beiblatt, das eventuell eine Selbsteinschätzung des Kindes enthält, können wichtige Gesprächsinhalte, Abmachungen und Ziele festgehalten werden. Klar ist, dass dieses Beiblatt weder Zeugnis noch amtliches Dokument ist.

### Zeugnis ohne Noten

■ Von der zweiten bis zur vierten Klasse erhält das Kind am Ende des Schuljahres ein Zeugnis über seine Leistungen. Die Fächer werden in Lernbereiche unterteilt, die einzeln beurteilt werden. Die Beurteilung erfolgt nicht mit den traditionellen Notenziffern, sondern orientiert sich an den Lernzielen der Lehrpläne. Es sind vier Einstufungen möglich:

- hohe Anforderungen
- mittlere Anforderungen
- Grundanforderungen
- Grundanforderungen noch nicht erreicht

■ Das Zeugnis enthält aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes keine Angaben zum Arbeits- und Sozialverhalten.

## Wie weiter an den oberen Stufen?

■ In einem Informationsblatt hält der Kanton fest, dass die neuen Beurteilungsformen auch an den Oberstufen der Primarschulen (fünfte und sechste Klassen) eingeführt werden. Dabei tauchen natürlich neue Fragen auf – vor allem in Zusammenhang mit dem Übertritt in die Orientierungsstufe und die kantonale Mittelschule. Vorerst soll die laufende Evaluation des neuen

Zeugnisses abgeschlossen werden. Ziel sei es, so die Bildungsdirektion, die Arbeiten am ORST-Zeugnis und am Primarschulzeugnis inhaltlich und strukturell aufeinander abzustimmen. Darum wurde die Einführung des neuen Beurteilungssystems für die fünfte und sechste Primarklasse von der Bildungsdirektion um drei Jahre verschoben und soll frühestens im Schuljahr 2001/2 realisiert werden. Bis dahin werden auf dieser Stufe weiterhin jährlich zwei Notenzeugnisse abgegeben.

■ Erste Erfahrungen mit dieser neuen Art der Beurteilung sind bereits gemacht worden. In den folgenden Beiträgen erfahren Sie, was Kinder, Mütter und Lehrpersonen von der Schule ohne Noten halten.

Der zusätzliche Zeitaufwand ist sehr gross.

Eltern haben keine Vergleichsmöglichkeit zu ihrer eigenen Beurteilung von früher. Die Begriffe im Beurteilungsbogen sind zu wenig genau definiert.

Bei grossen Klassen sind die notwendigen detaillierten Beobachtungen sehr schwierig.

Die Unterteilung der Fächer wurde den neuen Lehrplänen nicht überall angepasst.

Die Beurteilung auf der Unterstufe wird so ernst genommen.

Diese Beurteilungsform zwingt die Lehrperson auf allen Ebenen genau zu beobachten.

**Trotz grösserem Zeitaufwand schätzen wir die Gespräche sehr!**

Schülerinnen und Schüler nehmen am Gespräch teil, somit erhalten Lob und Kritik mehr Gewicht. Es ist auch eine Eigenbeurteilung des Kindes möglich.

Es findet ein intensiver Elternkontakt statt. In den Gesprächen wird bei den Eltern das Interesse an der Schule gefördert. Der Informationsaustausch findet gegenseitig statt.

Die Lehrperson meldet auch Rückmeldungen.

Das Kind wird ganzheitlich beurteilt. Soziale Kompetenzen und Arbeitsverhalten werden besprochen. Das Kind wird hauptsächlich nach den Lernzielen und seinem persönlichen Lernfortschritt beurteilt.

## Notenfrei Beurteilung

### Eltern-Meinungen

■ Als Mutter von zwei schulpflichtigen Kindern (5. und 2. Klasse) durfte ich Erfahrungen mit dem notenfremen Bewertungssystem an der Schule Beckenried sammeln.

■ Ich habe diese Zeit als sehr angenehm erlebt und bin zu diesem Bewertungssystem grundsätzlich positiv eingestellt. Ein Vorteil liegt darin, dass der Notendruck für die Schülerinnen und Schüler der 1. bis 4. Klasse entfällt. Die Beurteilungsgespräche mit den jeweiligen Lehrpersonen habe ich sehr geschätzt. Dadurch erhielt ich einen ausführlichen Überblick über den Leistungsstand des Kindes in der Schule. Bei diesen Gesprächen wurden

aber nicht nur die schulischen Leistungen behandelt, auch das allgemeine Verhalten und soziale Aspekte kamen zur Sprache. Diese ganzheitliche Beurteilung des Kindes empfand ich als wichtig. Interessant waren auch die Informationen über die Anforderungen der heutigen Schule, die Arbeitstechniken und -instrumente.

■ In der 5. Klasse erhält das Kind erstmals Noten. Ich sehe diesem Übergang mit Interesse entgegen. Sicherlich wird die ursprüngliche Form der Beurteilung einiges relativieren, ob positiv oder negativ.

■ Ich bin jedoch überzeugt, dass das Notensystem für den weiteren schulischen Weg eines Kindes notwendig ist, wie beispielsweise beim Übertritt an andere Schulen.  
Judith Landolt

■ Als Mutter von drei Kindern habe ich die Beurteilungsgespräche in den unteren Klassen sehr positiv empfunden.

■ Soziale und psychologische Aspekte, können so sehr gut miteinbezogen und berücksichtigt werden. Auch die Kinder empfinden so den Schuleinstieg einiges lockerer und menschlicher.

■ Trotzdem finde ich, von der 4. Klasse an sollten die Schüler mit Noten beurteilt werden. Zu diesem Zeitpunkt, denke ich, sind sie im Stand, sich anhand von Noten zu orientieren. Je länger man damit wartet, um so härter wird es in den Oberstufenklassen, im Kollegi und an anderen Schulen. Da wird dann mit Noten nicht mehr «zimperlich» umgegangen.  
Ursula Mathis

### Schüler-Meinungen

■ Einige Sechstklässlerinnen und Sechstklässler, die beide Beurteilungsarten kennengelernt haben, äusserten sich in Aufsätzen zu ihren Erfahrungen. Aus diesen Texten stammen folgende Auszüge:

■ Noten sind für mich ein Beleg, ob man seine Arbeit gut oder schlecht gemacht hat. Ein Zeugnis mit Zahlen ist besser als eines mit Worten. Denn Zahlen sagen mir genau, wo ich stehe. Prüfungen sind ab und zu nötig. Ich übe fast nie speziell dafür. Man sieht dann, ob man den Lehrstoff begriffen hat oder nicht.

Stefan Murer

■ Auf das Gespräch habe ich mich meistens gefreut. Die jetzigen Noten mit Ziffern finde ich besser als die bis in die vierte Klasse mit Worten beschriebenen Zeugnisse. Ein Zeugnis verrät einem, wie gut die Leistungen sind. Manchmal weiss man doch selber nicht, wo seine Stärken und Schwächen sind.

Melanie Omlin

■ Erfahrungen mit Noten mache ich fast jede Woche. Es sind aber nicht immer gute. Noten sind wichtig. Sie helfen mir zu schauen, wie gut ich bin. Wenn ich nicht gute Noten habe, weiss ich, dass ich besser üben muss. Aber schlaflose Nächte hatte ich deswegen noch nie. Mami wird auch nicht wütend, wenn ich schlech-

te Noten heimbringe. Noten mit Ziffern sind viel besser als Zeugnisse mit Worten. In der fünften Klasse haben wir das erstmal richtige Noten erhalten. Am Anfang war es komisch.

Sandra Käslin

■ Als ich in die 5. Klasse kam, war mir noch gar nicht bewusst, dass wir Noten bekommen. Aber als es dann endlich soweit war, bereitete es mir keine Probleme. Ich persönlich finde Noten mit Zahlen besser als Zeugnisse mit verschiedenen Anforderungen. Man sieht hier genauer, wo man mit seinen Leistungen steht. Auch das Elterngespräch finde ich positiv. So können sie mal sehen, was wir so machen.

Urs Mathis

## «Die Kinder sind neugierig und lernwillig»



■ Seit Beginn dieses Schuljahres ist die Buochser Primarlehrerin Angelika Senn an der Schule Beckenried tätig. Sie unterrichtet in einer Jahresstellvertretung die Klasse 5B. Das bedeutet für sie Neuland, denn sie war seit dem Abschluss ihrer Ausbildung an einer Orientierungsschule im Kanton Luzern tätig. Mit den Schülerinnen und Schülern hat sie bereits Freundschaft geschlossen – und von den Eltern gute Rückmeldungen erhalten.

■ MOSAIK: Wie geht es Ihnen nach den ersten Schulwochen?  
*Angelika Senn: Ich fühle mich sehr gut; zwar müde, aber zufrieden. Ich bin sehr gefordert, aber anders als früher. Ich bin glücklich.*

■ Woran liegt das?  
*Meine Klasse ist toll. Die Kinder sind offen und herzlich. Schon am Morgen begrüssen sie mich fröhlich, sie erzählen von sich, sie sind neugierig und wollen lernen.*

■ Sind die Kinder im Kanton Luzern anders?  
*Das würde ich nicht sagen. Aber an der Schule, an der ich unterrichtet habe, gab es ziemlich viele Probleme, viele Streitereien,*

*viel Gewalt. Das bedeutete einen belastenden Aufwand an Zeit und Energie – und wirkte sich natürlich auch auf das Klima aus.*

■ Wie ist es Ihnen gelungen, die Beckenrieder Kinder für sich zu gewinnen?  
*Das ist wohl nicht mein Verdienst. Aber die Kinder haben offensichtlich gemerkt, dass ich mich sehr auf sie gefreut habe. In den Ferien habe ich für alle ein Freundschaftsbändeli mit dem jeweiligen Namen geknüpft. Vielleicht hat das mitgeholfen, dass wir so schnell zueinander gefunden haben.*

■ Wie haben Sie die Integration ins LehrerInnenteam empfunden?  
*In den Sommerferien habe ich intensiv mit meinem Parallelehrer Kobi Christen das Schuljahr geplant. Ich schätze diese enge Zusammenarbeit sehr. Ich konnte und kann viel profitieren und hoffe, dass ich mit der Zeit auch einiges zurückgeben kann. Auch das Stufenteam und das gesamte Team haben mich gut aufgenommen. Man merkt, dass die Schule ein gutes Fundament mit klaren Strukturen hat und dass sich erfahrene Leute engagieren. So ist man stets gut informiert und organisiert.*

*Eine tolle Erfahrung ist für mich der «Mittagsklub», dessen Mitglieder einmal wöchentlich gemeinsam kochen und essen.*

■ Fühlen Sie sich in Beckenried bereits heimisch?  
*Ich bin froh, dass ich im Dorf wohne. So komme ich in Kontakt mit den Leuten, lerne sie kennen. Natürlich ist das erst ein Anfang, aber meine Schülerinnen und Schüler helfen mir, mich im Dorf zurechtzufinden.*

■ Wie gestalten Sie Ihre Freizeit?  
*Momentan habe ich wenig Freizeit. Aber ein grosses Hobby von mir ist das Malen. Gerne fertige ich auch Handarbeiten an. Zurzeit entdecke ich Neuland: An der Märlibühne ist ein Zwerglein unverhofft ausgefallen. Jetzt ver suche ich, diese Lücke zu füllen. Zu meinen Hobbys gehört auch der Volleyballsport. Es freut mich, dass ich nach den Herbstferien einen Mini-Volleyballkurs für den jüngsten Nachwuchs leiten kann.*

■ Haben Sie schon Kontakte zu Eltern gehabt?  
*Ich habe einen Elternabend durchgeführt und bereits einen Besuchstag erlebt. Das Echo war gut. Mich freut, dass die Eltern den Kontakt zur Schule suchen. Gut getan haben mir die vielen unterstützenden Voten. Total ungewohnt für mich ist es, sogar Komplimente zu bekommen. Das tut wirklich gut.*

■ Wie sehen Sie Ihre Zukunft?  
*Es wäre schön, wenn ich nach diesem Jahr in Beckenried bleiben könnte. Vielleicht geht irgendwo ein Türchen auf. Und sonst hoffe ich, durch mein Engagement in Beckenried in einer anderen Gemeinde des Kantons eine Anstellung zu finden.*

## «In der Schule hole ich mir Kraft und Energie»



■ Vor mehr als 20 Jahren wurde sie mir das erste Mal vorgestellt – und schon damals war sie für die Kolleginnen und Kollegen der Inbegriff der engagierten Lehrerin: Annelies Murer, Beckenriederin, Berufsfrau. Viel Neues ist seither an die Schule heran- und in die Schulzimmer hineingetragen worden. «Das Wesentliche aber ist gleich geblieben: Im Zentrum steht nach wie vor der Mensch, das Kind», sagt Annelies Murer. Von 14 der 25 Kinder in ihrer Klasse hat sie mindestens einen Elternteil unterrichtet. Da passiert es schon, dass sie im Sohn den Vater, in der Tochter die Mutter entdeckt – oder umgekehrt –, dass ihr Aussagen und Handlungen bekannt vorkommen, dass sie sich an frühere Klassen, frühere Zeiten erinnert.

■ Geboren ist Annelies Murer am 20. März 1945, im dritten Stock «vos Schnider Murers». Dann übersiedelte die Familie ins alte Haus neben der Klewenbahn, später – Annelies Murer besuchte bereits die dritte Sekundarklasse – in den Boden. Gemeinsam mit vier Brüdern und

einer Schwester ist sie aufgewachsen, nach der Sekundarschule in die Klosterschule St. Klara nach Stans gekommen. Eine Privatschule seis gewesen, sagt Murer, eineinhalb Monatslöhne habe der Vater bezahlen müssen, bei den Ordensfrauen habe sie erstmals einen geregelten Turnunterricht genossen.

■ Annelies Murer erzählt begeistert von den vielen Schulstunden, von der Unterweisung in Algebra und Geometrie, in Deutsch und Französisch – und davon, dass für Handarbeit und Hauswirtschaft kein Platz gewesen sei. Die Schwestern hätten sich bemüht, in den jungen Frauen das Selbstbewusstsein als Berufsfrauen zu stärken, sagt Murer. Pläne in Bezug auf Familie, Haushalt und Kinder hätten da keinen Platz gehabt. Annelies Murer war mit diesen Aussichten zufrieden. Sie wollte «einen Beruf ergreifen, mit dem ich sinnerfüllt leben kann», wollte Lehrerin werden, selbstständig sein, unabhängig.

■ Fünf Jahre lang fuhr sie deshalb jeden Tag mit dem Schiff über den See, reiste ins Theresianum Ingenbohl, besuchte erneut eine Klosterschule, genoss die vielseitige Ausbildung. Von ausgewiesenen Fachfrauen sei sie unterrichtet worden, sagt sie, verweist auf Carla del Ponte und Eveline Hasler, die ebenfalls in diese Schule gegangen und zu selbstbewussten Frauen, «von Frauen fürs Leben» ausgebildet worden seien. Die fachliche Diskussion mit ihren ehemaligen Lehrerinnen genießt Annelies Murer heute noch. Regelmässig fährt sie am Mittwoch Nachmittag mit dem Schiff über den See, besucht die Klosterschule, philosophiert mit den Klosterfrauen, tauscht Gedanken und Erfahrungen aus.

■ Sehr viel an Allgemeinwissen habe sie mitbekommen, sagt Annelies Murer, aber wenig an praktischem Rüstzeug. Das habe sie sich in den zwei Jahren als Lehrerin in der Bergschule Wiesenberg geholt und danach während eines Jahres als Hilfslehrerin am Institut St. Klara. Im Frühling 1969 kam sie als junge Lehrerin nach Beckenried – und ist bis heute geblieben. Gerne und mit viel Engagement für eine Schule, in der das Selbstwertgefühl und die Würde der Kinder als unverrückbare Werte hoch gehalten werden.

■ Philosophisch und theologisch sei sie nach wie vor sehr interessiert, sagt die Lehrerin, und dass sie einen kulturellen Rahmen brauche. Die IMF-Konzerte in Luzern sind fester Bestandteil in ihrem Leben, aber auch sonst fährt sie viel in die Stadt, braucht den wöchentlichen Tapetenwechsel. Neben Musik und Theater liebt sie den See und die Schiffe. So oft es möglich ist, reist sie per Schiff. Bilder von Schiffen und Kapitänen zieren den Eingang zu ihrem Schulzimmer, einen der Schiffsjungen hat sie kürzlich in ein Konzert eingeladen.

■ Auf dem Schiff schätze sie die Ambiance, die gute Bedienung von Schiffs- und Servicepersonal, die heimelige Atmosphäre. «Dort fühle ich mich wohl. Dort bin ich zu Hause.» Zuhause ist sie auch im Schulzimmer im ersten Stock des Primarschulhauses. Die Schule macht ihr Spass, «in der Schule hole ich mir Kraft und Energie für den Alltag», die Schule bestimmt aber auch die Freizeit der Lehrerin. Sie lässt sich von einem georgischen Komponisten zu Stille-Übungen inspirieren, lanciert und finanziert im Juni des nächsten Jahres ein Theaterprojekt: «Die vier Elemente» mit

dem Luzerner Theaterpädagogen Livio Andreina. Weil sie 30 Jahre an der Schule Beckenried unterrichtet, hat sie Anspruch auf ein Dienstaltersgeschenk. Doch sie will weder Urlaub noch einen zusätzlichen Monatslohn. Sie habe noch nie Urlaub gemacht, sagt sie, sieht keinen Grund zur Pause, zum Unterbruch.

■ Lieber investiert sie in ein Projekt, an dem die ganze Unterstufe teilnehmen kann. Eifrig erzählt sie von den vier Elementen, von Erde, Wasser, Luft und Feuer,

zeigt Folien, die sie den Eltern am Elternabend präsentiert hat, spricht von der Erde, auf der das Kind steht, vom Wind als Symbol des Geistigen, vom tiefgründigen, geheimnisvollen Wasser – und vom Feuer. Das Zwiespältige am Feuer mache ihr Mühe, sagt sie, verweist auf das Nebeneinander von Wärme und Zerstörung, von Begeisterung und Vernichtung. «Feuer erinnert mich manchmal an das Krematorium. Je älter ich werde, umso mehr Mühe habe ich mit diesem Element.»

■ Im Lehrerinnen- und Lehrerteam fühlt sich Annelies Murer wohl, fühlt sie sich geschätzt und als Person akzeptiert. Am Dorfleben nimmt sie nur bedingt teil. «Mein Leben ist die Schule», sagt sie. Dass sie daneben auch hoch in der Musikschul- und Bibliothekskommission tätig ist, hat mit dem Beruf zu tun, dass sie im Kirchenchor singt, findet sie gar nicht erwähnenswert. Die Schule ist wichtig. Für Annelies Murer gibt es nur eine Formel, die zählt: «Arbeit + Leben = Schule». Das reicht. Oder etwa nicht?

## 1. ORST unterwegs

■ Um dem Klassengeist der neuformierten 1. ORST Kitt zu verleihen, unternahmen die Siebtklässler eine zweitägige Herbstwanderung. Drei Schülerinnen erstatten dem MOSAIK Bericht.



■ Am Montag, den 6. September 1999 bestiegen wir nach dem Mittagessen um 13.12 Uhr das Schiff und fuhren Richtung Gersau. Nachdem wir in Gersau angekommen waren, mussten wir zuerst durch das Dorf marschieren. Dann ging es aber erst richtig los! Unser Wunsch war nur noch ans Ziel zu kommen! Vom Gätterlipass oben gab es nach dem freudigen Aufstieg eine sehr schöne Aussicht zu geniessen.

■ Als wir endlich bei unserer Unterkunft auf Rigi-Scheidegg ankamen, rannten wir den schnellsten Weg hinauf um unsere Zimmer anzuschauen. Auf dem Menüplan standen Spaghetti, und die gab es um halb sieben. Am Abend konnte man bis um 10 Uhr machen, was man wollte, wie zum Beispiel Spazieren, Ligretto, Jassen und auf den Spielplatz gehen (Ha, Ha, Ha). Als es dann 10 Uhr war, begaben wir uns in unseren Schlafsaal, um uns für die Nacht einzurichten. Für die Lehrer gab es eine sehr schlaflose Nacht. Herr Vogel erschien um drei Uhr in einem Mädchenzimmer und sagte: «Wer jetzt nicht ruhig ist, kann in der Kapelle übernachten.»

■ Am Morgen, um 6.45 Uhr, weckte uns Beni mit seinem Radio, welches andauernd Ländlermusik spielte. Nach dem Morgenessen hiess es aufräumen, Zimmer putzen und sich bereit machen zum Abmarsch. Von der Rigi-Scheidegg aus hatten wir noch ca. 2 1/2 Stunden bis Rigi-Kulm. Dort oben genossen wir die Aussicht sehr. Die Höhendifferenz von Gersau (430 m.ü.M.) bis Rigi-Kulm (ca. 1900 m.ü.M.) betrug immerhin knapp 1500 m. Unterwegs sahen wir sehr viele Touristen. Beim Abstieg gab es für sehr viele Probleme mit den Füessen. Herr Vogel und Natascha fuhren mit der Bahn hinunter, um die Knie zu schonen, während die anderen zu Fuss weitergingen. Die Gruppen waren weit auseinander gerissen. Endlich in Vitznau angekommen, fuhr um 15.19 Uhr das Schiff nach Beckenried zurück. Die Eltern warteten schon ungeduldig auf ihre Kinder!

■ An den folgenden Tagen gab es noch manche Blase und manchen Muskelkater zu behandeln, doch die erbrachte Leistung erfüllte uns auch ein bisschen mit Stolz.

Eveline Achermann,  
Monika Murer, Michèle Hordos

## Schnelle Beckenrieder Mädchen und Knaben



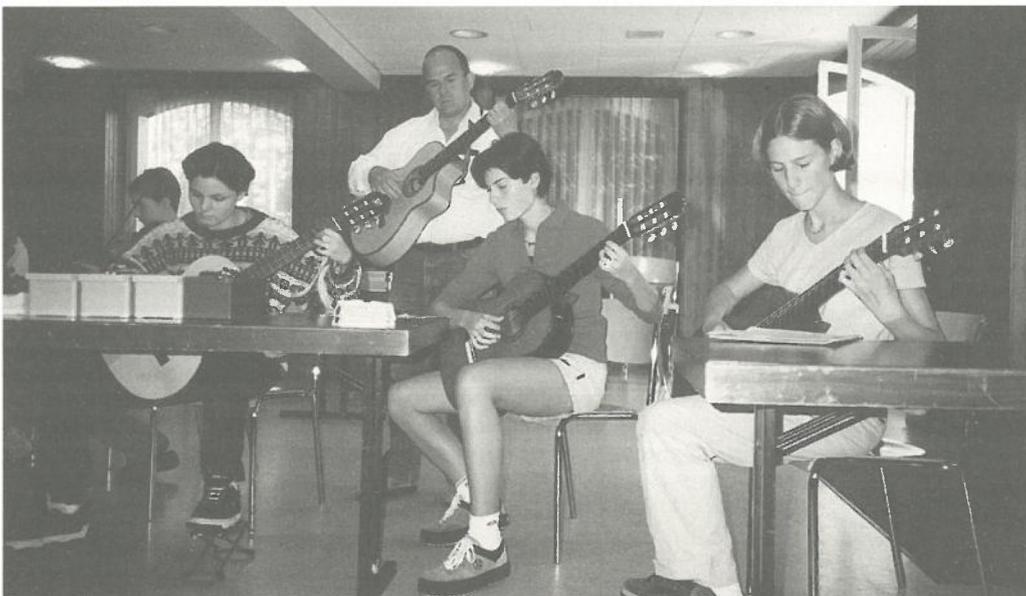
Lisa Meier und die Zwillingsschwestern vom Sassi: drei der fünf Beckenrieder Medaillengewinnerinnen.

■ Schon fast ist es Tradition: Am kantonalen Schulsporttag belegten Beckenrieder Schülerinnen und Schüler im Kampf um den Titel des schnellsten Nidwaldner Mädchens und Knabens regelmässig Spitzenplätze.

■ In den Jahrgangsfinals erspurten sich Sonja Amstad und Ruedi Ambauen eine Bronze-Medaille, Lisa Meier und Doris Ambauen belegten jeweils den zweiten Rang, und Isabelle Amstad schwang in ihrer Kategorie obenauf.

■ Zum krönenden Abschluss holte sich «Sassi-Isabelle» im Finauflauf aller Kategorien den Nidwaldner-Meistertitel, indem sie Doris Ambauen auf den zweiten Platz verwies.

## Eine musikalische Reise



■ Zwanzig Jahre Musikschule Beckenried – ein solches Jubiläum will natürlich gefeiert sein. Momentan wird intensiv komponiert, arrangiert, geübt, getanzt und gebastelt.

■ Unter der Leitung von Musikschulleiterin Monika Murer-Zürcher bereiten sich rund 20 Musiklehrpersonen und 70 Kinder auf eine musikalische Reise vor. Reiseleiter Beppi Baggenstos führt die Jubiläumstruppe von der Schweiz aus durch verschiedene Länder und Kontinente der Welt. Klar, dass am Schluss wieder das heimatliche Beckenried erreicht wird. Musikalische und optische Leckerbissen sind zu erwarten.

■ **Aufführungsdaten:**

Freitag, 5. November, 20 Uhr,  
Samstag, 6. November, 20 Uhr,  
im Alten Schützenhaus.

## Beckenrieder an auswärtigen Schulen



### Klaus Gander an der Technischen Fachhochschule in Horw, Abteilung Maschinenbau

■ 22-jährig ist der blonde sportliche Mann, der nun das zweite von drei Studienjahren in Horw beginnt. Klaus machte nach der Sekundarschule bei den Pilatus Flugzeugwerken die Lehre als Maschinenzeichner. Drei Tage pro Woche war er jeweils im Betrieb, einen in der Berufsschule, und einen verbrachte er in Luzern in der Schule für die Berufsmatura. Das alles hat er mit grossem Erfolg abgeschlossen. Schon immer war für ihn klar, in Maschinenbau, Planung und Konstruktion noch mehr Wissen erlangen zu wollen. Daher war es für ihn nur logisch, die Fachhochschule in Horw zu besuchen.

■ Der Unterricht ist mit 35 Wochenlektionen happig und der Lehrstoff hoch konzentriert. Aber Klaus ist voll dabei und findet es interessant. Weniger Lust hat er oft an den Hausaufgaben, die aber unbedingt erledigt sein müssen, um sich im umfangreichen

Lehrstoff zurechtzufinden. Er ist sich bewusst, dass man in seinem Beruf ewig lernen muss, ewig lernen kann, ewig lernen darf...

■ Der Computer ist sein täglicher Begleiter. Ohne den geht bei dieser hochstehenden Materie gar nichts mehr. Es wird gezeichnet, konstruiert und alle wichtigen Daten werden berechnet. Im Labor werden die ermittelten Werte an Modellen in die Praxis umgesetzt. Oft erweist sich dann, dass der Computer sehr gut rechnen, aber eben nicht denken kann. Gerade diese stete Spannung zwischen Theorie und Wirklichkeit macht den Reiz aus für den Forscher, für den Ingenieur.

■ Für die Freizeit bleibt da wenig Raum. All die grossen sportlichen Talente, die Klaus in früheren Jahren aufblitzen liess, sind ein bisschen aufs Eis gelegt. Wohl fährt er hervorragend Ski oder

ist wieselflink mit dem Bike im Klewengebiet unterwegs. Auch spielt er mal wieder Fussball. Aber um diese Sportarten konstant und wettbewerbsmässig zu betreiben, fehlt ganz einfach die Zeit für ein regelmässiges Training.

■ In den letzten Sommerferien arbeitete er wieder für vier Wochen bei den Pilatus Flugzeugwerken. Es gefiel ihm sehr. Viele Einrichtungen, Arbeitsabläufe sah er nun schon mit ganz andern Augen, als ein Jahr zuvor. Er kann immer wieder zu seiner früheren Firma zurück, je höher ausgebildet, um so lieber.

■ Und so wünschen wir Klaus weiterhin viel Glück, vorerst in der Fachhochschule und später als Maschineningenieur bei der Entwicklung von neuen Flugzeugteilen oder andern nützlichen Maschinen. Die Welt wartet auf solche flotten Typen.

## Der neue Pausenplatz in Betrieb



Mit einer schlichten Einweihungsfeier nahmen am ersten Schultag die Beckenrieder Kinder den überarbeiteten Pausenplatz in Betrieb. Allen, die zum guten Gelingen des Werks beigetragen haben, sei an dieser Stelle ein grosser Dank ausgesprochen.

**Projektwoche Wald  
5. Klasse Baumgartner, 7.-11. Juni 1999**



Forstingenieur Andreas Kayser erklärt Bäume, Sträucher und informiert über die Stockwerke des Waldes.



Nach Anleitung von Revierförster Odermatt wird Jungwuchspflege vorgenommen. Barbara und Peter arbeiten hier mit der Astzange.



Zur Lebensgemeinschaft Wald gehört auch das Wild. Wildhüter Hug Hans gab uns ausführlich Auskunft und die Trophäen fanden grosse Beachtung.



Bei der Besichtigung der Sägerei Murer AG in Stansstad führte Adalbert Murer durch den Betrieb. Wir beobachteten gespannt den volltechnisierten Arbeitsablauf vom Rundholz zu Balken oder Täfer.



Aus Harz lässt sich eine gute Zugsalbe herstellen. Im ganzen Schulhaus nahm man den intensiven Geruch wahr.



In die Arbeit der Holzer führte uns Schulrat Ernst Waser ein.



Achtung Baum fällt! Die Länge wird gemessen: 38,2 m.



Sofort beginnt das Schälen des geschlagenen Holzes. Mit einer Kaffeerrunde wurde diese interessante Woche beendet.

## Hauswirtschaft – zu Besuch bei Sandra van den Bosch und der 3. ORST



■ Ein Teil der 3. ORST ist im Hauswirtschaftsunterricht. Passend zur Jahreszeit behandeln die vier Buben und sechs Mädchen das Thema «Konservieren von Nahrungsmitteln», insbesondere des Tiefkühlen von frischen Zwetschgen und Bohnen und das Herstellen feiner Zwetschgenkonfitüre. Nach einem kurzen Theorieteil als Repetition gehts ab in die Küche. In vier verschiedenen Gruppen wenden sie ihre soeben erworbenen Kenntnisse an. «Beim Gelierzucker genau auf die Zeit achten, ständig umrühren!», kommentiert Sandra van den Bosch, und schon bald lässt sich die Masse in die heissen Gläser abfüllen.

■ Unterdessen wird das Mittagessen vorbereitet. Pius ist in seiner Gruppe für das Dessert zuständig, das er gekonnt zubereitet. Mirjam hackt Zwiebeln für den Spinat und kann das Weinen kaum noch unterdrücken. Die Bubengruppe ist sich nicht ganz sicher, wieviel Reis sie kochen sollen, dafür wissen die Jungs genau, dass sie nicht zuviel Spinat mögen. Sie dürfen sehr selbstständig arbeiten. Sandra verrät: «Es ist auch schon vorgekommen, dass etwas schief gelaufen ist, das gehört beim Kochen dazu!» In

dieser Lektion riechts sehr, sehr fein, vermutlich wirds keine Res- ten geben.

■ Sandras Hauptziel beim Kochen ist Freude am Fach zu vermitteln. Die Schüler dürfen Wünsche in den Menüplan einbringen und können die Gewürze selbst auswählen. Sie legt auch Wert auf saisongerechte Kost. Kopfsalat und Tomaten sind im Winter ein absolutes Tabu, exotische Nahrungsmittel eine grosse Ausnahme. Die Schüler sollen einen Bezug zu den Nahrungsmitteln bekommen und ein feines selbstgemachtes Essen von Fast-Food und Fertigprodukten unterscheiden können. Ein kritisches Konsumverhalten ist in der heutigen

Gesellschaft wichtig, und es ist nötig, dass die Jugendlichen lernen, Eigenverantwortung zu übernehmen. Gesund essen kann man jedoch nicht in der Hauswirtschaft erlernen, dieses Bewusstsein muss von zu Hause mitgegeben werden.

■ Bei der Themenwahl dürfen die Schüler ebenfalls mitbestimmen. Der Lehrplan beinhaltet die Bereiche Haushalt und Umwelt, Bekleidung und Mode, Wohnen und Ernährung. In dieser Vielfalt können verschiedene Schwerpunkte ausgesucht werden: Trennkost, vegetarische Ernährung, Kleider waschen und Ähnliches. Die Mädchen und Jungen lernen dabei die vielen grossen und kleinen Aufgaben in der Haus- und Familienarbeit kennen und hoffentlich auch schätzen. Wenn es gelingt, das Interesse und vor allem auch Freude an der Haushaltstätigkeit zu erwecken, so ist das Ziel erreicht. Wäre es nicht toll, wenn sich die Kids dank dem Hauswirtschaftsunterricht in der Waschküche nützlich machen würden oder den Eltern beim Wohnungsputz zur Hand gingen...!? rn

### 4. Kochtag

Marinierte Pouletspiesschen  
Safranrisotto  
Blattspinat frisch  
\*\*\*  
Zimtparfait mit  
Zwetschgenmousse

Thema: Tiefkühlen  
Repetition Konfi herstellen



## 100 Jahre Lourdes-Grotte



■ Unsere Pfarrei feiert am Samstag, 30. Oktober, das 100-jährige Bestehen der Lourdes-Grotte. Dem Festgottesdienst von 17.30 Uhr in der Grotte wird Weihbischof Dr. Paul Vollmar vorstehen.

■ Es war am 11. Februar 1858 und darnach noch siebzehn Mal, dass in der Felsengrotte von Lourdes der 14-jährigen Bernadette Soubirous die heilige Jungfrau erschienen ist. Am 15. Februar soll die wundertätige Quelle der Grotte entsprungen sein, über der sich seit 1889 die mächtige neugotische Basilika wölbt. Gefördert durch die Päpste Pius IX. und Leo XIII., wurde Lourdes zu einem der bedeutendsten Wallfahrtsorte der katholischen Welt. Vor 100 Jahren waren es schon 150 000 Pilger, die jährlich nach Lourdes kamen. Und damit die Leute, die zu Hause bleiben mussten, die Lourdes-Muttergottes verehren konnten, wurden vielerorts Lourdes-Grotten gebaut, möglichst genau der Erscheinungsgrotte nachgebildet.

■ Unter den zahlreichen Leuten aus unserer Gegend, die nach Lourdes pilgerten, befand sich als eine der Eifrigsten die Erbauerin unserer Lourdes-Grotte Wwe. Anna Amstad-Odermatt (1842–1923); sie soll insgesamt sieben Mal die keineswegs mühelose Wallfahrt unternommen haben. Wwe. Amstad-Odermatt stammt vom Seewli in Obbürgen und hatte den um 23 Jahre älteren Senn Josef Amstad (1819–1877) vom Winzig geheiratet. Sie betrieb mit diesem die Sennerei mit Käsehandlung. Nach dessen frühem Tod führte sie das Geschäft weiter. Schlimm erging es ihr beim furchtbaren Unwetter, das am 4. Juli 1883 unsere Gemeinde heimsuchte: Der Trästlibach verwüstete das Winzig und schwemmte ihre im Oberrn Bächli eingelagerten Käse (75 fette und 45 magere Laibe) weg, zum Teil bis in den See hinaus; ihr Schaden wurde von den landrätlichen Experten mit 1891 Franken ermittelt und aus den Liebesgaben, die aus der ganzen Schweiz und sogar aus dem Ausland (bis hin zum Papst Leo XIII.) eingegangen waren, zu 30% vergütet. Kurz darnach verlegte die tüchtige Geschäftsfrau das Geschäft ins Hagnau-Quartier (Haus Dorfstrasse 34, neben Ermitage). Keine zehn Jahre später erwarb sie zusätzlich das Haus am Isenringen-Platz (Dorfstrasse 51). Im Geschäftsbetrieb wurde sie durch ihren einzigen Sohn unterstützt, den Käsehändler Josef Amstad-Gabriel (1866–1950), Grossvater von Ernst Amstad, alt Bankbeamter, und Kurt Amstad, alt Kreiskommandant, wie der weiteren Grosskinder.

■ Beraten durch den Ortspfarrer Josef Anton Agner, fasste Anna Amstad im höhern Alter den Beschluss, eine Lourdes-Grotte zu stiften; dies entgegen dem Rat des bischöflichen Ordinariates, wel-

ches die aufzubringenden Mittel lieber für eine Kirche in der Diaspora verwendet hätte. In der vom Pfarrer mitunterzeichneten Stiftungsurkunde vom 10. März 1897 hält sie fest: *«Ich Unterzeichnete Wwe. Anna Amstad geb. Odermatt in Beckenried habe schon vor vielen Jahren das Gelübde gemacht zu Ehren der allerseeligsten Jungfrau Maria welche ich zeitlebens hochverehrt u. in allen meinen Anliegen u. Nöthen stets vertrauensvoll angerufen habe u. durch ihre mächtige Fürbitte ich all mein Glück u. Wohlstand u. Gesundheit verdanke u. so vieler Gnaden u. Wohlthaten an Leib u. Seele theilhaftig geworden bin, aus Dankbarkeit ein ewiges Denkmal zu setzen u. so habe ich mir aus eigenem Antrieb vorgenommen der Mutter Gottes eine Lourdes-Grotte zu stiften.»*

■ Die unter den folgenden in der Urkunde festgehaltenen Bedingungen:

- Pfarrer Agner habe von Kantonsrichter Louis Amstad-Zürcher (Villa Maria) die Matte bei der Allmend, umgeben von Kantonsstrasse, Genossengässlein und Dr. Alois Odermatts Haus, zum Preis von Fr. 2000.– für die Grotte zu erwerben.
- Die Grotte soll «so ziemlich in die Mitte» der Matte zu stehen kommen «im eigentlichen Sinne des Wortes einer Wildnis ähnlich», umgeben von einem Wäldchen und einem äusseren Mauerwerk «mit einem Gehänge von Rosensträuchern, Efeu oder Immergrün» – alles getreu der Grotte von Lourdes, «aber einfach».
- Auf dem die Grotte umschliessenden Land soll «Nutzen bringendes Tafelobst und Strauchfruchtbäume» eingepflanzt und vielleicht später ein kleines Scheunchen für zwei Hirschkühe gebaut werden.
- Für die ganze Einrichtung wolle die Stifterin die Summe von Fr. 8000.– deponieren, insgesamt für die Grotte also Fr. 10 000.– verausgaben.

– Pfarrer Agner soll die Grotte von einem «bewährten praktischen Architekten» sofort planen und im Einverständnis mit der Stifterin das ganze Werk in der vorbeschriebenen Art ohne Verzug ausführen lassen.

■ Unter dem gleichen Datum des 10. März 1897 erwarb Pfarrer Anton Agner von Louis Amstad-Zürcher das erwähnte Land von 327 Klaftern oder 1061,54 m<sup>2</sup> für die Lourdesgrotte zu einem Preis von Fr. 2000.–.

■ 1898/99 liess Pfarrer Agner die nötigen Arbeiten im Einvernehmen mit Regierungsrat Karl Odermatt, Giessen, Dallenwil, welcher als Beauftragter die Wwe. Anna Amstad-Odermatt vertrat, ausführen. Die Handwerkerrechnungen befinden sich im Pfarrarchiv und ergaben gemäss der dortigen Zusammenstellung mit dem Landkauf eine Gesamtsumme von Fr. 10235.70 (zu welcher noch die Ausgabe von Fr. 131.– kam, wofür Anna Amstad in den Grands Magasins de l'Alliance Catholique in Lourdes die Madonna-Statue erstanden hatte).

■ Gemäss Schreiben vom 9. Mai 1899 erteilte die bischöfliche Kanzlei von Chur dem Stiftungsdekan P. Thomas Bosshart, OSB, dem spätern Abt des Klosters Einsiedeln, die «Fakultät, die Lourdes-Kapelle zu benedizieren»; ein Portatile (Steinplatte mit Reliquiar zum Messelesen) werde folgen. In seiner Sitzung vom 7. Mai 1899 hatte der Kirchenrat beschlossen, die Kosten für den Ehrenprediger bei der Einweihung der neu erstellten Lourdes-Grotte zu übernehmen.

■ Über die Einweihung der Grotte, die am Sonntag, dem 14. Mai 1899 stattfand, berichtet das Nidwaldner Volksblatt in anschaulicher Weise mit begeisterten Worten:  
*Am Morgen fand in der festlich geschmückten Pfarrkirche ein so-  
lennener Gottesdienst statt, in wel-*

*chem «der gefeierte Kanzelredner» Stiftsdekan P. Thomas mit der herrlichen Festpredigt «alle Herzen begeisterte» und der «wackere Kirchenchor» seine schönsten Weisen ertönen liess. Nachmittags um ein Uhr zog unter Geschützdonner und festlichem Glockengeläute eine grossartige Prozession von der Kirche zur Grotte: Bruderschaftsfahnen, Ministranten, Schul- und Christenlehrling, Feldmusik und Kirchensänger, eine grosse Schar weiss gekleideter Mädchen und Jungfrauen mit der «neuen, anmutigen Lourdes-Statue», Chorknaben, Geistlichkeit, Kirchenrat mit Weibel in Standesfarben, eine unabsehbare Volksmenge mit vielen frommen Marienverehrern aus den Nachbargemeinden. Nach der Einweihung der Grotte durch Stiftsdekan P. Thomas und der Weihepredigt durch den Kapuziner P. Richard, Lehrer an der Klosterschule von Stans, erklangen die ergreifenden Weisen des Lourdesliedes. Dann zog die Prozession in gleicher Reihenfolge zum sakramentalen Segen in die Pfarrkirche zurück.*

Tags darauf wurde zum ersten Mal das heilige Messopfer in der Grotte gefeiert.

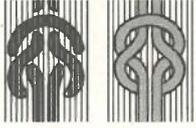
■ 1901 wurde beschlossen, die Grotte mit einem Glockenturm zu ergänzen. Dabei kam es zu einer Auseinandersetzung mit Architekt Wilhelm Hanauer vom Hotel Nidwaldnerhof, der eine Störung seiner Gäste durch das Glockenläuten befürchtete. Das Türmchen wurde 1902 durch Accordant Joseph Gander erstellt und mit Fr. 1081.10 in Rechnung gestellt.

■ Mit Stiftbrief vom 15. Mai 1904 übertrugen Wwe. Anna Amstad-Odermatt und ihr Sohn Josef Amstad die Lourdes-Grotte auf das bischöfliche Ordinariat in Chur. Für den Unterhalt der Grotte übergaben sie diesem die Summe von Fr. 1500.– «als Mitgift». Demzufolge wurde die Lourdes-Grotte, das heisst der mittlere Teil der Liegenschaft, im Grundbuch

auf das Ordinariat übertragen. Die getrennten beiden äusseren Teile verblieben als «Parkanlage und Garten» den bisherigen Eigentümern.

■ Seitdem wird die Lourdes-Grotte im Auftrag des bischöflichen Ordinariats durch unser Pfarramt verwaltet, wobei der Stifterin das Recht auf eine eigene Bank zugesichert blieb. Bei der Strassenkorrektur der 50er Jahre hat die Gemeinde vor der Lourdes-Grotte eine kleine Grünanlage mit Ruhebänken geschaffen; 1984 konnte sie den westlichen Garten-Teil zwischen Grotte und Allmendstrasse dazu erwerben. In letzter Zeit wurde die Grotte in angemessener Weise renoviert: unter grosszügiger Unterstützung durch die Stifterfamilie mit einem neuen Altar ausgestattet, neu elektrifiziert, neu eingezäunt und bepflanzt. Die sommerlichen Messfeiern in der Lourdes-Grotte werden von den Nachbarn und weiteren Dorfbewohnern dankbar besucht. Und die vielen Kerzen, die jahraus jahrein in der Grotte brennen, sind Zeugen dafür, dass wie vor hundert Jahren so auch heute viele Menschen hier ihre Anliegen und Sorgen vertrauensvoll ausbreiten.

■ Nebenbei: Ergänzungshalber sei darauf hingewiesen, dass 1938 Frau Louise Amstad-Murer, die damalige Klewenwirtin, in Lourdes eine Muttergottes-Statue erworben hat. Für dieses Gnadenbild schuf ihr Gatte Eduard Amstad-Murer, Stammes, einen Platz in einer Felsennische unterhalb der Bergstation Klewen. Nachdem die Grotte im Laufe der Zeit in einen erbärmlichen Zustand geraten war, wurde sie vor einigen Jahren vom Verein «Chlewefrind» in einwandfreier Weise wiederhergestellt. Die Klewenbesucher finden auf der eindrucksvollen Bergkanzel vor der Grotte mit der prächtigen Sicht auf Seen und Berge einen Ort der Ruhe und Besinnung. ea



## Pfadi Isenringen Beckenried SOLA 99

### Indianer

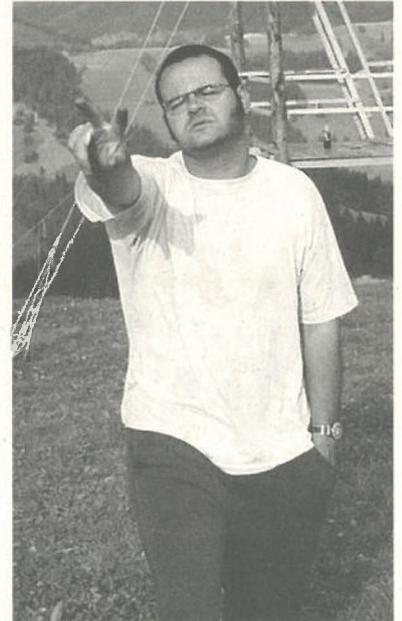
■ Nach einer strengen und schweisstreibenden Anreise nach Eggiswil, bauten wir unser Indianerdorf auf. Wie jedes Jahr zeigten ALLE einen grandiosen Einsatz. Unser Stamm bestand aus zirka 50 Indianern. Und nicht zu vergessen waren unsere Stammbesucher Gritli, Käti und Geissen.

■ In den Geländegames konnten wir unser Indianer temperament unter Beweis stellen (24-Stunden-Game, Ol's und Bulldoggen). Unsere Massen-Reinigung machten wir immer in Langnau, das war nötig nach einer langen Wanderung oder bevor uns die Eltern wieder einmal besuchen kamen.

■ Der Lagerplatz war sehr billig, dafür konnten wir sogar unsere landwirtschaftlichen Kenntnisse erweitern (heuen, holzen und helfen im Stall).

■ Auf Luxus verzichteten wir dieses Jahr (Kühlschrank), aber beim Essen kamen wir nie zu kurz. Nochmals herzlichen Dank an die beiden Kochgruppen (Agatha, Marietherese, Georg, Tobias). Dieses Jahr wurden wir von Krankheiten verschont aber trotzdem wären wir gut vorbereitet gewesen, da wir Irène bei uns hatten. Wir freuen uns jetzt schon auf das kommende Lager und sind sicher, dass wir wieder eine super Stimmung haben werden.

■ Miär bleybid i Konntakt und dend nid z'viu Produziärrä!!!



Unser neuer Abteilungsleiter



Unser Küchenzelt in Eggiswil



## Veranstaltungskalender

### ■ Oktober

22. Freitag	Ländlermusikantentreffen	Hotel Mond
22. Freitag	Cabaret	Ermitage
23. Samstag	Kilbi-Schiessen Jungschützen	Schiess-Stand
23. Samstag	Generalversammlung Florafreunde	Hotel Mond
24. Sonntag	Dorfchilbi	Altes Schützenhaus
26. Dienstag	Schöner Wohnen, Raumgestaltung	Frauen- und Müttergemeinschaft
26./27. Dienstag/Mittwoch	Nothilfekurs	Alterswohnheim
27. Mittwoch	Vortragsreihe Architektur (1. Teil)	Ermitage
29./30. Freitag/Samstag	Rockabilly Meeting	Altes Schützenhaus
31. Sonntag	Generalversammlung Jäger	

### ■ November

3. Mittwoch	Vortragsreihe Architektur (2. Teil)	Ermitage
5./6. Samstag/Sonntag	20 Jahre Musikschule	Altes Schützenhaus
6. Samstag	Kleidersammlung	Samariterverein
9. Dienstag	Vortragsreihe Architektur (3. Teil)	Ermitage
10. Mittwoch	Rütli-schiessen 300 m	Rütli
12. Freitag	Generalversammlung Turnverein	Hotel Sternen
13. Samstag	Ausstellung W. Mernsinger-Beat	Ermitage
14. Sonntag	Äplerchilbi	Dorf / Altes Schützenhaus
16. Dienstag	Kaffeehaus-Musik	Alterswohnheim
19. Freitag	Herbstgemeinde	Altes Schützenhaus
20. Samstag	Generalversammlung Schwingclub	Hotel Mond
20. Samstag	Generalversammlung Beggo Zunft	Hotel Sternen
22. Montag	Kränzlijassen	Hotel Mond
24. Mittwoch	Präsidentenkonferenz	Hotel Sternen
26. Freitag	Generalversam. Velo-Moto-Club	Hotel Sternen
26. Freitag	Club-Jass	Skiclub
26. Freitag	Filmisches Zeitdokument	Ermitage
27. Samstag	Chlais-Trüllern	Hotel Sternen

### ■ Dezember

4. Samstag	Samichlais Märcht + Izug	Dorfzentrum/Sternen
4./5. Samstag/Sonntag	Samichlais Hausbesuch	Turnverein
7. Dienstag	Generalversammlung Männerriege	Hotel Mond
10. Freitag	Lesung	Ermitage
11. Samstag	Weihnachts-Disco	Lieli
19. Sonntag	Weihnachtskonzert	Pfarrkirche
29. Mittwoch	Abschiedskonzert Echo vom Tödi	Altes Schützenhaus
30. Donnerstag	Endjahrfest	Altes Schützenhaus
30. Donnerstag	Vortrag Professor Heini Murer	Pfarrkirche
31. Freitag	Silvesterfeier	Pfarrkirche

## Inhaltsverzeichnis

---

- Naturgefahren in Beckenried
- Schadenereignisse in Beckenried
- Sturmwind Vivian – 10 Jahre danach
- Die Hangrutsche im Ischenwald 1999
- Erdbeben Ischenwald 1999
- Den Ischenwald ins Gleichgewicht bringen!
- Notverbindung Beckenried-Emmetten-Seelisberg
- B – R – A – V – O: Bravo!
- Notorganisation des Kantons Nidwalden
- Kurzbericht des Feuerwehrkommandanten
- Feuerwehrmann Ronnie Antenen's Einsatz
- Einsatz der Zivilschutzorganisation Beckenried
- Hilda Ambauen, Murer's Abschied vom Grünenwald
- Reorganisation Gemeinderat
- Grünes Licht für die Dorfkerngestaltung
- Klewenbahn
- Beckenrieder Alpen
- Älplerkilbi 1999
- Hanspeter Käslin, Sbrinz Präsident
- Auf Wiedersehen, Sepp
- 50 Jahre Beggrieder Trachteleyt
- Emil Stalder, Schuhmacher
- Urs Zumbühl's neue CD
- Silvesterfeier einmal anders
- Zivilstandsnachrichten
- Garderoben und Tribüne «Seefeld», Buochs
- Unterhalt Bäche durch Anstösser
- Bauwesen
- Wir gratulieren zum Geburtstag
- Schule ohne Noten?!
- Notenfrie Beurteilung
- «Die Kinder sind neugierig und lernwillig»
- «In der Schule hole ich mir Kraft und Energie»
- 1. ORST unterwegs
- Schnelle Beckenrieder Mädchen und Knaben
- Eine musikalische Reise
- Beckenrieder an auswärtigen Schulen
- Der neue Pausenplatz in Betrieb
- Projektwoche Wald
- 5. Klasse Baumgartner, 7.-11. Juni 1999
- Hauswirtschaft – zu Besuch bei Sandra van den Bosch und der 3. ORST
- 100 Jahre Lourdes-Grotte
- Pfadi Isenringen Beckenried SOLA 99
- Veranstaltungskalender

## Impressum

---

- Herausgeber: Politische Gemeinde Beckenried, Schulgemeinde Beckenried, Kirchgemeinde Beckenried
- Ausgabe: 12. Jahrgang, Nr. 34, Oktober 1999
- Nächste Ausgabe: März 2000
- Erscheinungsweise: 3-mal jährlich in alle Haushaltungen der Gemeinde Beckenried, auswärtige Abonnemente können bei der Gemeindekanzlei Beckenried zum Preis von Fr. 25.– zuzüglich Porto bestellt werden
- Redaktionsadresse: «Beggriäder Mosaik», Gemeindekanzlei, 6375 Beckenried
- Redaktionskommission: Gerhard Amstad, Hugo Käslin, Gaby Kaufmann, Ueli Metzger, Margrith Murer, Rolf Murer, Toni Wigger, Beat Wymann
- Textautoren: Gerhard Amstad (ga), Eduard Amstad-Baumann (ea), Chaschbi Gander (ch), Gaby Kaufmann (gk), Alois Käslin (alk), Bruno Murer (bm), Rolf Murer (rom), Rita Niederberg-Käslin (rn), Toni Wigger (tw), Beat Wymann (wy), Paul Zimmermann (pz)
- Fotos: Archiv, Sepp Aschwanden, Gerhard Baumgartner, Jakob Christen, Daniela Schmid, Schubiger AG, Paul Zimmermann, Franz Zimmermann
- Konzept und Gestaltung: Markus Amstad
- Herstellung: Druckerei Käslin AG